

100 JAHRE **SEKTION ESSEN**

Deutscher Alpenverein e.V.



E

1093

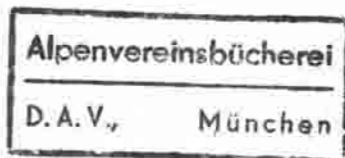


100 Jahre Sektion Essen

des Deutschen Alpenvereins (DAV) e. V.
1885–1985

Festschrift

8 E 1093



85 949

Vorwort

Die Zusammenstellung und Gestaltung dieser Festschrift zum 100jährigen Bestehen der Sektion war wegen der im Zweiten Weltkrieg vernichteten Sektionsakten auf die in den Festschriften zum 50- und 75jährigen Bestehen veröffentlichten Angaben und Berichte beschränkt; für die Zeit nach 1945 konnte auf die in unseren Sektionsmitteilungen erschienenen Angaben zurückgegriffen werden. Außerdem haben zahlreiche Mitglieder und die Gruppen Beiträge verfaßt.

Durch Einsichtnahme in die Archive des Deutschen Alpenvereins in München und des Österreichischen Alpenvereins in Innsbruck konnten weitere Unterlagen ausgewertet werden.

Die Sektion ist nachstehend genannten Einrichtungen, Dienststellen und Firmen zu besonderem Dank für die Zurverfügungstellung weiterer Unterlagen verpflichtet:

Alpenvereinsmuseum Innsbruck, Alpenvereinsbücherei München, Stadtbildstelle Essen, Werbe- und Verkehrsamt der Stadt Essen, Fremdenverkehrsverband Prägraten am Großvenediger und für den dieser Festschrift beigelegten Kartenausschnitt unserer Arbeitsgebiete im Umbal- und Maurertal in Osttirol der Kartographischen Anstalt, Verlag und Druckerei Freytag-Berndt und Artaria KG in Wien.

Die in der Festschrift genannten Höhenangaben sind fast ausschließlich den von der Alpenvereinskartographie herausgegebenen Karten (Maßstab 1 : 25 000) entnommen.



Zum Geleit

Einhundert Jahre Sektion Essen des Deutschen Alpenvereins sind Anlaß zur Freude, mit einer 2 500 Mitglieder zählenden Sektion dieses Jubiläum begehen zu können. Die Entwicklungsgeschichte der Sektion Essen zeigt, daß sie sich stets erfolgreich als Glied in der Bergsteigerfamilie des Deutschen Alpenvereins dargestellt hat. Sie ist Heimat für viele bergbegeisterte Menschen, denen die Erfüllung ihrer Bergsehnsucht durch die Entfernung zum Gebirge besondere Schwierigkeiten bereitet. Der geographische Abstand zwischen Heimat und Alpenraum hat aber von jeher zu einer Intensivierung des Erlebens dieses Gegensatzes von Berufsalltag und Freizeit in den Bergen geführt. Daraus folgt auch, daß in einer alpenfernen Sektion sich am Heimatort vielfältige Aktivitäten entwickelt haben.

Eine Voraussetzung zur Erfüllung der Mitgliedererwartungen war jeweils die Einsatzbereitschaft vieler ehrenamtlicher

Helfer. Über diese Hilfe hat unsere Sektion immer in reichlichem Maße verfügen können. Hierfür zu danken, ist mir an dieser Stelle ein vordringliches Anliegen. Dank gebührt auch allen Institutionen innerhalb und außerhalb des DAV, die unsere Sektion ideell und finanziell unterstützt haben.

Einhundert Jahre Sektionsgeschichte bieten aber auch hinreichend Gelegenheit, sich zurückzuerinnern an den Idealismus der Gründergeneration, sich zu besinnen auf Traditionen im Denken und Handeln und deren Fortentwicklung zum Bild des Bergsteigens in unserer Zeit. Weil Bergsteigen ein sehr individuelles Betätigungsfeld geworden ist, wird es immer wieder erforderlich sein, die Gemeinsamkeiten und das Verbindende zu erkennen.

Die Erinnerung bedeutet leider auch Gedanken der Trauer und Trennung; Abschied von Persönlichkeiten, die für die Sektion von prägender Bedeutung gewesen sind. Aus ihrem Geist hat die Sektion jeweils Kraft zum Aufbruch und zur Weiterentwicklung gefunden.

An der Schwelle zum zweiten Jahrhundert der Sektionsgeschichte gilt es, die Aufgaben der Zukunft zu erkennen. Für viele Fragen müssen Antworten und Lösungen gefunden werden. Da stehen solche widersprüchlichen Probleme an wie Breitenbergsteigen und Hochleistungssport, Überzivilisierung weiter Lebensbereiche und Bewahren des Sinns für das Einfache, Naturnutzung und Naturschutz. Die Integrationskraft von Menschen und Ideen wird uns hier weiterhelfen müssen. Dann wird die Sektion Essen alt werden und dennoch zugleich jung bleiben.

Horst Heuermann
Erster Vorsitzender
der Sektion Essen



stadt essen
DER OBERBÜRGERMEISTER



Zum Geleit

Im Namen der Stadt Essen übermittle ich der Sektion Essen des Deutschen Alpenvereins e. V. zum 100jährigen Bestehen herzliche Grüße und Glückwünsche.

Die Sektion Essen des DAV e. V. hat es sich zum Ziel gesetzt, einen aktiven Beitrag zum Schutz der Bergwelt und zur Verbreitung alpinen Gedankengutes zu leisten.

Die Entwicklung der Mitgliederzahl dieses Vereins stellt deutlich das wachsende Interesse auch der Bewohner alpenferner Regionen an diesen Themen unter Beweis. Mit Lichtbildervorträgen und durch Gruppenfahrten in das Gebiet der Alpen ist es den Verantwortlichen der Sektion Essen gelungen, auch die Essener Bürger für die oft bizarre Schönheit des Gebirges zu begeistern und sie aber auch mit den Besonderheiten der Natur dort zu konfrontieren. Daß die Mitglieder die sich daraus ergebenden Aufgaben ernst nehmen, zeigt ihre große Einsatzbereitschaft in den von ihnen gewählten Arbeitsgebieten.

Ich wünsche dem Verein auch für die zukünftigen Aktivitäten viel Erfolg und der Jubiläumsveranstaltung einen harmonischen Verlauf.

„Glückauf“

P. Reuschenbach MdB
Oberbürgermeister

Gemeindeamt Prägraten



An die Sektion Essen

Als Bürgermeister möchte ich im Namen der Gemeinde Prägraten der Sektion Essen des Deutschen Alpenvereins zu ihrem 100jährigen Bestehen recht herzlich gratulieren.

In den vergangenen hundert Jahren hat Ihre Sektion viele freudige und auch leidvolle Tage erleben müssen. Neue Hütten wurden Opfer von Lawinenkatastrophen. Aber man ließ sich nicht entmutigen und baute neue moderne Unterkünfte an sicheren Stellen. Ihr habt daher viele Verdienstmöglichkeiten für einheimische Bewohner und Firmen geschaffen. Dafür möchte ich mich auch bedanken.

Für die Zukunft wünsche ich der Sektion Essen, ihren Funktionären und Mitgliedern alles Gute und hoffe auf eine weitere gedeihvolle Zusammenarbeit.

Mit besten Grüßen

Kasimir Berger
Bürgermeister



100 Jahre Sektion Essen

Als vor 100 Jahren, also mitten in der Gründerzeit – in Essen die Sektion „Rothe Erde“ gegründet wurde, waren das Ruhrgebiet und Oberschlesien eigentlich die einzigen echten Industriegebiete im damals noch stark landwirtschaftlich geprägten Deutschland. So werden denn die 48 Mitglieder, die die junge Sektion (erst zu Beginn des Jahrhunderts erhielt sie ihren heutigen Namen) ein Jahr nach ihrer Gründung hatte, vorwiegend Herren gewesen sein, die durch ihre Arbeit und Stellung im Revier materiell in der Lage waren, ihren Urlaub in den Bergen zuzubringen. Heute ist die Sektion Essen mit rund 2 500 Mitgliedern sicher einer der bedeutendsten Vereine in der Stadt Essen, der fast alle Bevölkerungsschichten umfaßt. Auch ein Zeichen dafür, wie weit in diesen 100 Jahren der persönliche Freiraum des Einzelnen wurde.

Besonderes Glück hatte die Sektion Essen mit ihren Hütten, ihrer Heimat in den Bergen, eigentlich nie. Die erste Essener Hütte im Südtiroler Seebertal, 1903 eingeweiht, ging, wie so viele andere, 1919 verloren. Die Sektion wandte sich dann Osttirol zu und konnte schon 1929 die Neue Essener Hütte, immerhin in 2 505 m Höhe, in Betrieb nehmen. Aber schon im Winter 1936/37 zerstörte eine Lawine den Bau. Unentwegt schob die Sektion einen Ersatzbau auf fast 2 700 m hinauf, um 1958 wieder vom Schicksal geschlagen zu werden. Doch die Essener waren zäh. Drei echte Bergsteigerstützpunkte haben sie heute wieder: Die Essener Hütte, die mit der Rostocker Hütte eine nachbarschaftliche Einheit bildet, die Clarahütte und die Kleine Philipp-Reuter-Hütte, eine Selbstversorgerhütte; außerdem die Sauerlandhütte – eine Mittelgebirgshütte – im Rothaargebirge!

Damit ist auch schon der Name eines Mannes genannt, der die Sektion Essen jahrzehntlang entscheidend prägte: Philipp Reuter. Der gebürtige Nürnberger gehörte zum Kreis um die Gebrüder Enzensperger, Pfann, Fichtl, ehe er beruflich nach Essen übersiedelte, wo ihn seine Berufslaufbahn in den Vorstand der Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerke brachte. 1922 übernahm er den Vorsitz der Sektion Essen und leitete schon bald den Rheinisch-Westfälischen Sektionenverband. Als ausgesprochene Führungspersönlichkeit, die er war, wurde er wiederholt in den Hauptausschuß berufen und gab dem Deutschen und Österreichischen Alpenverein wesentliche Impulse, wie er auch an der Wiedergründung des Deutschen Alpenvereins maßgeblich beteiligt war, wobei er der Stuttgarter Richtung zuneigte. Seine enge Verbindung zur Sektion Essen, deren Ehrenvorsitzender er wurde, blieb ebenso, wie sein Interesse an den Problemen des Alpinismus und der Entwicklung des Deutschen Alpenvereins bis zu seinem Tode 1962 bestehen. Es gehört zu meinen guten Erinnerungen, Philipp Reuter kennen und schätzen gelernt zu haben. Seine Gastfreundschaft – kurz nach dem Krieg – in seinem Haus in Schönau bei Berchtesgaden – war großartig, seine Ausstrahlung beeindruckend.

Mit dem leider viel zu früh verstorbenen Hans Dütting hat die Sektion eine weitere hervorragende Persönlichkeit besessen, die sich nicht nur als Sektionsvorsitzender bleibende Verdienste erworben hat. Hans Dütting stellte sich außerdem in den Jahren 1955 bis 1960 zunächst als Dritter Vorsitzender und anschließend bis zu seinem Tode 1966 als Erster Vorsitzender des Gesamtvereins zur Verfügung, trotz stärkster beruflicher Belastung.

Die Sektion Essen stellt sich nach 100 Jahren intensiver Vereinsarbeit im Dienste des Alpinismus als eine jung gebliebene Bergsteigergemeinschaft dar. Schwerpunkte liegen in der Bergsteiger- und Wandergruppe, der Alpingruppe, der Hochtourengruppe, der Skigruppe, der Jungmannschaft- und Jugendgruppe sowie der Gruppe Oelde. Die heutige Bedeutung der Sektion Essen zeigt sich auch darin, daß ihr Vorsitzender, Horst Heuermann, dem Hauptausschuß des Deutschen Alpenvereins angehört.

Ich wünsche der Sektion Essen alles Gute für ihr zweites Jahrhundert.



Dr. Fritz März
Erster Vorsitzender
des Deutschen Alpenvereins



Mit der Sektion Essen fühle ich mich schon seit den dreißiger Jahren verbunden, und zwar durch ihre Hütte im Hochsauerland, die man vielleicht als die schönste Mittelgebirgshütte des Alpenvereins bezeichnen kann. Ich sah sie im Jahre 1935, also gleich nach ihrer Fertigstellung, zum ersten Mal bei einer Durchquerung des Sauerlandes von Hagen zum Kahlen Asten über die berühmte Hauptwanderstrecke 6 auf dem Abhang der Kahle frei dastehen und weit ins Land hinausschauen. Später versteckte sie sich mehr und mehr im dichten Tannenwald, so daß man Mühe hatte, sie zu finden. Mein Vater wanderte eines Nachts gegen Ende des Krieges aus dem hart umkämpften Oberhundert hinauf zur Hütte und hörte von dort oben das Motorengedröhn der amerikanischen Panzer, die in das zerstörte Oberhundert hineinfuhren. Später, in den fünfziger Jahren, nach Rückkehr aus russischer Kriegsgefangenschaft, entdeckte ich die Hütte neu, durchstreifte kreuz und quer ihre herrliche Umgebung und verbrachte ungezählte frohe Stunden am runden Tisch hinter dem Kamin unter der sechseckigen Lampe mit den Bildern vom alpinen Arbeitsgebiet der Sektion Essen in der südlichen Venedigergruppe. Dorthin kam ich allerdings erst wesentlich später, im Sommer 1981. Ich stieg hinauf zur neuen modernen Essener Hütte unter den Simonspitzen, die mit der verschrumpelten alten Ro-



DEUTSCHER ALPENVEREIN

RHEIN.-WESTF. SEKTIONENVERBAND

stocker Hütte ein ungleiches Paar bildet, den Wandel der Zeiten dokumentierend. Ich wanderte auch hinauf ins Umbaltal, vorbei an den bedrohten Wasserfällen, bis hin zur kleinen Clarahütte. Und dort hielt es mich nicht länger: ich mußte weitergehen bis dorthin, wo die alte Essener Hütte, Vorbild der Sauerlandhütte, gestanden hatte, auf der sechseckigen Lampe so oft bewundert. Welch einzigartiger Platz hoch über dem Umbalkees, den Vätern der Sektion Essen muß man ein besonderes Gespür für Hüttenplätze bescheinigen. Mit einiger Rührung betrat ich die ehrwürdige Ruine der zweimal durch Lawinen zerstörten Hütte, die man um Gottes Willen nicht beseitigen darf, wie man es mit der Klostertalhütte vorhat! Die gerade errichtete Philipp-Reuter-Unterstandshütte zeugt von dem unbeugsamen Willen der Sektion, sich hier oben zu behaupten.

So hat die Sektion Essen in den 100 Jahren ihres Bestehens eine vorbildliche Arbeit geleistet, und der Rheinisch-Westfälische Sektionenverband ist stolz auf die größte Sektion im Ruhrgebiet, von der auch die ersten Aktivitäten auf Verbandsebene nach dem Krieg ausgegangen sind. Ein schöner Zufall – oder war es vielleicht sogar geplant? –, daß die Sektion in diesem Jahr 1985 mit dem 50jährigen Bestehen der Sauerlandhütte gleich zwei runde Jubiläen feiern darf. Namens aller Sektionen des Verbandes wünsche ich der Sektion Essen für die Zukunft auch weiterhin erfolgreiche Arbeit auf der Basis, die in den vergangenen 100 Jahren geschaffen worden ist.



Helmut Grüter
Sprecher des Rheinisch-Westfälischen Sektionenverbandes



„Liebe Alpenvereinskameraden der Sektion Essen“, rief Ihnen am 27. August 1966 unser seinerzeitiger Sektionsvorsitzender Carl Bremer zu, als an diesem Tage die neue und vierte Essener Hütte unter Ihrem damaligen Vorsitzenden, Herrn Anton Winters, eingeweiht wurde, hoch oben im Maurertal, direkt neben der Rostocker Hütte.

Das sind nun 19 Jahre her! Und seit dieser Zeit der Bauplanung und dann seit 1966 der gemeinsamen Bewirtschaftung beider Hütten verbindet uns das Freundschaftsband der alpinistischen Idee, die in besonderem Maße ihren Niederschlag findet in unserem paritätischen Hüttenausschuß.

Wir dienen mit unseren Hütten den Bergsteigern und Bergwanderern. Wir reißen uns ein in den Kampf der Sektionen des Deutschen und des Österreichischen Alpenvereins für die Erhaltung einer heilen Welt in den Bergregionen und damit zur Gesunderhaltung des menschlichen Geistes durch Freude an Gottes herrlicher Natur! Diese wollen wir nicht durch die

bedauerlichen Begleiterscheinungen eines Massentourismus zerstört wissen.

100 Jahre besteht Ihre Essener Sektion. Dazu unser Glückwunsch herzlicher Bergkameradschaft für Ihr weiteres Wohlergehen.

Wenn der Schwabe sagt: „Schaffe, schaffe, Häusle bauen“, so haben Sie, liebe Essener Freunde, schon vier Essener wie auch die Clarahütte gebaut, dazu eine herrliche Mittelgebirgshütte im Sauerland und nicht zu vergessen eine sogenannte „Biwakschachtel“, die hoch oben im Umbaltal installiert wurde.

Das alles sind Leistungen, verbunden nicht nur mit der Finanzkraft einer jetzt ca. 2500köpfigen Sektion, sondern auch durch den persönlichen Einsatz vieler Ihrer bergbegeisterten Mitglieder! Auch dazu unseren Glückwunsch!

Der Anlaß der 100-Jahrfeier der Sektion und die wiederkehrenden Anlässe von Hütten-Jubiläen finden immer wieder Ausdruck in dem Ausruf:

„Lasset uns ein Fest feiern!“

Und viele, viele werden diesem Ruf folgen – und wir werden dabei sein mit unserem Wunsch und Gruß.

Ihre Bergkameraden der Sektion Rostock-Marktheidenfeld

Wilhelm Bremer
Vorsitzender



Die Bergheimat am Großvenediger grüßt ihre Alpenvereinssektion Essen zum hundertjährigen Bestehen

Wenn ich alljährlich im Spätsommer durchs Umbaltal dem Kees zuwandere, um die Zungenveränderung einzumessen, entsinne ich mich der Rast, bei der ich den großen Philipp Reuter zum erstenmal sah. Er kam von „seiner Hütte“ und wir – der Galtvieh-Hirte von „Hinter der Teisn“ und ich, der sorglose Gymnasiast, waren unterwegs zur Marianne in „ihrer neuen Hütte“. Reuter redete mit dem Hirten wie mit einem guten alten Bekannten und im Weitergehen sagte der Hirte: „Des isch a Mensch!“ Und in dem Satz lag soviel Respekt und auch ein Stück Dankbarkeit – Empfindungen, mit denen mein Begleiter eher sparsam umging.

Das hohe Ansehen, das der alte Reuter bei den Talbewohnern genoß, ging ungeschmälert auf seinen Nachfolger-Vorsitzenden Anton Winters über, der einen Gutteil seines Urlaubs in der Essener Bergheimat in Osttirol verbrachte. Auch ihm war das bergschöne, entlegene Arbeitsgebiet in der westlichen Venedigergruppe mit dem stolzen Schutzhaus hoch über dem Umbalkees und nach dessen Zerstörung die Errichtung und Betreuung der nunmehr vierten Essener Hütte in Kooperation mit der Rostocker Hütte zu einer Lebensaufgabe geworden.

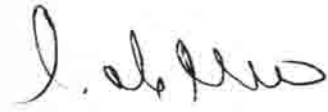
Ich nenne die beiden großen Männer, die im Virgental längst zu einer Legende geworden sind, stellvertretend für die vielen Mitarbeiter und Mitglieder, die im inneren Virgental zwischen Rötspitze und Großem Geiger in ähnlicher Weise „eingemeindet“ waren und es heute noch sind. Von ihnen spannt sich ungebrochen der Bogen zu Johann Stüdl, den Bergführer-Vater von Kals und zu dessen Freund Pfarrer Franz Senn, Mitgründer des DAV, die den Brückenschlag zwischen Großstadtbürgern, die die Faszination der Bergwelt suchen und den einfachen Bauern, die an den Grenzen der Ökonomie hart ihren Lebensunterhalt erwirtschaften, als Königsidee in den jungen Alpenverein einbrachten.

Ein kleiner Rückblick zur Hundert-Jahrfeier wäre für beide nützlich, für die große Sektion Essen und für die Nachfahren der Bauern-Bergführer, Hüttenbauer und Hüttenwirte in Prägaten.

Zuviel unterschiedliche Zielvorstellungen über die wirtschaftliche Zukunft der Iselregion haben in den letzten Jahren zu Mißverständnissen geführt, unter denen jenes fast vererbte gegenseitige Sichmögen und Mitbeheimatetsein, zwangsläufig leiden mußte.

Ich getraue mich als Gratulant für einen großen Teil meiner Landsleute der jubelnden Sektion Essen tief empfundenen Respekt für ihre Leistungen im Venediger-Arbeitsgebiet zu sagen, ihren Funktionären und Mitgliedern für die gute Nach-

barschaft zu danken und die „Essener“ zu bitten, auch im zweiten Sektionsjahrhundert ihre Treue und Freundschaft zu den Bergen und Menschen in ihrem schönsten Arbeitsgebiet weiter zu pflegen. Es muß und wird in absehbarer Zeit zu einer sinnvollen Lösung im Widerstreit von Kraftwerk und Nationalpark kommen und die Bergheimat der Sektion Essen in der Venedigergruppe wird auch ein Juwel im Nationalpark Hohe Tauern sein.



Louis Oberwalder
Erster Vorsitzender des ÖAV



Sektion Matri in Osttirol (Iseltal)



Liebe Bergfreunde in Essen!

Die Sektion Matri in Osttirol (Iseltal) des Österreichischen Alpenvereins, freut sich mit Ihnen und gratuliert herzlich zur Wiederkehr des 100. Gründungstages Ihrer Sektion.

Bei diesem Anlaß gedenken wir der Gründer, die allesamt Pioniere der Alpen, Erschließer einer neuen Welt in Fels, Schnee und Eis und Wegbereiter eines neuen Lebensstils nach der ersten industriellen Revolution waren. Ein wenig waren sie wohl auch noch Abenteurer, die die damals noch weithin unerschlossenen Hochgebirgsregion herausforderte.

Sie suchten und fanden Freunde bei uns. Männer, die mit den Bergen vertrauter waren, die mit Rat und Tat zur Seite standen. Unter den vielen sei besonders hervorgehoben der erste Ehrenvorsitzende unserer Sektion, Andreas Girstmair. Bei diesem großen Idealisten und Alpenvereinler liefen durch fast

drei Jahrzehnte die Fäden aller im hinteren Iseltal ansässigen Sektionen zusammen und mit Ing. Ph. Reuter und Ing. Winters verband ihn eine besonders enge Freundschaft. Nach dem Zweiten Weltkrieg wirkte er durch Jahre als Treuhänder und hütete und verwaltete das Vermögen Ihrer und aller umliegenden Sektionen in unserem Raum. So war es möglich, daß die Schutzhütten in relativ gutem Zustand wieder den Besitzern übergeben werden konnten.

Die Kontakte rissen aber auch nach Girstmair nie ab. Bei Festen und besonderen Anlässen konnten sie immer wieder gefördert und vertieft werden. So auch – u. a. – beim Bau und der Einweihung der beiden Neuen Essener Hütten, beim Ausbau der Clarahütte, bei der Eröffnung der Kleinen Philipp-Reuter-Hütte, oder beim 100-Jahr-Jubiläum unserer Sektion im Jahre 1978. Es ist Wunsch und Ziel unserer hier heimischen Sektionen, die Kontakte mit Ihnen und den anderen Sektionen weiterhin zu pflegen und nach Möglichkeit weiter auszubauen.

Daß unsere Bergwelt Ihnen weitere 100 Jahre ein Born der Freude und Erholung sein möge, daß die Bergfreunde aus Essen weiterhin „das Wunder der Schöpfung“ schauen und erleben können und daß unsere Schwester-Sektion Essen frohen Mutes und in festlicher Freude das zweite Jahrhundert beginnen möge, ist unser aller aufrichtiger Wunsch.



Josef Brugger
Vorsitzender der Sektion Matri i. O.
(Iseltal)

MITTHEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND OESTERREICHISCHEN ALPENVEREINS

Die Mittheilungen erscheinen am 1. und 15. jeden Monats. Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.

Für Nichtmitglieder ist der Preis mit directer Zusendung 4 M. = fl. 2.40 ö. W. = Fr. 5.50.



Inserate werden mit 25 Pf. = 15 kr. ö. W. für die 4mal gespaltene Nonpareille-Zeile oder deren Raum berechnet.

Redaction und Administration: Salzburg, Sigmund Haflnergasse Nr. 9.

Nr. 24

SALZBURG, 15. December.

1885.

Rundschreiben des Central-Ausschusses Nr. 112 15. December.

I

Wir beehren uns zur erfreulichen Kenntniß zu bringen, dass sich in Essen a. Ruhr eine neue Section unter dem Namen S. Rothe Erde gebildet hat.

Dr. E. Richter, I. Präsident.

Im Herbst des Jahres 1885 fanden sich in Essen eine Anzahl bergbegeisterter Männer, die zu einem großen Teil aus dem süddeutschen Raum stammten und berufsbedingt in das nordrhein-westfälische Industriegebiet verschlagen worden waren, zur Gründung einer Sektion des damaligen Deutschen

Rothe Erde. (Essen a. R.) Die neugegründete Section wählte die Herren: Rechtsanwalt Adolf Schenck, Vorsitzender; Landrichter Edmund Baur, Stellvertreter; Referendar Carl Rocholl, Cassier.

und Österreichischen Alpenvereins zusammen. Die Sektion erhielt zunächst den Namen „Rothe Erde“. Das war ein Hinweis auf die tausendjährige Volks- und Stammesgemeinschaft der Stadt Essen mit dem angrenzenden altsächsischen Westfalen. Die Gründung der Sektion erfolgte als fünfte Sektion in

den beiden preußischen Provinzen Rheinland und Westfalen – vorausgegangen waren die Sektionen „Rheinland-Köln“ 1876 und „Bonn“ 1884 sowie „Siegerland“ 1880 und „Mindener“ 1884. Das Vereinsleben zeigte sich besonders in den seit 1887 regelmäßig stattfindenden Monatsversammlungen, die sich bis zum heutigen Tag erhalten haben. Anfangs traf man sich beim Wirt Paus am Limbecker Platz, ab 1893 in den Räumen des Essener Turn- und Fechtklubs, die mit dem Kruppischen Beamtenkasino verbunden waren. Die monatlichen Zusammenkünfte wurden im Kasino bis zu seiner Zerstörung im Jahre 1943 beibehalten.

Im Jahre 1901 beschloß die Mitgliederversammlung die Änderung des Sektionsnamens „Rothe Erde“ in „Essen“, wobei die Überlegung eine Rolle spielte, daß der geschichtliche Hintergrund des bisherigen Sektionsnamens nicht mehr verstanden würde. Gleichzeitig wurde die Eintragung in das Vereinsregister beschlossen.

Schon bald hatte sich die Sektion auch mit Hüttenbaugedanken befaßt. Dank eines Vorschlages von Professor Karl Arnold, dem Vorsitzenden der Sektion Hannover, entschied man sich für den Bau einer Hütte im Seebertal, südlich vom Gurgler Kamm, als alpinem Stützpunkt auf etwa halber Entfernung zwischen der Zwickauer Hütte¹⁾ in den südlichen Öztaler Alpen und dem Becherhaus²⁾ auf der Südseite der Stubaier Alpen. Bereits am 18. August 1903 konnte die „Essener Hütte“ ihrer Bestimmung übergeben werden.

Durch die bei Kriegsende 1918 erfolgte Annektion Südtirols durch Italien ging diese Hütte durch Enteignung verloren und wurde vom CAI übernommen, jedoch in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg völlig zerstört. Nur die Namen „Essener Spitze“ (3200 m), „Racinespitze“ (3041 m) und „Essener Scharte“ (2900 m) erinnern noch an dieses seinerzeit von der Sektion Essen betreute Arbeitsgebiet.

¹⁾ heute: Planfernerhütte (Rif. Plan)

²⁾ heute: Rif. Regina Elena alla Bicchiere

Nach Beendigung des Ersten Weltkrieges und der Überwindung der Folgen der Besetzung des Ruhrgebietes durch die Franzosen bemühte man sich erfolgreich um eine Belebung des Vereinslebens. So wurden „Herrenwanderungen“ veranstaltet, Lichtbildervorträge durchgeführt und gutbesuchte Monatsversammlungen abgehalten. Steigende Mitgliederzahlen – Höchststand: 800 im Jahre 1923 – bestätigten den Erfolg der Bemühungen. Gleichlaufend erfolgte auf Anregung unseres damaligen Vorsitzenden, Dr. Hugo Racine, im Jahre 1920 die Gründung der „Vereinigung der Sektionen im rheinisch-westfälischen Industriegebiet“, dem späteren „Rheinisch-Westfälischen Sektionenverband“.

Nach der im Jahre 1922 erfolgten Übernahme des Vorsizes durch Dipl.-Ing. Philipp Reuter, der diesen bis 1946 beibehielt, folgte eine zielbewußte Entwicklung der Sektion, die zunächst zur Übernahme eines neuen Arbeitsgebietes im Umbal in Osttirol, dem Wiederaufbau der im Jahre 1872 von der Sektion Prag errichteten Clarahütte und dem Bau der ersten „Neuen Essener Hütte“ (2505 m), hoch über dem Gletscherbruch des Umbalkeeses, im Jahre 1929 führte. Gleichzeitig erfolgte die Bildung verschiedener Gruppen innerhalb der Sektion: der Wandergruppe, der Skigruppe, der Jugendgruppe und der Bergsteigergruppe.

Im Jahre 1933 entstand nach der Grenzsperrung gegen Österreich der Gedanke an den Bau einer Mittelgebirgshütte im benachbarten Sauerland (Rothaargebirge). Der Bau wurde 1934 zur Ausführung gebracht; die Feier zur Inbetriebnahme fand zur Jahreswende 1934/35 statt.

Das 50jährige Bestehen der Sektion wurde am 25. Oktober 1936 mit einem Festakt unter starker Beteiligung der Mitglieder begangen.

Im Winter 1936/37 wurde die „Neue Essener Hütte“ durch eine Lawine fast völlig zerstört. Trotz dieses Verlustes ließen sich Vorstand und Sektion nicht entmutigen und beschlossen einen Ersatzbau, der am gleichen Hang, jedoch in der Höhe

von 2692 m, bereits im August des Jahres 1939 fertiggestellt werden konnte. Aber auch dieser Hütte setzte die Natur im Frühjahr 1958 ein Ende: durch eine Lawine wurde sie zur Ruine.

Nicht unerwähnt bleiben soll in diesem Zusammenhang das wohlwollende Interesse, das seitens der Firma Krupp, ihren leitenden Herren und dem Hause Krupp, besonders durch Friedrich Alfred Krupp, Gustav Krupp von Bohlen und Halbach und seine Frau Berta (beide als Mitglieder) unserer Sektion entgegengebracht worden ist und wodurch unsere Bestrebungen und Zielsetzungen stets nachhaltig gefördert worden sind.

Durch die politischen Ereignisse des Jahres 1938, dem Anschluß Österreichs und des Sudetenlandes an das Deutsche Reich, erfolgte eine Umbenennung des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins in „Deutscher Alpenverein“, die Sektionen wurden zu „Zweigen“ und die Vorsitzenden zu „Vereinsführern“. Mit Ausbruch des Zweiten Weltkriegs erlahmte die Vereinstätigkeit zunehmend, bis sie mit den ständigen Luftangriffen auf Essen, der Zerstörung unserer Vereinsräume und der gesamten Vereinsbibliothek am 5. März 1943 und dem Kriegsende im Mai 1945 völlig zum Erliegen kam.

Nach der durch die damalige Militärregierung verfügten Auflösung aller Vereine ergab sich erst ein Jahr später die Möglichkeit zur Gründung des „Alpenvereins Essen“, die am 29. Juni 1946 von einer Versammlung früherer Mitglieder beschlossen wurde. Schon bald begann sich unter bewährter Leitung das Vereinsleben zu normalisieren und auch die verschiedenen Gruppen nahmen ihre Tätigkeit wieder auf. Auch der Hauptverein wurde in Würzburg am 21. Oktober 1950 wieder ins Leben gerufen. Durch den Beitritt der Sektion Essen ergab sich erneut eine Änderung des Sektionsnamens, nunmehr: „Deutscher Alpenverein, Sektion Essen“. Die Monatsversammlungen fanden zunächst im Hotel Vereinshaus, später im Hotel Kreuzschiff (Bismarckstraße), ab 1966 im Kolpinghaus (Steeler Straße), dann im Café Reppekus (Rüt-

tenscheider Straße) und in den letzten Jahren im Gasthaus zur Margarethenhöhe (Steile Straße) statt.

Auch die vor dem Zweiten Weltkrieg so beliebten „Alpenfeste“ wurden wieder durchgeführt. Von der zerstörten „Kaupenhöhe“ wechselte man in den „Städtischen Saalbau“ und nach 1966 in den „Steeler Stadtgarten“.

Über das Alpenfest im Städtischen Saalbau im Februar 1966 berichtet die Chronik: „Es herrschte bayerisches Fluidum im großen Saal, Oktoberfestfröhlichkeit im Probesaal und in den Wandelgängen, heiße Rhythmen erklangen im Kammermusiksaal. Die Teilnehmerzahl stieg ungewollt auf fast 3 000 Personen.“

Bergsteigerische Unternehmungen kamen nach dem Kriege wegen der allgemeinen Verhältnisse nur langsam in Gang. Zunächst waren nur die deutschen (bayerischen) Alpen erreichbar. Noch 1949 und 1950 war der Übergang nach Österreich nur unter Umgehung der Grenzposten möglich. Erst im Jahre 1951 wurden Reisen nach Österreich und in unser Arbeitsgebiet wieder möglich. Ab 1952 fielen auch die letzten Beschränkungen. Die mit Kriegsende verfügte Beschlagnahme reichsdeutschen Eigentums in Österreich, damit auch unserer Hütten, blieb aber vorerst bestehen. Im Jahre 1954 konnte die Sektion die Verwaltung der Clarahütte und der Neuen Essener Hütte (Philipp-Reuter-Hütte) wieder selbst übernehmen. Das wurde durch einen sogenannten „Bestandsvertrag“ erreicht, den Hofrat Busch, der damalige Vorsitzende des Österreichischen Alpenvereins, ermöglicht hatte. Die endgültige Rückgabe der Hütten bundesdeutscher Sektionen an ihre Eigentümer erfolgte dann 1956.

Auf der Hauptversammlung des Deutschen Alpenvereins in Bad Tölz im September 1955 wurde unser damaliger Vorsitzender, Bergassessor Hans Dütting, zum Dritten Vorsitzenden des Vereins gewählt. Damit ergab sich auch ein Wechsel in der Leitung der Sektion: Dipl.-Ing. Anton Winters übernahm seine Nachfolge, die er bis 1967 beibehielt.

Hans Dütting aber erklimmte das höchste Amt des Deutschen Alpenvereins: im September 1960 wurde er auf der Hauptversammlung des Deutschen Alpenvereins in Landau zum Ersten Vorsitzenden gewählt. Sein plötzlicher Tod im Dezember 1966 riß ihn allzu früh aus dieser Tätigkeit.

Das 75jährige Bestehen der Sektion wurde am 22. Oktober 1961 mit einem Festakt im Saale des Ruhrkohlehauses in Essen begangen.

Nach dem Verlust der Neuen Essener Hütte (Philipp-Reuter-Hütte) im Jahre 1958 im Umbal tal wurde der Gedanke an einen Hüttenneubau diskutiert. Schließlich fand man im Einvernehmen mit der Sektion Rostock, die in Marktheidenfeld sesshaft geworden war und das unserem Umbal tal benachbarte Maurertal betreute, folgende Lösung: die dort stehende Rostocker Hütte sollte durch eine zusätzliche Essener Hütte erweitert und über eine Betriebsgemeinschaft bewirtschaftet werden. So konnte im Jahre 1963 mit den Vorbereitungen für den Hüttenbau im Maurertal begonnen werden, die 1966 fertiggestellt und am 27. August 1966 in Betrieb genommen wurde.

Ab 1968 bis 1980 leitete Dr.-Ing. Erich Nötzold die Sektion.

Schon bald nach Fertigstellung der neuen Hütte im Maurertal ergab sich der Wunsch den zurückgestellten Ausbau der Clarahütte durchzuführen. Das geschah in den Jahren 1969 bis 1972 und wurde mit dem 100jährigen Bestehen der Clarahütte und einer entsprechenden Feier im Umbal tal am 22. Juli 1972 abgeschlossen.

Das 90jährige Bestehen der Sektion wurde am 13. November 1976 mit einer Feierstunde im Städtischen Saalbau in Essen begangen.

Die nie ganz aufgegebenen Hüttenbaugedanken für das obere Umbal tal führten schließlich zu dem Entschluß, unter Ausnutzung eines Restes der Versorgungsräume der zerstörten Philipp-Reuter-Hütte, eine Biwakschachtel auszubauen.

Dieser Gedanke konnte im Jahre 1978 mit der Einweihung der Kleinen Philipp-Reuter-Hütte (am 6. August 1978) realisiert werden.

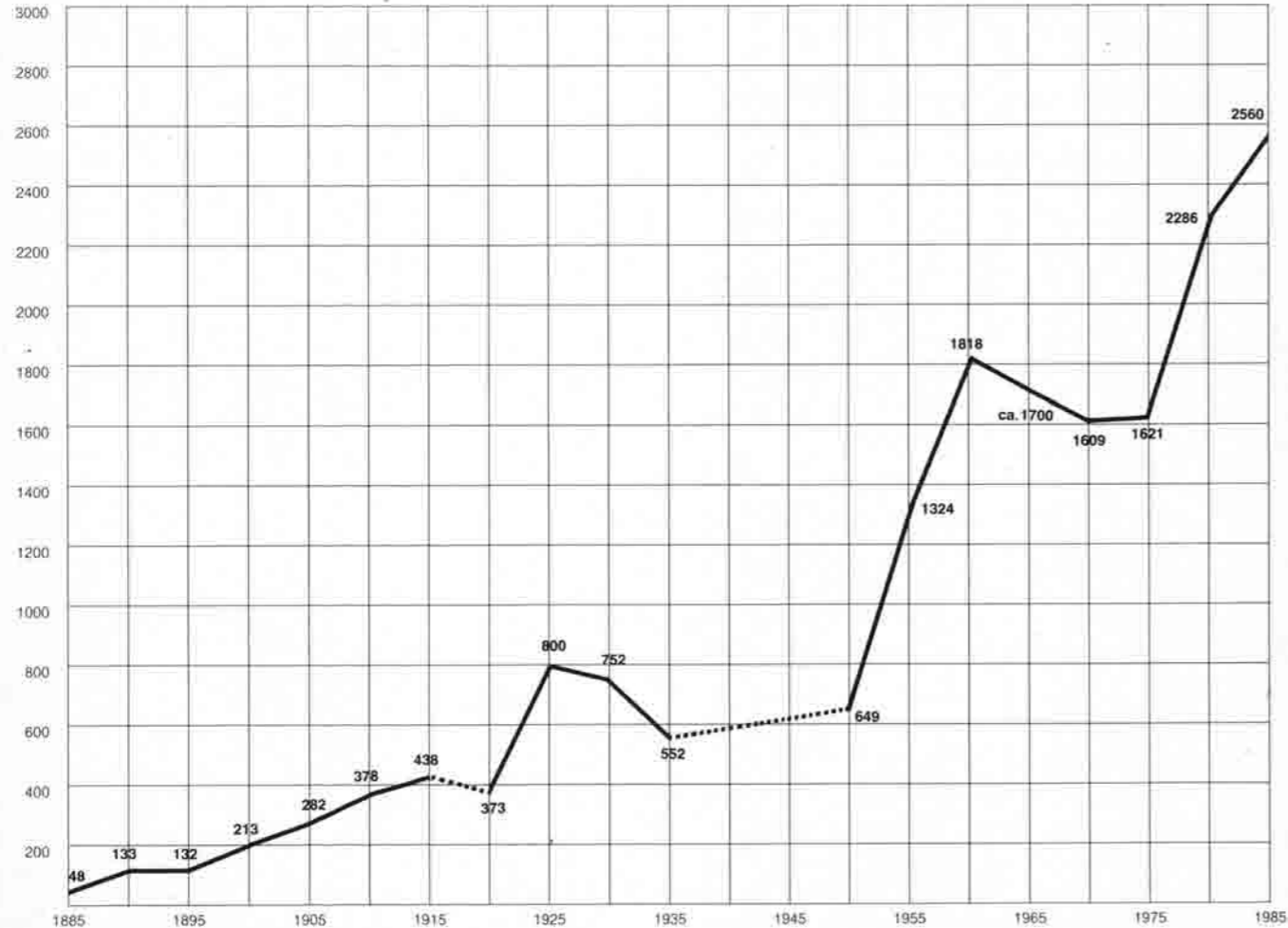
Noch eine weitere Feier steht an: zur Jahreswende 1984/85 bestand die Sauerlandhütte 50 Jahre. Dieses Ereignis wurde im Juni 1985 mit einem Bergfest begangen.

Seit 1981 ist Horst Heuermann Vorsitzender der Sektion, der zwischen 1969 und 1972 die Jungmannschaft der Sektion leitete und seit 1980 Mitglied des Hauptausschusses des DAV ist. In seiner Amtszeit erfolgte auch eine Neufassung der Satzung der Sektion in Angleichung an die vom Hauptverein herausgegebene Mustersatzung. Die „Neufassung 1982“ wurde in der Mitgliederversammlung vom 4. November 1984 beschlossen und brachte zugleich den neuen Sektionsnamen: „Sektion Essen des Deutschen Alpenvereins (DAV) e. V.“.

Trotz vieler widriger Umstände in den vergangenen 100 Jahren ihres Bestehens hat sich stets Idealismus und Einsatzbereitschaft der Mitglieder gezeigt und bewährt. Es soll und wird auch im nun begonnenen zweiten Jahrhundert nicht anders sein.

Mitgliederentwicklung von 1885 bis 1985

Aus der nachstehenden Grafik ist die Entwicklung der Mitgliederzahlen ersichtlich. Für die Jahre von 1936 bis 1950 fehlen nähere Angaben, da die Sektionsakten durch Kriegseinwirkung verloren gingen und Aufzeichnungen aus den ersten Nachkriegsjahren nicht erhalten geblieben sind.



Die Vorsitzenden der Sektion Essen 1885 – 1985

1885 – 1887	Adolf Schenck
1888 – 1890	Emil Ehrensberger
1891 – 1893	Dr. Franz Welter
1894 – 1895	Wilhelm Heilermann van Heel
1896	Eberhard Boecklen
1897 – 1922	Dr. Hugo Racine
1922 – 1945	Philipp Reuter
1946 – 1949	Mathias Pflanzl
1950 – 1955	Hans Dütting
1956 – 1967	Anton Winters
1968 – 1980	Dr. Erich Nötzold
seit 1981	Horst Heuermann

Verstorbene Ehrenvorsitzende bzw. Ehrenmitglieder

Karl Arnold
 Emil Ehrensberger
 Wilhelm Heilermann van Heel
 Guido Stauffer
 Fritz Vossieck
 Philipp Reuter
 Anton Winters

Von den in vorstehend genannter Aufstellung erwähnten Vorsitzenden haben sich um die Sektion besonders verdient gemacht:



Dr. med. Hugo Racine, geb. 1855, gest. 1922;
Vorsitzender von 1897 bis 1922;
Bau der Essener Hütte (2 405 m) im Seebertal im Jahre 1903.



Dipl.-Ing. Philipp Reuter, geb. 1874, gest. 1962;
Stellv. Vorsitzender von 1919 bis 1922;
Vorsitzender von 1922 bis 1945;
Ehrenvorsitzender seit 1946;
Wiederaufbau der Clarahütte (2 038 m) im Jahre 1926;
Bau der Neuen Essener Hütte (2 505 m) im Umbaltal im Jahre 1929;
Bau der Sauerlandhütte (650 m) im Jahre 1934;
Bau der Neuen Essener Hütte (2 692 m) im Umbaltal im Jahre 1939 (Philipp-Reuter-Hütte).



Bergwerksdirektor Hans Dütting, geb. 1903, gest. 1966;
Vorsitzender von 1950 bis 1955;
Stellv. Vorsitzender von 1956 bis 1966;
Dritter Vorsitzender des DAV von 1955 bis 1960;
Erster Vorsitzender des DAV von 1960 bis 1966.



Dipl.-Ing. Anton Winters, geb. 1889, gest. 1978;
Stellv. Vorsitzender von 1953 bis 1955;
Vorsitzender von 1956 bis 1967;
Ehrenvorsitzender seit 1967;
Bau der Essener Hütte (2 208 m) im Maurertal im Jahre 1966.



Dr.-Ing. Erich Nötzold; geb. 1912
Vorsitzender von 1968 bis 1980;
Ausbau der Clarahütte (2 038 m) von 1969 bis 1972;
Bau der Kleinen Philipp-Reuter-Hütte (2 690 m) im Jahre 1978.

Der Vorstand im Jubiläumsjahr 1985



*Horst Heuermann
Erster Vorsitzender*



*Kurt Segering
Zweiter Vorsitzender*



*Jürgen Guntermann
Schatzmeister*



*Norbert Brauksiepe
Schriftführer*



*Martin Vogelsang
Jugendreferent*



*Hans Dahmen
Erster Beisitzer und
Hüttengemeinschaft Essen – Rostock*



*Werner Schultz
Zweiter Beisitzer
Ehrenmitglied der Sektion*

Der Beirat der Sektion im Jubiläumsjahr 1985

Alpingruppe	Rüdiger Wenzel
Bergsteiger- und Wandergruppe (BWG)	Erich Schiller
Hochtourengruppe (HTG)	Elsbeth Knees
Skigruppe	Rolf Crüsemann
Gruppe Oelde	Paul Steinacker
Jugendgruppe	Arnd Steffen
Jungmannschaft	Ernst Steffen
Mitgliederwartin	Annedore Friese
Mitteilungen	Ulrike Joschko
Vortragswesen	Eberhard Pest
Bücherei	Gerd-Konrad Huth
Clarahütte und Kleine Philipp-Reuter-Hütte	Eberhard Wendler
Essener Hütte	Helmut Flick
Sauerlandhütte	Detlev Storp, Gisela Janssen
Naturschutz	Martin Baier
Klettergärten (Steinbrüche)	Klaus Schäffer



Essen – unsere Heimatstadt

Das Wappen der Stadt Essen (in der heutigen Form seit 1887) besteht aus drei Teilen:

1. Aus dem nach rechts schräg gestellten Schild mit dem eigentlichen Essener Stadtwappen, einem auf blauem Grund schräg gerichteten goldenen Schwert.
2. Dem entgegengesetzt geneigten Schild mit dem alten Reichsadler auf goldenem Grund, einem schwarzen, rot bewehrten Doppeladler mit darüber schwebender Laubkrone.
3. Über Reichsadler und Stadtschwert schwebt eine Fürstenkrone, als Erinnerung an die bis 1802 regierende Fürstbissin als Landesherrin.



Essen, Burgplatz mit Münsterkirche. Im Hintergrund das Rathaus.

Essen, mit 640000 Einwohnern die fünftgrößte deutsche Stadt, ist die Zentralstadt des nach wie vor größten deutschen Ballungsraumes, des Ruhrgebiets, mit 5,2 Millionen Menschen.

Zeigten einst Zechentürme und Schornsteine schon von weitem an, daß diese Stadt ihre wirtschaftliche Bedeutung durch Kohle und Stahl gewonnen hatte, so signalisieren heute hohe Bürotürme, daß Essen sich zu einer Verwaltungsstadt gewandelt hat.

Obwohl von ehemals 22 Zechen nur noch eine in Essen fördert, ist Essen weiterhin das deutsche Energiezentrum, denn die größten deutschen Erzeuger und Verteiler von Strom, Kohle, Gas und Fernwärme haben hier ihre Verwaltungssitze: RWE, Ruhrkohle AG, Ruhrgas und STEAG.

Ein anderes Beispiel für die Verwaltungsstadt Essen ist die Zentrale des größten europäischen Warenhauskonzerns, Karstadt in Essen-Bredeney. Natürlich spielt auch Krupp, die Firma mit deren Namen Essen so oft in einem Atemzug genannt worden ist, mit seiner Hauptverwaltung eine wichtige Rolle in Essens Wirtschaftsleben.

Verkehrswege und Siedlung beanspruchen rund 54 Prozent der 210,3 Quadratkilometer großen Fläche, auf der sich das Stadtgebiet von Essen erstreckt. 46 Prozent der Fläche sind grün, mit Waldungen, Gewässern oder Grünanlagen bedeckt oder für Landwirtschaft und Gartenbau genutzt.

Ein bekanntes Beispiel für Essens Freizeit- und Erholungsgebiete ist der acht Kilometer lange Baldeneysee mit seinen bewaldeten Uferhöhen. Die 70 Hektar große Gruga, einer der bekanntesten deutschen Freizeitparks, hat seit ihrer Eröffnung im Jahre 1929 bisher fast 80 Millionen Besucher angezogen. Ferner sei der 75 Hektar große Hügelpark genannt, der mit seinem wertvollen Baumbestand die Villa Hügel, den ehemaligen Wohnsitz der Familie Krupp, umgibt.

Heute ist die Villa Hügel ein bekanntes Kulturzentrum, das mit Ausstellungen weit über die deutschen Grenzen hinaus bekannt geworden ist.

Internationales Ansehen genießen auch das Museum Folkwang, das Deutsche Plakatmuseum sowie die Folkwangschulen für Musik, Schauspiel und Tanz.

Größte Veranstaltungsstätte ist in Essen mit 7 200 Plätzen die Grugahalle. Unmittelbar neben der Grugahalle befinden sich die zwölf weiteren Hallen des Essener Messegeländes.

Im Jahre 1958 wurde Essen Sitz des Ruhrbistums; die Münsterkirche, gegründet 852 von Bischof Altfred, wurde Domkirche.

Seit 1972 ist Essen Universitätsstadt. Pro Semester schreiben sich rund 13 500 Studenten an der Essener Hochschule ein.

Neben der Plasmaphysik, Energie, Technologie und Umweltforschung hat die Universitätsstadt Essen vor allem in der Medizin einen guten Ruf.

Essen ist die größte deutsche Druckerstadt. Nicht nur die mit einer Tagesauflage von rund 700 000 Exemplaren größte deutsche Abonnementzeitung (WAZ: Westdeutsche Allgemeine Zeitung) erscheint hier. Mit der „NRZ“ (Neue Rhein- und Ruhr-Zeitung), „Bild“, „Die Welt“, „Bild am Sonntag“ und „Welt am Sonntag“ entstehen weitere aktuelle Zeitungen mit überregionaler Verbreitung.

Die Wirtschaftskraft und die modernen Hochhäuser, wie das 1979 fertiggestellte höchste deutsche Rathaus mit 106,31 Metern, verstellen leicht den Blick für die Tatsache, daß Essen eine bedeutende historische Tradition besitzt. Nicht nur, daß Essen mit dem Gründungsjahr 852 älter ist als beispielsweise München oder Berlin – das aus dem gleichen Jahre stammende Münster, mit dem wertvollen Münsterschatz (der bedeutendste aus ottonischer Zeit), zeugen von der wichtigen Stellung Essens im hohen Mittelalter.

Unsere Arbeitsgebiete und Hütten

Das Seebertal – Öztaler Alpen

Nachdem bereits im letzten Jahrzehnt des vergangenen Jahrhunderts verschiedene Pläne für einen Hüttenbau innerhalb der Sektion erörtert worden waren, konzentrierte sich das Interesse auf das Seebertal in den Öztaler Alpen östlich des Gurgler Kammes zwischen Hohem First und Timmelsjoch. Aus älteren Aufzeichnungen ergibt sich, daß das Arbeitsgebiet der Sektion auch noch das Gaisbergtal, das Ferwalltal und das Königstal auf der Westseite des Kammes bis nach Obergurgl einschloß. Zweifellos war die Wahl dieses Gebietes durch Anregungen des damaligen Vorsitzenden der Sektion Hannover, Professor Dr. Arnold, bestimmt. Hier stand der Gedanke Pate, die touristische Erschließung der Südseite der Stubaier und Öztaler Alpen mit einem Wegenetz und einigen Hüttenbauten zu ermöglichen. So wurde der Plan in die Tat umgesetzt und neben Wegen auch die Essener Hütte auf dem Miesbühel erbaut und im Jahre 1903 ihrer Bestimmung übergeben.

Das Seebertal ist ein Nebental des Passeiertales; nordöstlich von Rabenstein mündet der Seeberbach in den Passeierbach. Über die im Sommer befahrbare Timmelsjochstraße ist das Tal heute leicht zu erreichen. Seinerzeit erfolgte der Zugang nur von St. Leonhard über Moos und Rabenstein oder über Hochpässe im Gurgler Kamm. An seiner Westseite erheben sich Hoher First (3 405 m), Granatenkogel (3 304 m), Königskogel (3 055 m) und Wurmkogel (3 082 m) – um nur die bedeutendsten Gipfel zu nennen –; im Süden begrenzen Seeberspit-

ze (3 302 m) und Rauhes Joch (2 926 m) das Tal und im Osten ragen Scheibkopf (2 917 m), Grinolspitze (2 763 m) sowie Plattenspitze (2 517 m) empor. Das Schneeige Verwalljoch (2 908 m), das Apere Verwalljoch (2 903 m) und das Königsjoch (2 825 m) ermöglichen den Übergang in Richtung Obergurgl (Grenzübertritt). Im Süden führt ein Weg über das Seebertjoch (2 844 m) zur Planfernerhütte. Nach Nordosten ist über einen Höhenweg das Becherhaus zu erreichen. Leider ist nach der Zerstörung unserer Essener Hütte eine Lücke im Hüttennetz entstanden.

Einer besonderen Erwähnung wert ist die Namensgebung der Essener Spitze (3 200 m) – zwischen Hohem First und Granatenkogel –, der Essener Scharte (2 906 m) – westlich des Ebenen First – und der Racinespitze (3 040 m) – im Nordostgrat des Hohen First (benannt nach unserem früheren Vorsitzenden Dr. Racine). So ist die Erinnerung an die Tätigkeit unserer Sektion im Seebertal erhalten geblieben.

Im Jahre 1973 wurde das Seebertal ein Teil des „Naturparks Texelgruppe“, dessen östliche Grenze das Passeiertal und ab Timmelsjoch nach Westen die Landesgrenze zwischen Österreich (Land Tirol) und Italien (Südtirol) bildet.

Über die bergsteigerischen Möglichkeiten in unserem früheren Arbeitsgebiet, das durch den Friedensvertrag von St. Germain im Jahre 1919 verloren ging und aufgegeben werden mußte, gibt eine ausführliche Beschreibung in den „Mitteilungen des DÖAV“ 1904, Seite 117, 129, 143 und 153 von Professor Arnold Kenntnis.



Blick ins Seebertal – In der Mitte: Hoher First (3 405 m); rechts: Granatenkogel (3 304 m); dazwischen: Essener Spitze (3 200 m). Die tiefste Absenkung am linken Bildrand ist die Essener Scharte (2 906 m). Die Racinespitze (3 040 m) ist der Grataufschwung links von dem unterhalb des Hohen First befindlichen Westlichen Seeberferner. Der Standort der Essener Hütte befand sich auf dem Miesbühel in der rechten Bildhälfte und fast in Bildmitte unterhalb des Granatenkogels. Aufnahme aus dem Jahre 1984.

Essener Hütte (2 405 m) am Miesbühel im Seebertal (Passeier)

Am 29. Dezember 1900 erwarb die Sektion Essen mit Kaufvertrag von der Sektion Hannover den Hüttenplatz im Seebertal für 140 Gulden österreichischer Währung (das entsprach einem damaligen Betrag von rund 238,- Mark).

Der Bau der Hütte wurde alsbald in Angriff genommen und im Jahre 1903 vollendet. Die Einweihung fand am 18. August des gleichen Jahres statt.



Essener Hütte im Seebertal bei der Einweihung im Jahre 1903.

Nach einer im Alpenvereinsmuseum in Innsbruck befindlichen Aufstellung hatte die aus Zementmauerwerk erbaute Hütte im Erdgeschoß: Küche, Gastzimmer und einen Schlafraum; im I. Stock: 5 Schlafräume und eine Kammer (für den Wirtschaftler); im Dachgeschoß: Pritschenlager. Insgesamt gab es 14 Betten und 8 Matratzenlager. Die Gesamtbaukosten betragen 12 000 Gulden ö. W. für die Hütte und 3 000 Gulden ö. W. für die Einrichtung. Die Gesamtsumme von 15 000 Gul-



Reproduktion der zur Einweihung der Essener Hütte im Seebertal im Jahre 1903 herausgegebenen und farbig ausgeführten Postkarte.



Essener Hütte (Rifugio Principe al Monte Re) in den zwanziger Jahren.

den ö. W. entsprach einem damaligen Betrag von rund Mark 25 000,-. Die Anzahl der jährlichen Besucher ist wie folgt festgehalten: 1903 = 235, 1904 = 218, 1905 = 171, 1906 = 179, 1907 = 187 und 1908 = 191 Personen. Über die bergsteiger-

schen Möglichkeiten im Hüttenbereich ist in der Darstellung des Arbeitsgebietes „Seebertal“ ausführlich berichtet worden. Nach dem Ende des Krieges im Jahre 1918 wurde die Hütte als Folge des Friedensvertrages von St. Germain von den italieni-



Essener Hütte im Seebertal – Aufnahme um 1910. Das Original befindet sich im Alpenvereinsmuseum des ÖAV in Innsbruck.

schen Behörden beschlagnahmt und enteignet und später der Sektion Mailand des Club Alpino Italiano (CAI) überlassen. Sie erhielt den Namen: Rifugio Principe di Piemonte al Monte Re, hieß später nur noch Rifugio al Monte Re und wurde nach dem Zweiten Weltkrieg von der italienischen Finanzwache benutzt. In dieser Zeit erlitt sie das Schicksal vieler Hütten im



Reste der Essener Hütte im Seebertal im Jahre 1959.

Grenzgebiet: sie wurde ein Opfer der politischen Auseinandersetzungen in Südtirol und zerstört. Den Zustand im Jahre 1959 gibt das abgebildete Foto wieder – im Jahre 1978 waren nur noch die Grundmauern des Kellers sichtbar.

Die Hütte wurde von 1903 bis in die zwanziger Jahre von dem aus St. Leonhard stammenden H. Pfister bewirtschaftet. Sein Nachfolger gleichen Namens betreute die Hütte über 20 Jahre lang und wurde 1947 vom CAI beauftragt die für den Wiederaufbau notwendigen Maßnahmen einzuleiten, zu deren Ausführung dann aber die erforderlichen Geldmittel fehlten. A. Pfitscher wurde übrigens im August 1984 75 Jahre alt.

Das Umbaltal in Osttirol

Durch den Friedensvertrag von St. Germain im Jahre 1919 waren über 90 Alpenvereinshütten und fast ebenso viele Arbeitsgebiete verloren gegangen. Viele Sektionen bewarben sich sehr bald wieder um ein neues Arbeitsgebiet, jedoch war die Aufteilung des Ostalpenraumes durch den DÖAV schon weit fortgeschritten und die noch zur Verfügung stehenden Gebiete standen im krassen Mißverhältnis zu der großen Zahl von Bewerbern.

Den Bemühungen des damaligen Sektionsvorsitzenden Philipp Reuter war es zu verdanken, daß die Sektion Essen in der südlichen Venedigergruppe im Umbaltal Fuß fassen konnte. Dieser Bereich wurde mit der damals schon verfallenen Clarahütte von der Sektion Prag betreut. Die veränderten politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse veranlaßten die Sektion Prag das Umbaltal abzutreten.

Als Nachfolgerin war zunächst die Sektion Barmen ausersehen, die südlich angrenzend in der Riesenerfergruppe bereits eine Hütte am Hochgall im hinteren Defereggental erbaut hatte.

Dank der gut nachbarschaftlichen Beziehungen zwischen den Sektionen Barmen und Essen verzichtete sie zugunsten der Sektion Essen auf das Umbaltal.

Über den Einzug der Sektion Essen in das Umbaltal berichtet Philipp Reuter in der Festschrift zum 50jährigen Bestehen der Sektion Essen: „Am 12. August 1924, einem strahlend schönen Sommertag, erfolgte unser denkwürdiger Einzug ins Umbaltal von oben her über das Reggentörl. Die Begeisterung aller beteiligten Sektionsmitglieder über die Schönheit des reichen Bergkranzes um das gewaltige Umbalkees und über die Unberührtheit des Tales war so groß, daß der endgültige Beschluß der Sektion, das Umbaltal als neues Arbeitsgebiet zu übernehmen, nicht in Frage gestellt werden konnte.“ Ein entsprechender Beschluß der Sektion wurde am 3. November 1924 gefaßt.

Die Grenzen des Arbeitsgebietes im Umbaltal wurden durch den „Ausschuß zur Feststellung der Arbeitsgebiete der Sektionen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins“ mit Schreiben vom 24. Februar 1925 und 12. Juni 1926 wie folgt festgelegt: „Pebellalpe – Mullwitzkopf – Quirl – Malhamspitze – Gubachspitze – Westliche Simonyspitze – Dreiherrnspitze – Landesgrenze bis zur Rötspitze – Daberspitze – Schwarzachtörl – Rotermanntörl – P 2302 im Dabertal – Dabertalschlucht – Umbaltal – Pebellalpe“.²⁶

Die urkundliche Übertragung wurde am 28. Juni 1926 vor dem Bezirksgericht Matri in Osttirol zwischen den Sektionen Prag und Essen vollzogen. Durch diesen Schenkungsvertrag gelangte die Sektion Essen rechtmäßig in den Besitz des Grundstücks, auf dem die Ruine der Clarahütte stand.

Im Jahr zuvor, nämlich am 1. Juni 1925, hatte die Sektion Essen mit der „Gemeinde Schläiten und den Alpinteressenten vom Umbaltal aus Prägraten“ bereits das Wegerecht im neuen Arbeitsgebiet vertraglich geregelt und einen „genügend großen Hüttenplatz zum geplanten Unterkunfts-Hüttenbau, späteren Erweiterungsbauten und Zubehör, wie Wasserleitung und dergleichen auf dem Goiwandl kostenlos und auf unbegrenzte Zeit“ überlassen bekommen.

Das Umbaltal ist das Quelltal der Isel, jenes „Herzflusses Osttirols“ wie es in einer alten Schrift lautet. Es setzt sich als auslaufender Ast des Virgentales ab Ströden (1403 m), der letzten Dauersiedlung, in westlicher Richtung fort, um dann nach ca. fünf Kilometern ab der Einmündung des Dabertales (1954 m) in einem weiten Bogen nach Norden schwenkend, sich emporschwingend, in der Gipfelregion der Dreiherrnspitze (3499 m) auszulaufen.

Urige Wildheit kennzeichnet das von Gletschereis und vom ständig arbeitenden Wasser typisch geformte V-Tal, welches von mehr als 20 Dreitausendern umrahmt wird, wovon die

²⁶ Nähere Einzelheiten ergeben sich aus dem dieser Festschrift beigegeführten Kartenausschnitt.



Dreiherrnspitze mit Umbalkees.

Rötspitze (3495 m), die Dreiherrnspitze (3499 m), die Gubach- (3392 m) und die Malhamspitzen (3373 m) wohl die in Bergsteigerkreisen bekanntesten sind.

Von Ströden (1403 m), am Beginn des Umbaltales, führt ein für Kraftfahrzeuge gesperrter Almfahrweg weiter zur Pebell-

alm (1 513 m) und von dort über eine Steilstufe bis zur Blinigalm (1 655 m). Letzteres, erst 1984 fertiggestelltes Teilstück, ist für die Hüttenversorgung von großer Bedeutung.

Bereits am Anfang wird der Besucher vom Anblick der Umbalfälle gebannt. Besonders im Juni, während der Schneeschmelze oder nach heftigen Regenfällen im Sommer, braust die noch junge Isel mit mächtigem Getöse über die beiden Steilstufen von 1 861 m bis auf 1 520 m hinab. Hier in diesem engen Tal unterhalb der Waldgrenze ist der Blick auf die Dreitausender noch verwehrt.

Als Fußgänger benötigt man auf dem Weg 911 von Ströden bis zur Clarahütte 2,5 Stunden, wobei ab Pebellalm bis zum Blinig der alte Fußweg zu benutzen ist, welcher unmittelbar am orographisch rechten Ufer der Isel entlangführt und somit einen Eindruck von der Urgewalt der „Umbalfälle“ aus nächster Nähe vermittelt. Über zwei Steilstufen erreicht man das Teierle, wo der Weg kurzzeitig flacher verläuft und bei P 1861 die Isel überquert. Jetzt taucht auch als sicherlich imposantester Gipfel die Rötspitze mit dem Welitzkees auf. Auf den letzten 177 Höhenmetern bis zur Clarahütte ist die Steigung des nun auf dem orographisch linken Ufer der Isel verlaufenden Weges fast gleichbleibend. Etwa auf der Hälfte dieses Weges zwischen Ochsner- und Clarahütte befindet sich die Abzweigung des südlich durch das Dabertal zur Reichenberger Hütte führenden Weges 311.

In der Fortsetzung führt der Weg von der Clarahütte ins hintere Umbaltal zunächst flach weiter, bis man bei P 2133 wieder die Isel überquert. Hier teilt sich der Weg. Rechts (fast genau nördlich) geht es nun auf gut markiertem Steig (Weg 920) zum großen Gletscherschliff (2 481 m), über den noch bis 1930 das Umbalkees hinausfloß und den großen Bruch bildete. Der Gletscher ist in den letzten 70 Jahren sehr stark zurückgegangen. Trautwein schreibt im Führer von Tirol im Jahre 1911: „Von der Clarahütte 0,5 Stunde bis zum Gletscher“. Heute braucht man 1,5 Stunden.

Derzeit mündet die Zunge in Höhe des Grates, der vom Essener Eck (3 005 m) steil nach Nordwesten abfällt. Das Umbalkees speist mit seinem Wasser ein Labyrinth von Bachläufen, die schließlich einen flachen Gletschersee bilden. Auch heute ist der Anblick der den Talschluß umringenden Eisriesen noch beeindruckend und der Wunsch, hier, angesichts dieser erhabenen Gletscherwelt, eine Hütte zu bauen, wird begreiflich.

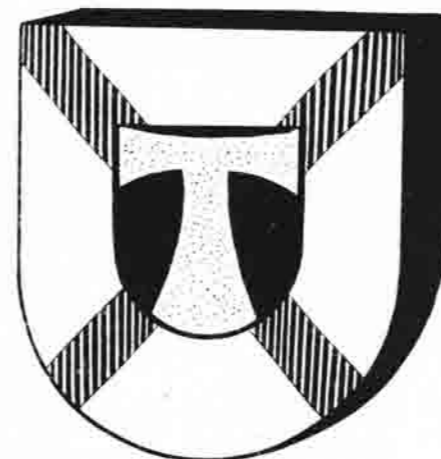
Philipp Reuter hat diesen Wunsch verwirklicht. Zweimal ließ er hier große, vortrefflich ausgestattete Hütten errichten, war aber glücklos. Die erste Hütte stand nur sieben Jahre und die zweite konnte nur knapp 19 Jahre den Naturgewalten trotzen; beide Hütten wurden von Lawinen nahezu dem Erdboden gleichgemacht. Scheinbar duldet das obere Umbaltal kein Menschenwerk.

Von der Zunge des Umbalkees' kommt man nach Überquerung des Gletschers zum östlich gelegenen Reggentörl (3 056 m) und absteigend zur Essener und Rostocker Hütte.

Ab der Wegteilung bei P 2133 führt der andere Steig (weiterhin Weg 911) in Serpentin an der westlichen Hangseite steil zur Kleinen Philipp-Reuter-Hütte (2 690 m) empor. Von der Clarahütte aus benötigt man etwa 2 Stunden. Bei der Hütte angelangt, sieht man schon das Vordere Umbaltörl (2 928 m) greifbar nahe, trotzdem dauert der Anstieg über den meist mit Firnschnee bedeckten Hang fast eine Stunde. Ein gut markierter Steig gestattet den Abstieg von der Kleinen Philipp-Reuter-Hütte zum Umbalkees, sodaß für den Rückweg der zuvor beschriebene „Gletschersteig“ bis zur Brücke über die Isel benutzt werden kann.

Von einer Begehung des Umbaltals im Winter und Frühjahr ist wegen der drohenden Lawinengefahr dringend abzuraten.

Eberhard Wendler



Wappen der Gemeinde Prägraten

Das am 24. November 1974 von der Tiroler Landesregierung verliehene Gemeindewappen zeigt in Silber ein rotes Andreaskreuz mit einem goldenen Taukreuz auf schwarzem Grund als Herzschild. Mit dem Andreaskreuz erinnert das Wappen an den Kirchpatron der Pfarrkirche St. Andrä und mit dem Herzschild an das Augustiner-Chorherrenstift Neustift.

Prägraten am Großvenediger – Talort unserer Arbeitsgebiete in Osttirol

Der Name Prägraten stammt aus dem Slawischen und bedeutet soviel wie „Vor-der-Burg“. Als „Pregrad“ wird der Ort im Jahre 1162 im Zusammenhang mit der Übertragung von Gütern an das Augustiner-Chorherrenstift in Neustift bei Brixen genannt.

Prägraten, ein ländliches Gebirgsdorf, dessen Ursprung in die ältere Eisenzeit (Hallstattzeit 1000 – 500 v. Chr.) zurückreicht, was durch Funde aus dieser Zeit nachgewiesen ist, liegt in einer Seehöhe von 1 312 m südlich des Tauernhauptkammes im Virgental. Derzeit zählt Prägraten etwa 1 300 Einwohner.

Im Gemeindegebiet liegen insgesamt sieben für Wanderer und Bergsteiger sehr gut erschlossene Hochtäler mit zusammen 14 bewirtschafteten Schutzhütten und Almen. Es gibt über 100 km gesicherte und ausgebaute Wanderwege und über 30 Berggipfel, die höher als 3 000 m sind. Einmalig sind Flora und

Fauna. Mit etwas Glück können Gamsen, Murmeltiere, aber auch Steinböcke und Steinadler beobachtet werden. Seltene und streng geschützte Pflanzen und Blumen wie Edelweiß, Edelraute, Türkenbund, Feuerlilie, Frauenschuh, Kohlröschen und viele andere sind an vielen Stellen zu finden.

Im Jahre 1924 gab es im Iseltale nur eine Fahrstraße von Lienz bis Matrei. Darüber hinaus wurde die Straße bis Prägraten durchgehend erst im Jahre 1932 fertig. Um 1924 führte nur ein bescheidener Karrenweg von Matrei bis Virgen, von hier ging es zur Isel hinunter und auf der anderen Bachseite über Welzelach durch den Grund der Iselschlucht und wieder über den Bach nach Prägraten und Hinterbichl. Ein sehr primitiver Karrenweg führte bis Ströden, dem letzten Hof im Tale. Bis zur Pebellalm und weiter zur Clarahütte gab es nur einen Almpfad.

Als Fußgänger benutzte man damals den Karrenweg von Matrei bis Virgen und ging weiter über Obermauern und oberhalb der Iselschlucht über den Eselsrücken nach Prägraten und Hinterbichl, ca. 4,5 Stunden Fußmarsch von Matrei.



Prägraten am Großvenediger, Talort unserer Osttiroler Hütten.

Heute führt eine gut ausgebaute Straße über Prägraten bis Hinterbichl und weiter bis zu einem großen Parkplatz (Gebühr!) in Ströden am Beginn des Umbal- und Maurertals.

Matrei wiederum erreicht man von Norden über die Felbertauernstraße und von Süden über Lienz. Der Postbus fährt

von Lienz (Bahnhof) über Matrei bis Hinterbichl und im Sommerfahrplan bis Ströden. Ebenfalls im Sommer gibt es einen direkten Kurs von Kufstein über Paß Thurn, Felbertauernstraße und Matrei bis Lienz.

Eine „Attraktion“ im Gemeindebereich ist der Wasser-

schaupfad „Umbalfälle“, der in unserem Arbeitsgebiet liegt und über den an anderer Stelle berichtet wird.

Ferner sei auf das im Ortsteil Bichl untergebrachte Heimatmuseum verwiesen, in welchem viele heimatkundlich interessante Ausstellungsstücke betrachtet werden können.

Geplant ist – gemeinsam vom Deutschen und vom Österreichischen Alpenverein – im Zusammenhang mit der Schaffung des „Nationalpark Hohe Tauern“ die Einrichtung und der Aufbau eines Informationszentrums in dem um 1750 erbauten Mittergratzer Hof im Ortsteil Bichl. Hier sollen Schau- und Arbeitsräume gestaltet werden, in denen der Lebens- und Wirtschaftsraum des künftigen Nationalparks sowie die naturkundlichen Zusammenhänge sichtbar werden. Auch das bäuerliche Handwerk soll darin ebenso gepflegt werden, wie die Kenntnis der Gesteine, Pflanzen und Tiere dieses Gebietes vermittelt wird.

Die Musikkapelle Prägraten trägt – vornehmlich im Sommer – zur Unterhaltung der zahlreichen Feriengäste und der Einheimischen bei.

Wasserschaupfad Umbalfälle

Schon im Jahre 1882 wurde in einem Reiseführer*) durch Josef Rabl das Umbalthal wie folgt geschildert:

„Von der Mündung des Dorferthales aufwärts führt das Thal des Iselbaches den Namen Umbalthal. Dasselbe wird an Schönheit der Felsszenen, Gebirgsbilder und Wasserstürze von keinem anderen Tauernthale übertroffen.

... Der bisher breite Weg verschmälert sich und furchtbare Wildheit umgibt seine Fortsetzung. Zur Rechten donnert die

*) Illustrierter Führer durch das Pusterthal und die Dolomiten mit Ausflügen in die Glockner-, Riesener- und Zillerthaler-Gruppe. Wien – Pest – Leipzig 1882.



An den Umbalfällen – im Hintergrund: Oberer Fall.

Isel herab. Ihre Ufer gleichen natürlichen Steindämmen, vom Wasser selbst aufgeworfen. Malerisch gelagerte Felsen stemmen sich ihrem Sturze entgegen und riesige Felsfragmente starren schwärzlich aus dem weißschäumenden Elemente hervor. Gestürzte Baumstämme haben sich quer darüber gelegt. Die Isel entfaltet hier einen Reichtum an Wasserszenen origi-

nellster Art, wie kaum die reichste Phantasie sich vorzustellen vermag. Bald ist es ein schöner Sturz zwischen Felsen, auf denen herrliche Fichtengruppen stehen, bald rauscht der Bach wieder hoch aufzischend und sprühend in reicher Wasserfülle unter natürlichen Felsbrücken halb unsichtbar oder in dunkler Enge wallend dahin, bald wirft er sich in breiter funkelnder Masse über das Felsenchaos, oder in silbernen Strähnen und Armen zwischen den Klippen hindurch“ . . .

Im August 1976 wurde von einem Vertreter des Europarates der „Wasserschau Pfad Umbalfälle“ eröffnet, dessen Entstehung dem Verein zum Schutz der Erholungslandschaft Osttirol in Lienz zu verdanken ist. Der Wasserschau Pfad, der bei der Pebellalm beginnt, zeigt in außerordentlich eindrucksvoller Weise in einem von Erschließungsmaßnahmen unberührten Tal die landschaftsformende Wirkung des Wassers, wobei die beiden Stufenfälle der Isel besonders sehenswert sind.

Es bleibt zu hoffen, daß die Umbalfälle in ihrer jetzigen Schönheit erhalten bleiben und ein bedeutendes Objekt des künftigen Nationalparks Hohe Tauern werden.

Clarahütte (2 038 m) im Umbaltal

Der Vorsitzende der Sektion Prag, Johann Stüdl, beschäftigte sich als einer der ersten mit Hüttenbauplänen in den Alpen. Sein Augenmerk war besonders auf das Venedigergebiet gerichtet. Für den Bau einer Hütte im südwestlichen Teil dieser Gruppe fand er einen Gönner: Edler Prokop von Ratzenbeck, seines Zeichens Weinhändler in Prag.

Mit dem Bau der Hütte im Umbaltal wurde 1872 begonnen. Balthasar Ploner, Schmied in Prägraten, übernahm die Ausführung. Er erstellte den Bau in der kurzen Zeit von Juli bis Anfang August 1872. Die entstandenen Baukosten von 300 Gulden österreichischer Währung (Fl.ö.W.), was damals einem Betrag von ca. 1 765 Mark entsprach, wurden von Herrn

Prokop von Ratzenbeck gedeckt. Die Hütte blieb zunächst sein Eigentum und erhielt, nach seiner Frau, den Namen „Clara-Hütte“. Der Grund und Boden, auf dem die Hütte erbaut wurde, blieb vorerst Eigentum der Gemeinde Schlaiten bei Lienz.

Die Clarahütte ist die viertälteste Schutzhütte des Alpenvereins.*

Die Verwaltung der Clarahütte wurde von der Sektion Prag übernommen.

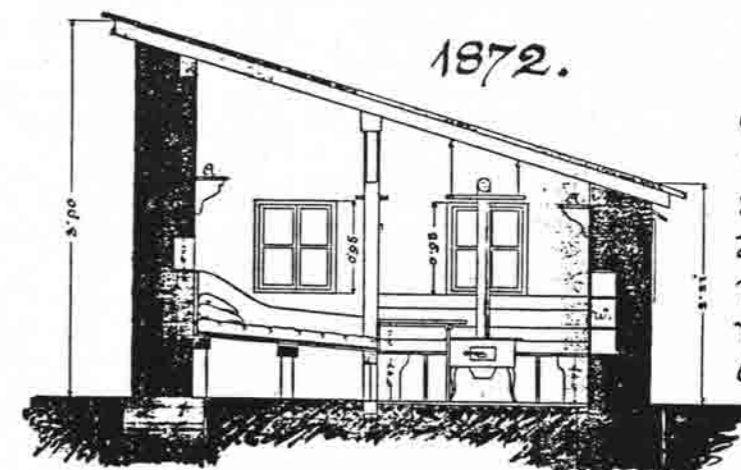


Clarahütte im Jahre 1890. Reproduktion eines Bildes im Alpenvereinsmuseum des ÖAV in Innsbruck.

Nach einer Eintragung in einem alten Hüttengrundbuch des DÖAV aus dem Jahre 1882 besteht „die Hütte aus einem einzigen Raum, mit einem Pultdach versehen. Diese, aus Stein

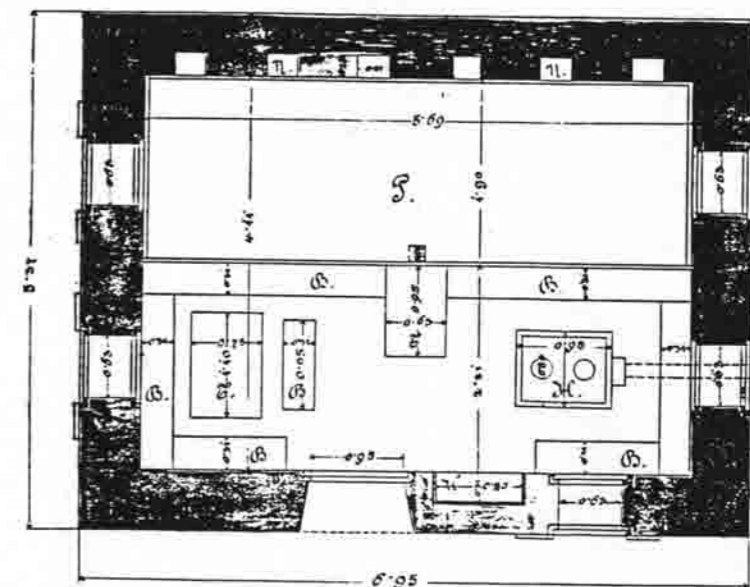
* 1868 Stüdlhütte, 1870 Douglas-Hofmann-Hütte, 1871 Johannishütte, 1872 Clarahütte.

Clara-Hütte im Umbaltal



Grundriss.

Legende:
B. Bank.
F. Fisch.
P. Pritsche.
H. Herd.
N. Nische.
W. Wandschrank.
A. Aufgabebrett.



Bauplan von 1872 (verkleinert) – Das Original befindet sich in der Alpenvereinsbücherei in München.

erbaut, enthielt einen Sparherd, Kasten, Tische, Bänke und eine Pritsche mit neun Lagerstätten, hierzu hinreichend Heu, Leintücher, Roßhaarkopfpolster, weiche und warme Decken, das nötige Koch-, Eß- und Trinkgeschirr, ferner Seile, Gletscherbrillen, Laternen, Landkarten, ein Fremdenbuch, Thermometer u. a. m.“

Aus Anlaß des 25jährigen Bestehens der Sektion Prag machte Frau von Ratzenbeck die von ihrem inzwischen verstorbenen Mann ererbte Clarahütte der Sektion Prag zum Geschenk. In einer vor einem Prager Notar am 10. Juli 1895 aufgesetzten Schenkungsurkunde heißt es: „... daß ich (Clara von Ratzenbeck) die Clara-Hütte mit allem Zubehör, ferner mit allen Rechten, welche ich als Eigentümerin dieser Hütte bezüglich des Grundstückes, auf welchem die Hütte erbaut ist, bereits erworben habe, der Sektion Prag abtrete.“

Die Sektion Prag konnte sich lange mit der Erhaltung des bestehenden Zustandes der Clarahütte begnügen. Die langen

Anmarschwege hatten zur Folge, daß die Hütte damals wenig besucht wurde. Spätere Verbesserung der Verkehrswege brachte mehr Touristen zur Hütte. Deshalb entschloß sich die Sektion Prag, von 1898 ab die Clarahütte im Sommer zu bewirtschaften. Sie erhielt dazu an der talabwärts gelegenen Seite einen als Schlafräum dienenden Anbau, der ungefähr die gleiche Größe hatte wie der vorhandene Raum.

Als der Erste Weltkrieg ausbrach, hatte gerade eine Lawine das Dach der Clarahütte beschädigt. Es konnte nur notdürftig instandgesetzt werden. Dann kam militärische Absperrung des Umbaltales als strategische Maßnahme. Touristen blieben aus, selbst Einheimische durften zur Überwachung der Hütte nicht ins Tal. So blieb die Clarahütte bis zum Kriegsende ungenutzt, unversorgt und unbeaufsichtigt.

Das nur provisorisch instandgesetzte Dach brach im Winter 1920 unter der Schneelast völlig zusammen. Zudem hatten unberechtigte Eindringlinge die Hütte gründlich ausgeplündert.



Clarahütte im Jahre 1925.

Bei der Übernahme des Umbaltals als Arbeitsgebiet durch die Sektion Essen im Jahre 1924 war die Clarahütte nur eine Ruine aus baufälligen Mauern mit einigen Dachbalken, ohne Türen, Fenster und Fußboden. Gras und Unkraut schauten aus den öden Fensterhöhlen und dem weidenden Vieh war das einstige Bergsteigerheim ein Wind- und Wetterschutz.

Im Jahre 1924 war es zu spät, um mit der Wiederherstellung der Hütte zu beginnen. Der Zugangsweg von der Pebellalm war verfallen und mußte zunächst wieder begehbar gemacht werden. Andrá Mariacher aus Prägraten hatte es übernommen, die für den Wiederaufbau erforderlichen Aufträge an die einzelnen Handwerker weiterzugeben. Am 7. August 1926 wurde die neuerstandene Clarahütte unter Beteiligung zahlreicher Sektionsmitglieder, von Vertretern des DÖAV und der benachbarten Sektionen, feierlich eingeweiht und ihrer Bestimmung übergeben. Über die Höhe der für den Wiederaufbau angefallenen Kosten sind keine Unterlagen mehr vorhanden.

An Grundriß und Raumaufteilung der wiederaufgebauten Clarahütte hatte sich gegenüber den Verhältnissen vor der Zerstörung nichts wesentlich geändert. Die Hütte hatte wie früher eine Küche, gleichzeitig Gasträum, und einen Schlafräum, ausgestattet mit sechs Matratzen- und sechs Strohsacklagern. Für Notlager war Platz auf einem bergseitig eingezogenen Zwischenboden. Vor dem Eingang zur Küche wurde ein Vorraum als Windfang neu geschaffen. Der Bewirtschafter war in einem niedrigen Raum im Unterdach über der Küche untergebracht. Die Hütte erhielt wieder ein Pultdach und lehnte sich wie früher mit der Rückseite an einen Lawinenschutzwall. Außen angebaut wurden auf der Küchenseite ein kleiner Vorratsraum und neben dem Schlafräum ein Abort.

Wegen der Höhenlage der Clarahütte mit nur 2 038 m sind die Anstiegszeiten zu den bis 3 500 m aufragenden Gipfeln der Umgebung entsprechend lang. Die auf die Clarahütte herabschauende Rötspitze (3 495 m) ist von der Hütte in vier bis fünf Stunden über steile Gras- und Geröllhänge, zuletzt über

das Welitzkees, zu besteigen. Eine hervorragende Aussicht belohnt die Mühe; es ist die schönste in der westlichen Venedigergruppe, mit herrlicher Dolomitensicht. Die Dreiherrnspitze (3 499 m) ist über das Umbalkees in fünf bis sechs Stunden zu erreichen, nicht länger, aber weniger anstrengend als von der Essener und Rostocker Hütte im Maurertal. Auch dieser Gipfel lohnt mit herrlicher Sicht, die nur nach Osten durch den Venediger etwas eingeschränkt ist. Die Westliche Simonyspitze (3 488 m) erfordert über das Umbalkees ca. fünf Stunden. Die Daberspitze (3 401 m), ein neben der Rötspitze aufragender Felsgipfel, ist lohnend, aber schwierig wegen des überaus brüchigen Gesteins.

Von der Clarahütte bestehen Übergangsmöglichkeiten durch das Dabertal (Weg 311) zur Reichenberger Hütte und ins Deferegental. Der Übergang über das Vordere Umbaltörl (Weg 911) zur Lenkjöchlhütte und ins Ahrntal (Grenzüberschreitung) wird wenig begangen. Ins benachbarte Maurertal gibt es zwei Übergänge, einmal über das Umbalkees und Reggentörl (Weg 920), eine landschaftlich sehr schöne Gletscherwanderung, und einen weiteren, von der Clarahütte direkt zur Hohen Grube ansteigend, über die Quirlwand ins Malhamtal und weiter über Grashänge zur Essener und Rostocker Hütte.

Letzterer, der sogenannte „Eisfreie Übergang“, ist nicht ausgebaut und nicht markiert, weil dazu bisher keine Genehmigung von den Grundeigentümern erteilt wurde. Die Pfadspur verläuft größtenteils durch stark ausgesetztes Gelände und sollte daher nicht ohne ortskundigen Führer begangen werden.

Die Clarahütte wurde von der Wiedereröffnung im Jahre 1926 bis zum Kriegsbeginn 1939 in jedem Sommer bewirtschaftet. Von 1926 bis 1928 war Theolinde Pichler aus Prägraten die Hüttenwirtin. Von 1929 bis 1939 wurde die Hütte von Marianne Brugger betreut. Als Hüttenwart der Sektion war von 1924 bis 1935 Mathias Pflanzl und danach bis 1961 Anton Winters tätig. Mit Beginn des Zweiten Weltkrieges wurde die

Clarahütte ab 1940 über 18 Sommer nicht mehr bewirtschaftet.

1958, nach der zweiten Lawinenkatastrophe im oberen Umbaltal, gewann die Clarahütte wieder die Gunst des Sektionsvorstandes und der Bergsteiger. Allerdings mußten vor der Wiederinbetriebnahme noch Dach und Wände einer gründlichen Renovierung unterzogen werden. Das Inventar wurde durch Gegenstände ergänzt, die aus der zerstörten Neuen Essener Hütte (Philipp-Reuter-Hütte) geborgen werden konnten.

Mittels einer langen Schlauchleitung wurde einwandfreies Wasser von einer oberhalb der Hütte austretenden Quelle herangeführt und eine Zapfstelle in der Küche eingerichtet, in der der alte gemauerte Herd durch einen modernen ersetzt wurde. Maria Brugger, genannt Moidl (sie hatte 1944 Ludwig geheiratet), übernahm die Bewirtschaftung der Clarahütte bis 1961, dann zog auch sie sich aus Altersgründen zurück.

In der Zeit, da im Maurertal wieder eine Essener Hütte gebaut wurde und man sich zwangsläufig in finanzieller Hinsicht nach der Decke strecken mußte, konnten keine Verbesserungen der räumlichen Verhältnisse vorgenommen werden. Damals war – zwischen 1962 und 1969 – Josef Unterwurzacher sen. als Hüttenwirt auf der Clarahütte. Als Hüttenwart der Sektion wirkte von 1924 bis 1935 Mathias Pflanzl, von 1936 bis 1961 Anton Winters, von 1962 bis 1967 Werner Lambrecht, dem für die Zeit von 1968 bis 1974 Oswin Elsen folgte.

Die ständig wachsende Zahl der Touristen erforderte dann sehr bald eine neue Hüttenkonzeption. Ab 1969 wurde an- und umgebaut. Sicherlich ein nervenaufreibendes Unterfangen bei der ohnehin viel zu engen Hütte und dann noch während des normalen Betriebes. Josef Unterwurzacher sen. übergab inzwischen mit Zustimmung der Sektion die Bewirtschaftung an seinen Sohn gleichen Namens.

Die Bauarbeiten wurden von der Firma Andreas Köll aus Matrie geplant und ausgeführt, jener Firma, die nun bereits in



Clarahütte im Jahre 1959. Im Hintergrund die Rötspitze (3495 m).

der zweiten Generation unsere Hütten baut. Ein taleinwärts errichteter Zubau enthält eine gut eingerichtete Küche mit neuem Herd und einer Sitzecke. Deshalb steht der bisher als Küche und Gastzimmer benutzte Raum ganz den Gästen zur Verfügung. Neben der Küche befindet sich ein Schlafraum mit vier Betten für den Bewirtschafter. Neuzeitliche Waschräume und Toiletten sind eingerichtet. Der bisher außen angebaute Vorratsraum mußte abgerissen werden. Ein Ersatz dafür befindet sich im rückwärtigen Teil der Hütte gegen den Lawinenschutzwall. Er ist im Gegensatz zu früher direkt von der Küche aus zugänglich. Über der neuen Küche und dem Bewirtschafterzimmer befindet sich ein kleiner Schlafraum für das Personal.

Am 22. Juli 1972 fand zusammen mit der Feier aus Anlaß des 100jährigen Bestehens der Clarahütte die Einweihung des Zubaus statt.

In den folgenden Jahren wurde weiter gebaut. Die Dachkonstruktion über dem alten Hüttenteil wurde erneuert, die hangseitige morsche Bruchsteinmauer abgetragen und durch eine Betonwand ersetzt, die gleichzeitig zwei Meter weiter



Versorgung der Clarahütte durch Haflinger.



Clarahütte im Jahre 1983.

bergwärts angeordnet wurde, wodurch Gast- und Schlafraum nochmals vergrößert werden konnten. Heute bietet der gemütlich eingerichtete Gastraum Platz für etwa 30-35 Personen. In zwei gut ausgestatteten Schlafräumen stehen zwanzig Lager und oberhalb des Gastraumes nochmals acht Notlager zur Verfügung. Die Bewirtung kann sich mit der eines bürgerlichen Gasthauses durchaus messen.

Die Zahl der Nächtigungen auf der Clarahütte betrug im Jahre 1980: 501, 1981: 584, 1982: 674, 1983: 840 und 1984: 566.

Von 1975 bis 1977 waren Heinz W. Horn und von 1978 bis 1980 Joseph Preuß als Hüttenwarte der Sektion für die Clarahütte verantwortlich. Seit 1981 nimmt Eberhard Wendler dieses Amt wahr.

1980 übernahmen der Berg- und Skiführer Theo Brandstätter und seine Frau Paula die Bewirtschaftung der Hütte. Leider verstarb Theo unerwartet bereits ein Jahr später. Seitdem führt Paula die Bewirtschaftung mit Erfolg weiter.

Für Notfälle und für die Verständigung mit dem Talort Prägraten besteht eine Sprechfunkverbindung.

Die Versorgung der Clarahütte und der oberhalb gelegenen beiden zerstörten Hütten erfolgte bis 1955 ausschließlich durch Träger. Da der Bau einer Materialseilbahn wegen der Lawinengefahr nicht möglich ist – sie hätte über weite Strecken keinen Bestand – wurde auch das Baumaterial für alle Hütten im Umbaltal durch Träger hinaufgeschafft. Erst nach einem entsprechenden Ausbau des Weges konnten Tragtiere eingesetzt werden.

Heute wird dies in meist 14tägigem Abstand von einem Tragtierzug (sechs Haflinger) des Österreichischen Bundesheeres von der Pebellalm aus durchgeführt. Darüber hinaus ist natürlich der Hubschrauber, der generell vor der Hütteneröffnung verwendet wird, das ideale Transportmittel; wegen der hohen Kosten ist er aber wirtschaftlich nur einsetzbar, wenn alle in der näheren Umgebung befindlichen hochgelegenen Hütten, die über keine Materialseilbahn verfügen, nacheinander versorgt werden.

Eberhard Wendler

Neue Essener Hütte (2 505 m) im Umbaltal/Osttirol

Nach der Übernahme des Umbaltals als neues Arbeitsgebiet der Sektion und der Wiederherstellung und Inbetriebnahme der Clarahütte zielten die Überlegungen von Vorstand und Sektionsmitgliedern auf den Bau einer höher gelegenen Schutzhütte, die zugleich Ausgangspunkt für die verschiedenen Bergtouren der am Umbalkees gelegenen Gipfel sein sollte. Zahlreiche Erkundungsfahrten erfahrener Bergsteiger der Sektion in Verbindung mit dem Urteil einheimischer Begleiter und Bergführer führten schließlich zur Wahl eines Platzes in 2505 m Höhe auf dem Westufer des Umbalkees etwa 70-80 m oberhalb des heute nicht mehr vorhandenen unteren Eisbruches in unmittelbarer Nähe des Weges zum Vorderen Umbaltörl.



Neue Essener Hütte (2 505 m) im Umbaltal gegen Essener Eck (3 075)

Am 1. Juni 1925 wurde zwischen der Sektion Essen einerseits und der Gemeinde Schlaiten sowie den Alpinteressenten vom Umbaltal der Gemeinde Prägraten andererseits ein Vertrag

geschlossen, nach welchem der Sektion Essen ein Hüttenbauplatz kostenlos und auf unbegrenzte Zeitdauer überlassen wurde.



Einweihung der Neuen Essener Hütte (2 505 m) am 20. August 1929.



Neue Essener Hütte (2 505 m) gegen Althauschneide und Dreiherrnspitze (3 499 m).

Mit dem Bau der Hütte wurde im Juli 1928 begonnen. Er konnte bis zum Herbst des gleichen Jahres soweit vollendet werden, daß der Rohbau überwintern konnte. Die Fertigstellung erfolgte bis zur Einweihung am 20. August 1929. Die Hütte umfaßte im Erdgeschoß den Gastraum, die Küche mit Speis, einen Raum für den Wirtschafter, im Obergeschoß 7 Zimmer mit insgesamt 15 Betten und einem Trockenraum. Im Dachgeschoß befanden sich 20 Lager. Im Kellergeschoß befand sich ein Selbstversorger- und Winterraum mit 5 Lagern und ein Vorratskeller.

Die Bewirtschaftung der Hütte übernahm Theolinde Pichler aus Prägraten, die vorher auf der Clarahütte tätig gewesen war. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß die Ausführung des Hüttenbaus bei den damaligen Transportverhältnissen nicht einfach war. Da es nur einen schlechten Karrenweg von Matrei nach Prägraten und Hinterbichl gab, konnten mit kleinen Pferdefahrzeugen nur geringe Lasten befördert werden. Von Hinterbichl aus erfolgte der Weitertransport ausschließlich durch Träger, da die Steige im Umbaltal für Tragtiere ungeeignet waren.

Als Hüttenwarte waren Mathias Pflanzl von 1929 bis 1935 und Anton Winters von 1936 bis zur Zerstörung tätig.

Der Besuch der neuen Hütte von Deutschland aus war bedauerlicherweise nur bis zum Jahre 1932 möglich, da ab 1. Juni 1933 eine Ausreisesperre nach Österreich bestand, die bis 1936 andauerte. Aber zur Bestürzung der Sektion wurde die Hütte im Winter 1936/37 durch eine Lawine mit Ausnahme von Keller und Winterraum völlig zerstört. Erfreulicherweise konnten bei den Aufräumarbeiten im Sommer 1937 erhebliche Teile des Inventars (Decken, Wäsche und das fast unbeschädigte Geschirr) geborgen werden.

Heute ist vom ehemaligen Hüttenbau nur noch das Grundmauerwerk des Kellers zu erkennen.

Neue Essener Hütte (Philipp-Reuter-Hütte, 2 692 m) im Umbaltal



Neue Essener Hütte (Philipp-Reuter-Hütte, 2 692 m) gegen Großschober.

Nach der Zerstörung der Hütte in 2 505 m Höhe wurde noch im Sommer 1937 Ausschau nach einem für den Wiederaufbau geeigneten lawinensicheren Standort gehalten. Nach verschiedenen Ortsbegehungen wurde von einer Expertengruppe des Verwaltungsausschusses des DÖAV sowie Vorstandsmitgliedern der Sektion und Einheimischen vorgeschlagen, den Ersatzbau genau westlich der zerstörten Hütte in einer Höhe von 2 692 m unterhalb eines dort endenden Felsrückens zu errichten.

Im Frühjahr 1938 wurde der Bauauftrag an Florian Köll, der auch die zerstörte Hütte erbaut hatte, vergeben. Trotz des

umständlichen Transportes des Materials durch Träger (nach dem Straßenbau von Matrei nach Prägraten ab Pebellalm) konnte die Hütte im Rohbau noch 1938 fertiggestellt und zur Einweihung am 8. August 1939 der Innenausbau vollendet werden. Die Hütte glich in Größe und Bauform der zerstörten Hütte, doch wurden einige Verbesserungen in der Schalldämmung und Ausstattung vorgenommen.

In Anerkennung der besonderen Verdienste von Philipp Reuter um die Sektion erhielt die Hütte den Namen: „Neue Essener Hütte (Philipp-Reuter-Hütte)“.

Die Hütte wurde von Ludwig Brugger und seiner Kusine Marianne aus Patriasdorf (bei Lienz) bewirtschaftet.

Als Hüttenwart der Sektion war Anton Winters tätig. Auch in den Kriegsjahren war die Hütte während der normalen Bewirtschaftungszeiten geöffnet. Nach Kriegsende waren die Grenzübergänge nach Österreich geschlossen, so daß ein Besuch der Hütte für Sektionsmitglieder nicht möglich war. Erst 1950 konnte sich der damalige Hüttenwart vom guten Zustand der Hütte überzeugen. In der Bewirtschaftung trat ein Wechsel ein. Marianne hatte sich aus Altersgründen zurückgezogen. Ludwig hatte geheiratet und führte mit seiner Frau Maria, gen. Moidl, die Bewirtschaftung bis zur Zerstörung des Jahres 1958 weiter.

Da nach dem Ausbau des Hüttenweges zur Clarahütte die Versorgung mit Tragtieren möglich wurde und auch der verlegte Weg zur Neuen Essener Hütte von diesen begangen werden konnte, ergab sich die Notwendigkeit des Baues eines Stalles, der unterhalb der Hütte zusammen mit einer Waschküche und Holzlege im Sommer 1955 fertiggestellt wurde.

Im Juni 1956 wurden die bei Kriegsende als deutsches Auslandsvermögen beschlagnahmten Hütten – nach der zwischenzeitlichen Treuhandverwaltung durch den Österreichischen Alpenverein – der Sektion zurückgegeben.

Im März 1958 erreichte dann die Sektion die Nachricht, daß die Hütte durch eine Lawine zerstört wurde. Von der Einrichtung konnte auch diesmal wieder ein großer Teil unversehrt geborgen werden.

Nachdem umfangreiche Suchen nach einem neuen lawinensicheren Hüttenplatz ergebnislos verlaufen waren, wurde der Beschluß gefaßt, nach einem anderen Standort in günstigerer Gegend Ausschau zu halten. Dies führte dann nach manch anderen vergeblichen Vorschlägen zu einer Vereinbarung mit der Sektion Rostock (Sitz Marktheidenfeld), die Rostocker Hütte im benachbarten Maurertal durch einen entsprechenden Zubau, der dann den Namen „Essener Hütte“ tragen sollte, zu erweitern.

Kleine Philipp-Reuter-Hütte (2 690 m)

Der Vorstandsbeschluß der Sektion Essen vom 29. August 1958, der sicherlich unter Abwägung aller Kriterien, nicht nur wegen des fehlenden lawinensicheren Standplatzes, getroffen wurde, war ein „Aus“ für den dritten Neubau einer großen Hütte im oberen Umbaltal.

Einer hatte den Kampf noch nicht aufgegeben – Philipp Reuter –, damals bereits im gesegneten Alter von 84 Jahren. Er hatte 1922 das Umbaltal für die Sektion Essen gewinnen können. Er hatte es 1924, mit dem Einzug über das Reggentörl, feierlich in Besitz genommen und nach mehr als 35jährigem Schaffen auch angesichts der zweiten vernichtenden Lawinenkatastrophe vom März 1958 nicht resigniert.

Schon ein Jahr später übersandte er der Sektion, deren Ehrenvorsitzender er nun war, zwei Entwurfsvarianten für einen dritten Hüttenneubau im oberen Umbaltal, der an gleicher Stelle wie die gerade zerstörte Hütte, nunmehr aber den topographischen Gegebenheiten besser angepaßt (Vorbild Clara-

hütte), errichtet werden sollte. Er erklärte sich sogar bereit, bei einer damals veranschlagten Bausumme von rund 100 000,00 DM eine Beihilfe von 10 000,00 DM aus seinem Privatvermögen zu spenden.

Als Philipp Reuter am 13. September 1962 starb, waren die

Würfel schon zugunsten des Hüttenneubaues im benachbarten Maurertal gefallen, der die Sektion auch nach der Fertigstellung im Jahre 1966 für weitere Jahre zu größter Sparsamkeit zwang. Von 1969 bis 1974 forderten dann Anbau und Sanierung der Clarahütte weitere erhebliche Investitionen.



Kleine Philipp-Reuter-Hütte (2 690 m); rechts oben ein Mauerrest der Neuen Essener Hütte (Philipp-Reuter-Hütte).

Trotz allem hatten die Freunde des oberen Umbaltals den Hüttenbaugedanken niemals aufgegeben und sei es nur, um irgendwo eine kleine urgemütliche Selbstversorgerunterkunft zu schaffen. 1961 hatte O.-W. Wandesleben das noch vorhandene Kellermauerwerk der unteren Essener Hütte (2 505 m) inspiziert, vermessen und danach dem Vorstand entsprechende Ausbaupläne übermittelt.

Die Hüttenwarte Werner Lambrecht und Oswin Elsen berichteten alljährlich von den Gegebenheiten bei den Schleitner Keesflecken, einer flacheren Felsstufe südlich des Hohen Roßhuf, nahe beim Hinteren Umbaltörl und schließlich war noch ein Hüttenplatz am Fuße des Hahnenkammes, eines scharfen Felsgrates, der sich von der Rötspitze nach Osten herabschwingt, im Gespräch.

Aber erst 1977 konnte der bis dahin ausgereifte Plan verwirklicht werden. Der damalige Vorsitzende Dr. Erich Nötzold beauftragte Bauingenieur Andreas Köll aus Matrei mit dem Ausbau der bei der Lawinenkatastrophe weitgehend verschont gebliebenen Waschküche, die im Schutze einer auskragenden Felsnase wenige Meter unterhalb der 1958 zerstörten Hütte stand.

Das vorhandene Mauergeviert mit den Innenmaßen 9,00 × 5,70 m wurde noch im Oktober neu eingedeckt, innen gegen Feuchtigkeit und Kälte isoliert, mit Holz ausgetäfelt sowie mit Tür und Fenster versehen.

Nachdem im Frühsommer 1978 das Mobiliar eingeflogen und eingebaut worden war, konnte die Einweihung, von einer feierlichen Bergmesse würdig umrahmt, am 6. August des gleichen Jahres, stattfinden. Der Höhenstützpunkt erhielt zu Ehren und als Erinnerung an unseren Umbalpionier den Namen: „Kleine Philipp-Reuter-Hütte“.

Die Hütte ist mit einem AV-Schlüssel zugänglich und bietet 8 – 10 Personen Nächtigungsmöglichkeit auf Matratzenlagern. Als Selbstversorgerunterkunft ist sie mit einem Koch-

herd, den notwendigen Küchengeräten und Geschirr ausgestattet. Brennmaterial steht auch hinreichend zur Verfügung; es ist Trümmerholz, das gesammelt und oberhalb in der Ruine eingelagert wurde. Wenige Meter südlich liefert eine Quelfassung gutes Trinkwasser und dient gleichzeitig als Waschplatz.

Die Beaufsichtigung der Kleinen Philipp-Reuter-Hütte obliegt Paula Brandstätter, unserer Hüttenwirtin der Clarahütte, dort kann auch ein AV-Schlüssel entliehen werden. Als Hüttenwarte waren seit der Eröffnung bis 1980 Josef Preuß und seither Eberhard Wendler tätig.

Ein Beweis für die Notwendigkeit im oberen Umbaltal wieder eine Unterkunft zu haben, sind die Nächtigungszahlen, die 1982 schon 192 Personen betrug.

Leider muß festgestellt werden, daß mit dem Bekanntheitsgrad der Hütte wohl auch die Zahl der „Schwarzschläfer“ ansteigt, jedenfalls sind die bezahlten Nächtigungen stark rückläufig, sie sanken 1983 auf 141 und 1984 gar auf 122 Personen ab.

Über die Zugangs- und Übergangsmöglichkeiten ist bereits in der Darstellung des Umbaltales ausführlich berichtet worden. Es sei lediglich nochmals erwähnt, daß die Hütte in ca. 2,5 Stunden von der Clarahütte zu erreichen ist. Um diese Wegzeit sind natürlich alle Gipfeltouren zu den Dreitausendern, die das Umbaltal westlich und nördlich umrahmen, kürzer, wenn man die Kleine Philipp-Reuter-Hütte als Ausgangspunkt wählt. Als beliebter Aussichtsberg gilt der Ahrner Kopf (3 051 m). Er ist über den Weg zum Vorderen Umbaltörl (2 928 m) und anschließende leichte Blockklettereie in ca. 1,5 Stunden zu erreichen. Vom Gipfel aus bietet sich bei gutem Wetter ein umfassender Blick auf den imposanten Bergkranz des Umbaltales und weiter auf die Venediger-Gruppe und die Zillertaler Alpen.

Eberhard Wendler

Das Maurertal in Osttirol

Nachdem es sich herausgestellt hatte, daß ein erneuter Wiederaufbau der im Winter 1957/58 zerstörten Neuen Essener Hütte (Philipp-Reuter-Hütte) im Umbaltal nicht zweckdienlich war, weil kein lawinensicherer Platz für einen Hüttenbau gefunden werden konnte, wurde vom Verwaltungsausschuß des DAV der Vorschlag gemacht, einen Neubau in Verbindung mit der den bergsteigerischen Ansprüchen nicht mehr entsprechenden Rostocker Hütte in dem an unser Arbeitsgebiet im Umbaltal angrenzenden Maurertal zu errichten. Das führte zu Verhandlungen mit der in Marktheidenfeld am Main ansässigen Sektion Rostock. In einer Vereinbarung vom 20. April/9. Mai 1961 wurde festgelegt, daß das bisherige Arbeitsgebiet der Sektion Rostock im Maurertal gemeinsam mit der Sektion Essen betreut wird und der Neubau der Essener Hütte in räumlicher Verbindung mit der Rostocker Hütte ausgeführt werden soll. Diese Vereinbarung fand die Zustimmung des Verwaltungsausschusses des DAV am 19. Juni 1961.

Das Arbeitsgebiet Maurertal grenzt im Westen an unser Arbeitsgebiet Umbaltal von der Westlichen Simonyspitze über Malhamspitze und Quirl sowie den Mullwitzkogel bis zur Pebellalm. Im Norden verläuft die Grenze von den Simonyspitzen über die Maurerkeesköpfe bis zum Großen Geiger und südlich auf dem Grenzkamm zwischen Maurertal und Dorfertal über den Finsterwitz zum P 1340 beim Forstlehen und entlang der Isel bis zur Pebellalm.*

* Nähere Einzelheiten ergeben sich aus dem dieser Festschrift beigefügten Kartenausschnitt.

Das Arbeitsgebiet Maurertal ist durch mehrere gut ausgebaute und markierte Wanderwege erschlossen: Der Weg 912 führt von Ströden über die Stoanalm und Ochsenhütte zur Essener und Rostocker Hütte und weiter über das Maurerkees zum Maurertörl (3 108 m); von dort ist der Abstieg zur Warnsdorfer Hütte und nach Krimml bzw. zur Kürsinger Hütte und nach Neukirchen möglich (Gletschertouren). Der Weg 919 (Carl-Bremer-Weg) ist ein Rundweg von den Hütten aus über das Rostockeck (2 749 m). Der Weg 913 (Schweriner Weg) führt von den Hütten zum östlich gelegenen Türmljoch (2 790 m) und weiter zur Johannishütte im Dorfertal. Über den Weg 920 erreicht man von den Hütten das Reggentörl (3 056 m) weiter über das Umbalkees (Gletschertour) die Kleine Philipp-Reuter-Hütte bzw. die Clarahütte im Umbaltal. Bergsteigerisch interessante Ziele sind die Gipfel im Malhamkamm und in der Umrandung von Simony- und Maurerkees.

Das Gebiet der Essener und Rostocker Hütte eignet sich im Gegensatz zu dem sehr lawinengefährdeten Umbaltal zum hochalpinen Skilauf im Frühjahr. Skibergtouren auf die Westliche Simonyspitze, die Hintere Gubachspitze, die Dreiherrnspitze und den Großen Geiger erfordern eine gute Ausrüstung und eine große bergsteigerische Erfahrung.

Für die Benutzung des Maurertalweges zwischen Strödenbrücke und Göriacher Alpe (Talstation der Materialseilbahn) ist zwischen der Güterweggenossenschaft Maurertal unter Zustimmung der Eigentümer der vom Weg beanspruchten Grundstücke einerseits und den Sektionen Essen und Rostock andererseits am 12. Dezember 1981 ein Bestandsvertrag geschlossen worden. Danach ist ein Benützungsrecht für Fahrzeuge von Gästen und Besuchern der Essener und Rostocker Hütte nicht gegeben.

Das Maurertal zeigt, ebenso wie das benachbarte Umbaltal, eine reichhaltige Flora. Nur wenig abseits vom Weg zur Hütte sind zahlreiche Arten geschützter Pflanzen zu finden, die den Bergwanderer erfreuen.

Essener Hütte (2 208 m) im Maurertal

Nach der Zerstörung der Neuen Essener Hütte (Philipp-Reuter-Hütte) im Umbaltal durch eine Lawine im Jahre 1958 und der übereinstimmenden Meinung von sachkundigen Bergsteigern und Einheimischen sowie der Erkenntnis, daß ein lawensicherer Platz im Umbaltal nicht zu finden war, entschloß sich die Sektion Essen mit der Sektion Rostock Verhandlungen zu führen mit dem Ziel, neben der im Jahre 1912 im benachbarten Maurertal erbauten Rostocker Hütte einen Neubau seitens der Sektion Essen zu errichten.

So kam es zu der „Vereinbarung“ vom 20. April/9. Mai 1961 über die gemeinsame Betreuung des Arbeitsgebietes Maurertal und der Errichtung eines Hüttenneubaus der Sektion Essen und somit der Hüttengemeinschaft beider Sektionen. Diese Vereinbarung fand die Zustimmung des Verwaltungsausschusses des DAV in München.

Zunächst erfolgte der Ausbau des Fahrweges von Ströden über die Stoanalm hinaus bis zur geplanten Talstation der Materialseilbahn in 1552 m Höhe sowie der Bau der Seilbahn. Diese Arbeiten wurden im Herbst 1963 beendet, sodaß im Frühsommer 1964 mit dem eigentlichen Hüttenbau begonnen werden konnte. Dank günstiger Witterungsbedingungen war der Rohbau bereits im September 1964 soweit fertiggestellt, daß der folgende schneereiche Winter gut überstanden wurde. Im Juni 1965 wurden die Arbeiten mit dem Innenausbau und der Verkleidung der Außenwände fortgesetzt. Bis zum Tag der offiziellen Inbetriebnahme am 27. August 1966 waren alle

Arbeiten beendet. An der Einweihungsfeier nahmen etwa 450 Personen, darunter rund 100 Sektionsmitglieder, teil. Der Feldgottesdienst wurde von Pfarrer Kofler aus Prägraten gehalten; die Musikkapelle Prägraten sorgte für die musikalische Umrahmung. Der umbaute Raum der Hütte beträgt ca. 1065 cbm; die bebaute Fläche umfaßt ca. 246 qm. Im Keller- und Erdgeschoß sind: Skiraum, Werkstattraum, Waschküche, Heizungs- und Brennstoffraum, Vorratskeller und Duschaum untergebracht. Im Erdgeschoß befinden sich: Windfang, Halle, Gastraum, Jugendraum, Küche und Speis, Toiletten, Wirtsbüro und Geräteraum. Die beiden Obergeschosse sind den Schlafräumen vorbehalten. Im I. Obergeschoß befinden sich: 9 Schlafräume mit je zwei Betten, ein Schlafrum mit vier Betten und je eine Toilette und ein Waschaum für Herren und Damen. Das II. Obergeschoß umfaßt: 6 Schlafräume mit je zwei Betten, einen Schlafrum mit vier Betten, einen Schlafrum mit sechs Betten und einen Schlafrum mit zehn Lagern sowie je einen Herren- und Damenwaschaum mit Toilettenanlage. Die Stromversorgung erfolgt über ein in Hüttennähe stehendes eigenes Aggregat.

Zwischen dem Talort Prägraten und der Hütte besteht für die Verständigung und für Notfälle eine Sprechfunkverbindung.

Von der Eingangshalle sind die Räume der Rostocker Hütte zu erreichen, in der weitere Matratzenlager untergebracht sind; insgesamt stehen in beiden Hütten 50 Betten, 50 Matratzenlager und 12 Notlager zur Verfügung. Der Tagesraum weist Sitzgelegenheiten für ca. 70 Personen auf; im Jugendraum können weitere 25 Personen untergebracht werden.

Die Gesamtbaukosten der Hütte, einschließlich Inneneinrichtung, Materialseilbahn und Wegebau, beliefen sich auf DM 580 000,-. Dieser Betrag konnte durch die Versicherungsentschädigung für die zerstörte Neue Essener Hütte (Philipp-Reuter-Hütte), einen Zuschuß des DAV, durch sektionseigene Mittel und durch Spenden der Mitglieder aufgebracht werden.



Essener Hütte und Rostocker Hütte (2 208 m) im Maurertal gegen Maurerkeesköpfe.

Die Hüttenbewirtschaftung der beiden Hütten erfolgte ab 1966 gemeinsam durch Ida Steiner aus Prägraten bis zu ihrer nach mehr als 60 Jahren Tätigkeit erfolgten Zuruhesetzung im Jahre 1980. Von diesem Zeitpunkt an übernahm ihr Sohn Anton Steiner die Bewirtschaftung der Hütte.

Für die Sektion Essen waren als Hüttenwarte der Essener Hütte in zeitlicher Reihenfolge zwischen 1966 und 1980 tätig: Anton Winters, Werner Lambrecht, Hans Strube, Hans Dahmen und ab 1981 Helmut Flick.

In der Hüttengemeinschaft der beiden Sektionen waren seitens der Sektion Essen tätig: Anton Winters ab Gründung bis 1974, Hans Strube von 1975 bis 1980 und Hans Dahmen ab 1980.

Die beiden Hütten erfreuen sich einer stets steigenden Besucherzahl; auch die Zahl der Übernachtungen ist ansehnlich, wozu Kurse verschiedener AV-Sektionen und des Öster-

reichischen Bundesheeres beigetragen haben. Es gab im Jahre 1980: 3 735, im Jahre 1981: 4 580, im Jahre 1982: 6 400, im Jahre 1983: 5 987 und im Jahre 1984: 6 639 Nächtigungen.

Über die bergsteigerischen Möglichkeiten und Übergänge zu anderen Hütten im Venedigergebiet sind bereits im Bericht über das Arbeitsgebiet Maurertal einige Angaben gemacht. Hier soll aber nochmals auf die Möglichkeit von sehr schönen und genußreichen Skitouren im Frühjahr hingewiesen werden. Die Hütte ist bei günstiger Witterungslage über Ostern und ab Pfingsten bis Ende September/Anfang Oktober bewirtschaftet.

In der sommerlichen Jahreszeit bieten sich – vornehmlich für Gletschertouren – die die beiden Hütten umgebenden Gipfel an, wobei besonders die Malham- und Simonyspitzen, die Maurerkeesköpfe, der Große Geiger und der Große Happ sowie nach Überschreiten des Reggentörls die Dreiherrnspitze und die Gubachspitzen genannt sein sollen.

Sauerland – Rothaargebirge

Oberhundem – Talort unserer Sauerlandhütte

Oberhundem, zur Gemeinde Kirchhundem (Kreis Olpe) gehörend, liegt in 420 m Höhe im Hundemtal und hat etwa 1 000 Einwohner. Es ist ein stattlicher Ort mit vielen Fachwerkhäusern. Das Wahrzeichen von Oberhundem ist die 1676 erbaute Adolfsburg. Die Adolfsburg ist heute, nach verschiedenartiger Verwendung in früheren Jahren, unbewohnt und steht leer. Die Dorfkirche stammt aus den Jahren 1769 bis 1771.

Der Ort ist als Luftkurort staatlich anerkannt und befindet sich im „Naturpark Rothaargebirge“. Zu Oberhundem gehört auch der „Panoramapark (Wild- und Freizeitpark) Rothaargebirge“ sowie der über 50 Jahre alte „Rhein-Weser-Turm“ auf dem Westerberg in 680 m Höhe, von dessen Aussichtsplattform sieben „700er“ in der Umgebung von Ober-

hundem und unserer Sauerlandhütte zu erblicken sind, darunter auch der „Kahle Berg“ (711 m), unser Hüttenberg.

Von Oberhundem führen verschiedene Wege zu unserer Sauerlandhütte, unter anderem auch die Wanderstrecke 18 des Sauerländischen Gebirgsvereins.

Sauerlandhütte (650 m) am Kahle Berg im Rothaargebirge

Entstehung und Geschichte der Sauerlandhütte sind mit den geschichtlichen Ereignissen unseres Landes eng verbunden. Anfang dieses Jahrhunderts befaßte sich die Sektion mit ihrem Arbeitsgebiet und mit der Essener Hütte (2 405 m) im Seebertal in Südtirol. Nachdem dieser Grundbesitz als Kriegsfolge



Oberhundem – Talort der Sauerlandhütte.



Sauerlandhütte (650 m).

enteignet worden war, konnte die Sektion ein neues Arbeitsgebiet im Umbaltal in Osttirol übernehmen. Die Erneuerung der verfallenen Clarahütte und der Bau der „Neuen Essener Hütte“ (2 505 m) waren für die Essener Bergsteiger eine lohnende Aufgabe.

Doch nicht alle Mitglieder konnten diese Hütten besuchen. Die Anreise dauerte oft drei Tage, denn der Felbertauerntunnel bestand noch nicht und das Umbaltal konnte bis 1930 nur mit Viehkarren oder zu Fuß erreicht werden.

So tauchte schon 1929 die Idee der „Ersatzalpen“ mit einer näher gelegenen Hütte auf. In der Jahreshauptversammlung am 25. Januar 1933 erteilten die Mitglieder die Zustimmung für einen Hüttenbau im Sauerland.

Die Sektion erhielt 1933 für den enteigneten Hüttenbesitz in Südtirol eine Entschädigung von 15 500 Mark. Der Grundstock für das geplante Haus im Rothaargebirge war damit vorhanden. Erneut hemmte die Politik die alpinen Aktivitäten, denn am 1. Januar 1933 wurde die Grenze zu Österreich durch die Reichsregierung gesperrt. Das Arbeitsgebiet und die Hütten unserer Sektion waren dadurch (auf vorläufig absehbare Zeit) nicht mehr erreichbar. Eine Ersatzbergwelt mußte gefunden werden. Das neue Haus sollte vielfältige Erwartungen erfüllen. Man wünschte eine hohe, freie Lage mit herrlicher Aussicht, gute, frische Luft, reichlich Schnee im Winter, und wohlthuende Einsamkeit. Außerdem sollte es nicht zu weit von einem Dorf entfernt liegen, um es beaufsichtigen und beliefern zu können.

Eine vereinsamtliche Suchexpedition bestimmte als Hüttenplatz eine Verebnung in 650 m Höhe am Westabhang des „Kahle Berg“ (711 m). Die erwählten 2,17 ha Stückländerei im „Woosthagen am Kahleberg“ erfüllten weitgehend die Erwartungen. Auch die Flurnamen entsprachen im Jahre 1934 den natürlichen Verhältnissen. Heute nach 50 Jahren – kann ein Blick aus dem Fenster des Zimmers Nr. 9 diesen Eindruck der Weite in Erinnerung rufen.

Am 5. Mai 1934 besiegelte eine tatkräftige Abordnung mit dem Sektionsvorsitzenden Dipl.-Ing. Philipp Reuter und seinem Stellvertreter Rechtsanwalt und Notar Richard Schürenberg im damaligen „Gasthaus zum Heiligen Born“ zu Stelborn den Grunderwerb. Der Besitzer der Gaststätte – Hermann Voß – half der Sektion mit Rat und Tat bei der Errichtung der Hütte. Seine gastliche Stätte wurde zum gern besuchten Baubüro. Die Baukosten wurden mit der bereits erwähnten Entschädigungssumme, einer Spendenaktion der Sektionsmitglieder und einem Darlehen von 5 000 Mark abgedeckt.

Der Vorstand mußte sich auch nicht lange mit Plänen für die Sauerlandhütte beschäftigen. Er konnte auf die Unterlagen der „Neuen Essener Hütte“ zurückgreifen. So ist dieses Haus mit seinem Grundriß und seiner Raumaufteilung eine genaue Kopie unserer im Jahre 1937 durch eine Lawine zerstörten Hütte im Umbaltal. Am 1. Juli 1934 wurde in einer Feierstunde mit 25 Sektionsmitgliedern der Grundstein für die „Schutzhütte im Sauerland“ gelegt. Die eingemauerte Urkunde in einer Kapsel aus nichtrostendem Kruppschen Stahl spie-



Tagesraum der Sauerlandhütte.

gelt ein wenig die trotzigtrutzige Haltung jener Zeit nach Versailles wider.

Dank der soliden Arbeit der Sauerländer Handwerker kam der Bau zügig voran. Am 30. September 1934 fand das Richtfest statt. Das Haus aus schieferbehangenem Balkenwerk und Massivholz im Inneren wurde auf einem Geschoß aus breiten Bruchsteinmauern errichtet. Mit seinem Krüppelwalmdach fügt es sich als bodenständiges Bauwerk in das Landschaftsbild. Schreinermeister Heimes und viele andere sorgten für die Innenausstattung der neuen Selbstversorgerhütte. Pünktlich zur Jahreswende 1934/35 konnte die Hütte in einer ausgiebigen Feier eingeweiht und erstmals ihrer Bestimmung gemäß genutzt werden. Schon bald hatte die Hütte im Volksmund der Bewohner der umliegenden Dörfer in Anlehnung an das Wort „Alpenverein“ den Namen „Alpenhaus“ erhalten, der auch heute noch gebraucht wird und Eingang in das Kartenwesen gefunden hat.

Folgende Innenräume sind in der vollständig unterkellerten Hütte vorhanden: Im Erdgeschoß ein großes Gastzimmer, 30 bis 40 Personen fassend; ein Raum für den Hüttenbewirtschafter sowie Küche und Speisekammer; im Obergeschoß befinden sich sieben Schlafräume; im Dachgeschoß weitere vier Schlafräume und ein Matratzenlager. Insgesamt sind 28 Betten in 2-, 3- und 4-Bettzimmern vorhanden; hinzu kommen sechs Lager. In jedem Stockwerk befindet sich eine Toilette sowie eine Wasserzapfstelle. Das kalte Naß wird aus einer 500 m entfernten Quelfassung gewonnen.

Bald nach der Inbetriebnahme zeigte es sich, daß eine ständige Aufsicht für die große Hütte in dieser Lage notwendig ist. Daher wurde ein Jahr später ein Anbau mit Wohn- und Schlafraum für den Bewirtschafter errichtet. Ebenso folgte ein Stallgebäude für die Unterbringung der Tragtiere und eines Hundes. Versuche mit der Haltung von Federvieh und Tauben scheiterten stets an der Zudringlichkeit von Füchsen und Greifvögeln.

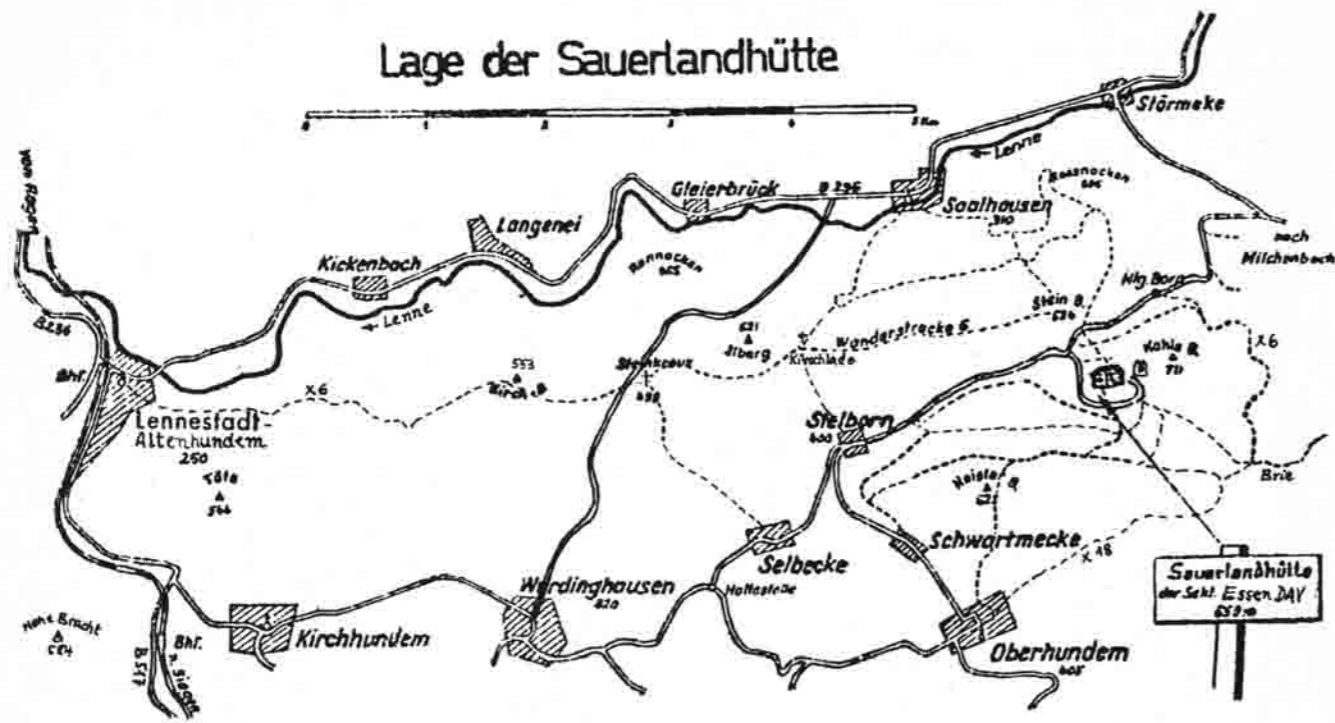
Das ursprüngliche Hüttengebäude mit seiner großen Terrasse blieb bei allen baulichen Ergänzungen unverändert, ebenso der Aufenthaltsraum mit seinem gemütlichen Kachelofen.

Bei Kriegsende im Jahre 1945 wurde der Talort Oberhundem stark zerstört. Die Sauerlandhütte überstand zum Glück un-



Der Hüttenesel mit Beinverband nach Wespenstichen im Jahre 1954. Rechts der Hüttenbewirtschafter Siegfried Federle (†).

Lage der Sauerlandhütte



beschadet die Kriegswirren und die Zeit der Unterbringung von Flüchtlingen – vornehmlich von in Essen ausgebombten Sektionsmitgliedern.

Doch die Technik erreicht auch den höchsten Berg: in den 50er Jahren folgte der Telefonanschluß; seitdem ist das Haus Unfall- und Feuermeldestelle. Für Licht und Arbeitsgeräte ist die Hütte an das Stromnetz angeschlossen.

Ab 1968 wurden aufwendige, aber dringend notwendige Installationen vorgenommen: das Wasser- und Stromnetz wurde erneuert und eine Abwasseranlage errichtet. Wegen der Schäden am Holzwerk durch hohe Luftfeuchtigkeit sowie für

die Beheizung der Gästezimmer wurde eine Nachtspeicherheizung eingebaut. Unverändert aber blieben die Waschmöglichkeiten in den Schlafräumen: hier sind nach alter Väter Sitte weiterhin Waschschißel und Wasserkanne in Gebrauch.

Bis in die 50er Jahre wurde die Wäsche in einer Zinkwanne gewaschen. Seit dem Einbau einer Wasserdruckanlage können auch moderne Hausgeräte verwendet werden.

Die Güter für den Unterhalt der Bewirtschafter und ihrer Gäste wurden anfangs mit dem Rucksack und ab 1949 von einem Kleinesel von Oberhundem zur Hütte getragen. Das Zirkustier und sein Nachfolger – ein Maultier – fanden selbstän-

dig den „Eselsweg“ zur Hütte. Heute stehen ein Traktor und ein geländegängiges Fahrzeug für Transporte zur Verfügung.

Der Zahn der Zeit im Verein mit extremen Witterungsverhältnissen nagt natürlich auch an der Sauerlandhütte. Deshalb gibt es in dem Gebäude kaum einen Winkel, den die Bewirtschafter, Handwerker und viele hilfsbereite Kräfte aus dem Kreis unserer Mitglieder nicht schon instandgesetzt haben. So wird die Sauerlandhütte hoffentlich noch viele Jahrzehnte der Sektion erhalten bleiben und Erholungssuchenden dienen.

Als Hüttenwarte der Sektion haben maßgeblich zum Erhalt und zur Gestaltung der Hütte beigetragen:

Wilhelm Graff von 1935 bis 1945, Heinrich Klapheck von 1946 bis 1950, Heinz Dopheide von 1951 bis 1954, Bernhard Heilenkötter von 1955 bis 1961, Dr. Kurt Heller von 1962 bis 1968, Heinz Werner Horn von 1969 bis 1972, Heinz Haartz von 1968 bis 1984 als Beauftragter für den Hüttenbetrieb und Detlev Storp seit 1972.

Die Bewirtschaftung der Hütte wurde von den nachstehend genannten Personen ausgeführt:

Frau Handrikmann von 1934 bis 1938, Wilhelm und Sofie Graff von 1936 bis 1946, Ludwig und Michaela Pellenz von 1946 bis 1948, Siegfried und Christel Federle von 1948 bis 1956, Paul und Käte Müller von 1956 bis 1967, Arthur und Edith Kratochwil von 1967 bis 1969, Hermann und Liesel Fuchs von 1969 bis 1975 sowie Günter und Edith Schäpers seit 1975.

Die Zahl der Nächtigungen betrug im Jahre 1980: 2 057, 1981: 1 730, 1982: 1 857, 1983: 1 996 und 1984: 1 634 Personen. Die Zahl der Tagesgäste lag wesentlich höher, da die Hütte von den beiden staatlich anerkannten Luftkurorten Oberhundem und Saalhausen als Wanderziel stark besucht wird.

Detlev Storp

Klettergarten Isenberg bei Nierenhof

Wachsender Beliebtheit erfreut sich in den letzten Jahren der sektionseigene Klettergarten Isenberg bei Nierenhof. Durch seine ruhige und dennoch verkehrsgünstige Lage bietet er Kletterern aus Essen und Umgebung ein lohnendes Ziel, um dem Alltag für einen Nachmittag zu entfliehen. Er dient den aktiven Bergsteigern und Kletterern als Trainingsstätte mit vielen interessanten Kletter- und vor allem Bouldermöglichkeiten, den weniger Ambitionierten ist er ein attraktiver Treffpunkt, der zu Zeltwochenenden mit geselligem Beisammensein und Lagerfeuerromantik einlädt. Und all dies nur zehn Kilometer vor den Toren Essens.

Der Klettergarten Isenberg liegt auf einem bewaldeten Höhenrücken oberhalb von Nierenhof. Verfolgt man diesen Höhenzug in Richtung Ruhrtal, gelangt man zur Ruine Isenburg. Eine Besichtigung der Ausgrabungsstätte ist empfehlenswert. Der Ort Nierenhof ist über die B 227 oder durch Bus- und Bahnverbindungen gut zu erreichen. Parkmöglichkeiten bieten sich am Gasthaus Balkhauser Hof im gleichnamigen Tal, von wo aus man bis zum Klettergarten noch zehn Minuten Fußmarsch zurückzulegen hat.

Der ehemalige Steinbruch ist eine ca. 90 m lange und bis zu 20 m hohe Felsmauer, bestehend aus Ruhrsandstein. Dieser unterscheidet sich von dem aus der Pfalz oder Eifel bekannten Sandstein durch seine Kompaktheit und Glätte, wodurch seine Struktur teilweise an Granit erinnert. Nur in der oberen Hälfte ist der Fels geschichtet und daher recht brüchig. Schon wiederholt gab es im Frühjahr Bergstürze, bei denen größere Felspartien abgesprengt wurden. Der bisher größte Bergsturz ereignete sich im Januar 1980, als annähernd zehn Kubikmeter Gestein abbrachen. Man kann von Glück sprechen, daß niemand zu Schaden kam.

Schon seit etwa dreißig Jahren wird im Isenberg geklettert. Die damalige Jungmannschaft begann, mit Einverständnis des

Eigentümers, den Steinbruch zu erschließen, erste Klettertouren einzurichten und mit Haken zu versehen. Nachdem sich jedoch ein tödlicher Unfall ereignet hatte, wurde seitens des Eigentümers ein Kletterverbot verhängt, und somit sämtliche Aktivitäten unterbunden. Dies änderte sich erst, als sich 1975 die Sektion Essen entschloß, mit Hilfe von Subventionen der Stadt Essen, das Steinbruchgelände für DM 20 000,- zu kaufen.

Alle Gruppen der Sektion, in besonderem Maße wiederum die Jugend, beteiligten sich an der weiteren Erschließung des neuerworbenen Klettergartens. Etwa zwanzig Routen in allen Schwierigkeitsgraden wurden durchstiegen und mit Sicherungspunkten ausgestattet. Spezialtechniken, wie zum Beispiel der Bau einer Seilbahn, wurden erprobt, Sicherungs- und Rettungsübungen mit Sturzwichten durchgeführt. Eine kleine Wiese innerhalb des Geländes bot – und bietet – Raum für Wochenendzeltfahrten. So rückte der Isenberg bei den Essener Kletterern wieder in den Mittelpunkt des Interesses.

Kurzzeitig flaute die Begeisterung wieder ab, als die Jungmannschaft nach mehreren schweren Unfällen im Alpenraum kurz vor der Auflösung stand. Mit der in jüngster Zeit aufkommenden Sportkletterbewegung änderte sich dies jedoch rasch wieder. Das Bouldern hielt Einzug in den Isenberg. Während bisher im herkömmlichen, alpinen Stil geklettert wurde, d. h. jeweils Begehung der ganzen Route mit Seilsicherung, beschränkt man sich nunmehr zunehmend auf schwierigste Probleme, knapp über dem Boden. Durch dieses intensiv betriebene Training, ja viele betrachten es gar als Selbstzweck, wird die Leistungsgrenze beträchtlich nach oben verschoben. Vielfach wurden bekannte Alpenrouten von Essener Kletterern völlig frei durchstiegen, die allgemein mit dem VII. oder VIII. Grad eingestuft werden. Diese enorme Leistungssteigerung ist nicht zuletzt auf die guten Trainingsmöglichkeiten im sektionseigenen Steinbruch zurückzuführen.

Und der Trend geht weiter in diese Richtung, nie zuvor war der Isenberg so stark frequentiert wie in den letzten Jahren.

Klaus Schäffer

Klettergarten Hofermühle-Süd bei Heiligenhaus

Um den bergbegeisterten Mitgliedern der Sektion und besonders den Aktiven der Gruppen weitere Möglichkeiten zur Ausbildung im Fels anzubieten, wurde in den sechziger Jahren nach einem weiteren Klettergarten – zusätzlich zum Isenberg – Ausschau gehalten. Die Suche war im Steinbruch Hofermühle-Süd, der nicht mehr abgebaut wurde, erfolgreich.

Allerdings geriet die Sektion mit den in den achtziger Jahren auflebenden Natur- und Umweltschutzbestrebungen in das Spannungsfeld zwischen Naturnutz und Naturschutz.

Hier ist der entsprechende Bericht des Naturschutzreferenten der Sektion:

- Bereits in den sechziger Jahren haben Mitglieder der Sektion Essen damit begonnen, das Gebiet zu säubern und herzurichten.
- 8. Mai/1. Juni 1970. Offizielle Überlassung zur alpinen Ausbildung durch eine Nutzungsvereinbarung zwischen dem Eigentümer Krupp und der Sektion Essen des DAV. Der Klettergarten wird auch von umliegenden Sektionen genutzt.
- Durch ständige Aufräumaktionen wird verhindert, daß das Gebiet zu einer wilden Müllkippe verkommt.
- 1972 – Erste Sicherungsmaßnahmen um die Zufahrt mit PKW zu verhindern. Zerstörte Zäune werden ausgebessert.
- Ständig müssen Müll, Schrott, Autowracks, Ölfässer usw. mit LKW's beseitigt werden.

- Besonders der Tümpel mußte mit ungewöhnlichem Einsatz ausgeräumt werden. Als hier Ölfässer gefunden wurden, ließ die Sektion Essen Wasserproben entnehmen.
- Bei weiteren Aufräumarbeiten wurde Munition entdeckt, die die Sektion Essen entschärfen und beseitigen ließ.
- Durch diese Arbeiten wurde das Gelände so attraktiv, daß es als Naturschutzgebiet vorgesehen wurde.
- Seit 1981 wurden mit der Unteren Landschaftsbehörde des Kreises Mettmann abgestimmte Maßnahmen im Hinblick auf das zu erwartende Naturschutzgebiet durchgeführt.
- Juli 1984. Das Gebiet Hofermühle-Süd ist rechtskräftiges Naturschutzgebiet. Nach Auffassung der Unteren Landschaftsbehörde des Kreises Mettmann ist das Klettern im Gebiet Hofermühle-Süd aus Gründen des Naturschutzes verboten.
- Juni – September 1984. Die Sektion Essen erhält im Zuge der Besitzstandswahrung eine vorläufige Klettererlaubnis, die bis zum 30. September 1984 befristet ist.
- 4. Dezember 1984. Nach einem Ortstermin empfiehlt der Beirat der Unteren Landschaftsbehörde des Kreises Mettmann, den Antrag des DAV auf Klettererlaubnis abzulehnen.
- Januar 1985. Die Untere Landschaftsbehörde folgt der Empfehlung des Beirates. Der rechtsmittelfähige Beschluß liegt mittlerweile vor und wird geprüft.

Die Vorgänge in der Hofermühle-Süd zeigen, daß der DAV in seinen Klettergärten in einem Zielkonflikt steckt. Wir brauchen die Klettergärten als wohnortnahe Übungsstätten für alpine Ausbildung und als Treffpunkt der aktiven Gruppen. Andererseits sind die Klettergärten fast immer ökologisch wertvolle Rückzugsgebiete für Pflanzen und Tiere.

Dieser Zielkonflikt ist innerhalb des Vereins fair und redlich auszutragen. Das Ergebnis ist gegenüber Naturschutzbehörden und Naturschutzverbänden sowie der Öffentlichkeit dar-

zustellen und zu vertreten. Dies bedeutet auch, daß die Kletterer Sperrungen von Felsen, soweit sie aus Naturschutzgründen erforderlich sind, beachten. Die Aufgabe des Naturschutzreferenten besteht nicht darin, den Kletterern jeden Felsen zum Klettern zu erhalten. Der Alpenverein muß sich noch intensiver um Belange des Naturschutzes kümmern. Er darf den Naturschutz nicht erst entdecken, wenn es um die Erhaltung von Klettergärten geht.

Es ist jedoch für den Alpenverein unerträglich und dem Gedanken des Naturschutzes abträglich, wenn Kletterverbote ökologisch unbegründet sind und nur der Profilierung einzelner Gruppen dienen. Hier hat der Alpenverein das Recht sich mit allen rechtlichen Mitteln zu wehren.

Martin Baier

Rheinisch-Westfälischer Sektionenverband

In der Erkenntnis, daß sich die Lebens- und Entwicklungsmöglichkeiten alpenferner Flachlandsektionen durch Zusammenschluß und Gemeinschaftsarbeit verbessern ließen, traten am 21. Februar 1920 die Vorsitzenden und Vertreter von zehn rheinischen und westfälischen Sektionen in Essen auf Anregung von Dr. Hugo Racine, dem damaligen Vorsitzenden der Sektion Essen und von Fritz Vossieck, dem späteren Ehrenmitglied der Sektion Essen, zur Gründung einer Arbeitsgemeinschaft zusammen, die zunächst den Namen: „Vereinigung der Sektionen im rheinisch-westfälischen Industriegebiet“ erhielt und von Dr. Racine geleitet wurde. Im Jahre 1932 zählte der Verband 25 Sektionen als Mitglieder; im Jahre 1985 sind 36 Sektionen angeschlossen. Es sind dies: Aachen, Alpenfreunde Euskirchen, Barmen, Beckum, Bergfreunde Rheydt, Bielefeld, Bocholt, Bochum, Bonn, Detmold, Dortmund, Düren, Düsseldorf, Duisburg, Elberfeld, Essen, Gelsenkirchen, Gummersbach, Hagen, Hochsauerland, Ko-

blenz, Krefeld, Lüdenscheid, Minden, Mönchengladbach, Mülheim a. d. Ruhr, Münster, Paderborn, Recklinghausen, Rheinland-Köln, Siegburg, Siegerland, Solingen, Trier, Weserland und Witten.

Am 17. Februar 1923 wurde die Geschäftsordnung angenommen und gleichzeitig der Name in: „Rheinisch-Westfälischer Sektionenverband“ geändert. Nach ihr war der Zweck des Verbandes die Gemeinschaftsarbeit zur möglichst vollkommenen Erfüllung der satzungsmäßigen Aufgaben des Gesamtvereins. Sein Ziel war die gemeinsame Bearbeitung von Sektionsaufgaben, die Förderung der alpinen Belange der Sektionen und die Verminderung der Kosten der Vereinstätigkeit für die einzelnen Sektionen.

Der Erreichung dieser Ziele sollten dienen: regelmäßige Zusammenkünfte und Beratungen der Sektionsvorstände, Veranstaltung von Vorträgen in zusammenhängenden Reihen, Austausch der Sektionsveröffentlichungen, wie Nachrichtenblätter, Jahresberichte, Büchereiverzeichnisse und dergleichen, gegenseitige Einladungen zu den Sektionsveranstaltungen, gemeinsame Wanderungen in der Heimat, Vermittlung von Gefährten für Bergfahrten in den Alpen und sonstige, den Vereinszielen und der Bergsteigerei förderliche Maßnahmen. Zweck, Ziel und Mittel sind bis heute grundsätzlich dieselben geblieben, haben sich aber im Laufe der Jahre in ihrem Umfang erweitert.

Die Leitung des Sektionenverbandes sollte in den Händen der jeweils von der Vertreterversammlung zu wählenden geschäftsführenden Sektion liegen. Das war zunächst die Sektion Essen bis zum Jahre 1927. Sie ging über an die Sektion Barmen und im Jahre 1933 an die Sektion Elberfeld. Durch die politischen Ereignisse nach 1933 wurde der Sektionenverband in den Rheinisch-Westfälischen Bergsteiger-Gauverband im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen überführt. Philipp Reuter, unser Sektionsvorsitzender, wurde als Gauverbandsführer eingesetzt.

Nach Kriegsende im Jahre 1945 ruhte zunächst die Tätigkeit des Verbandes. Mit der zögernden Wiederaufnahme der Tätigkeit der einzelnen Sektionen ergab sich auch ein neuer Zusammenschluß der rheinisch-westfälischen Sektionen. Hauptaufgabe war zunächst die Vermittlung von Vortragsreihen und die Organisation von Gemeinschaftsfahrten mit dem Schwerpunkt von gemeinsamen Skifahrten. Auch hier war die Sektion Essen mit August Müller besonders tätig, während die Leitung des Verbandes zunächst durch den Vorsitzenden der Sektion Essen, Bergassessor Dütting, danach den Vorsitzenden der Sektion Düsseldorf, Dr. Thywissen, den Vorsitzenden der Sektion Barmen, Studiendirektor Schmitz, den Vorsitzenden der Sektion Düsseldorf, Rechtsanwalt Aurin und den Vorsitzenden der Sektion Duisburg, Rechtsanwalt Grüter wahrgenommen wurden.

Unsere Gruppen

Alpingruppe

Die Alpingruppe wurde am 26. Februar 1975 gegründet als ein Zusammenschluß all derer, die in den Jahren bis 1975 über das 25. Lebensjahr hinaus in der Jungmannschaft geblieben waren.

Da es sich hierbei um eine stattliche Anzahl junger Menschen handelte, schien eine Neugründung die optimale Lösung. Unsere Ziele hingegen unterschieden sich nicht von denen der alteingesessenen Gruppen. Genau wie alle anderen interessierten wir uns für die bunte Palette, als die sich uns das Bergsteigen anbietet. Unser ausgemachtes Ziel ist dabei aber weniger, Spitzenleistungen hervorzubringen, als mehr in der Breite zu wirken. Es ist uns lieber, wenn vielleicht sieben Mann die Schladminger Tauern durchqueren, als wenn ein einzelner sich eine schwere Wand emporrauft. Dieser eine ist zwar ein dankbares Aushängeschild für die Gruppe nach außen, doch was ist mit denen, die jene schwere Wand nicht durchsteigen wollen? Wer nicht klettern mag, der soll ein tüchtiger Wanderer werden, wer Schusters Rappen nicht so schätzt, der soll im Winter sich auf den Brettern tummeln.

Das gilt entsprechend auch zu Hause. Jeder soll einmal etwas bringen, eine Fahrt leiten, einen Hüttenabend gestalten, eine neue Idee haben, auch der Stille, der Scheue, der immer glaubt, abseits stehen zu müssen. So nimmt es nicht Wunder, wenn wir uns einmal bei schlechtem Wetter das Eisenbahnmuseum in Bochum anschauen oder im Sommer nach Holland zum Segeln fahren. Das Fahrrad spielt hier und da bei uns genauso eine Rolle wie Seil und Karabiner. „Wer vieles bringt, wird jedem etwas bringen“, so fühlen sich alle bei uns



Eiskurs der Alpingruppe in der Reichenspitzengruppe (Zittauer Hütte).

angesprochen. Jeder kommt einmal zum Zuge und sieht, daß er seinen besten Platz in der Gruppe hat. Bergsteigen ja, aber in erster Linie eine lebendige Gruppe sein.

Die Zahl der Mitglieder bewegte sich zwischen 50 und 70 Personen. Die Leitung der Gruppe lag von der Gründung bis März 1978 in den Händen von Kurt Segering, danach bis März 1981 bei Ernst M. Ruthenbeck und seither bei Günter Aldejo-hann.

Alpingruppe

Die Sektion Essen im Trimmyland

Sommer 1975. Sauregurkenzeit auf dem Kalender der Ausstellungsgesellschaft in Essen. Da kam ein findiger Kopf auf die Idee, die erste deutsche Sport- und Trimmausstellung aufzuziehen. Gesagt – getan. Anruf bei der Sektion Essen von Herrn Bosak, Vertreter des Essener Sportamtes. Der Vorsitzende trommelte oder ließ trommeln, und eines abends trafen sich Abgesandte von allen Sektions-Gruppen, die irgendwie in Frage kamen, um zu dieser Geschichte etwas beisteuern zu können.

Wie konnte es anders sein: die Meinungen teilten sich. Einige scherten aus. Man wolle nicht mit dem Alpenverein auf den Jahrmarkt gehen. Wir anderen indes dachten, die Zeiten des Herrn Dr. Eugen Guido Lammer seien doch nun vorbei. In München hat der Alpenverein ein Reiseunternehmen auf die Beine gestellt, das sich neben Dr. Tigges recht gut ausmacht. Warum sollten wir da in Schönheit sterben? Das Unternehmen „Trimmyland“ fand auch den vollen Segen unseres Sektionsfürsten. Mit diesem Segen gestärkt gingen wir an die Arbeit.

Wir – das waren vornean Armin Pfotenhauer und einige Mitglieder der frischgebackenen Alpingruppe.

Die Ereignisse überstürzten sich, hatte man uns doch sehr kurzfristig erst Bescheid gesagt. Der Gedanke selbst war uns nicht ganz neu. Zu Jungmannschaftszeiten war schon einmal die Stadt an uns herangetreten, an der Ausstellung „Eltern 71“ mitzuwirken. Hier sollten Möglichkeiten aufgezeigt werden, wie Jugendliche ihre Freizeit verbringen können. Zwangs dem Zehnerl wurden die „Eltern 71“ aber zurückgepiffen. Bewaffnet mit dem Rest der damaligen Ideen eilten wir zu unseren Gefährten, die bald Feuer und Flamme waren. So bildete sich schnell eine kleine aber tatkräftige Mannschaft. Wir wollten auf jeden Fall so einen bösen, bösen Kletterturm aus Stahlrohren und Brettern, die den „eisenharten, sonnen-durchglühten Kaiserfels“ ersetzen sollten, bauen lassen.

„Seid ihr die Kraxelhuber?“ So begrüßte uns Herr Bruckmann in der Ausstellungshalle. Telefonisch hatten wir uns vorgestellt, unser Anliegen war ihm auch nicht neu. Zum Glück ist Herr Bruckmann, Häuptling der dienstbaren Geister in der Gruga, ein äußerst pragmatischer Typ. Innerhalb einer knappen halben Stunde war alles klar. Beim nächsten Besuch in der Halle waren die Stahlrohr- und Bretter-Dolomiten schon fertig. Die Griffe und Tritte wurden bei einem weiteren Besuch genau nach unserer Zeichnung an die 7 m hohe Steilwand angeschraubt.

Am Freitagabend war schließlich alles fertig. Die Bretter sind sogar noch einmal übergepinselt worden. Wenn auch das Grau der Farbe des echten Gesteins sehr nahe kam, so sah doch alles etwas trist aus. Wir hatten jetzt einen wunderbaren Stemmkanin, eine Trittleitertour mit einem richtigen Dachüberhang und eine steile Wand mit zwei Aufstiegen und einem Quergang zwischen diesen. Die Steilwände waren noch einmal mit Rauhfaserpapete beklebt worden und sahen recht ordentlich aus.



Die Kletterwand der Sektion Essen auf der Ausstellung Trimmyland im Jahre 1975.

Daheim waren wir auch nicht müßig gewesen. Ein kleiner Kreis wollte eine Dia-Serie zusammenstellen, die einen Querschnitt über unser umfangreiches Tun und Treiben darstellen sollte. Jeder bekam die Hausaufgabe, aus seiner eigenen Sammlung ungefähr 30 typische Farblichtbilder herauszusuchen. Daraus wurde wiederum eine Auswahl getroffen. Natürlich hatte dieser oder jener aus der Gruppe noch viel schönere Bilder, aber die Zeit drängte. Wie sollte man da eine wirklich optimale Folge zusammenstellen? Armin besorgte die nötigen optischen Geräte, eine Aktion, die sich wegen der zum Teil enorm hohen Mietforderungen sehr schwierig gestaltete. Ein Tonbandgerät konnte aus Privatbeständen mobilisiert werden. Die Vertonung der Lichtbilder ging am letzten Abend über die Bühne, während zur gleichen Zeit in der Halle letzte Hand angelegt wurde.

Wir wollten nicht versäumen, aller Welt die Not um unsere Klettergärten kund zu tun. Das große Plakat, das alle vorhandenen und ehemaligen Klettergärten darstellte, sah durchaus attraktiv aus, schien aber seine Wirkung doch verfehlt zu haben. Die Spektanten fanden wohl die Bilder recht lustig, aber der Gedanke, uns in Essen einen Steinbruch zu schenken, ist keinem gekommen. Der Künstler indes, der dieses Werk geschaffen hatte, mußte weniger mit der schwarzen Tusche kämpfen, die vielleicht in fröhlichen Bächen über sein Gemälde hätte rinnen können, sondern eingangs mehr mit der Beschaffung des Papiers. Mangels Angebot in Essen, der Einkaufsstadt, nahm ihn die Beschaffung einen halben Tag in Anspruch. Wer eine Ausstellung ausrichten will, muß also überall mit Schwierigkeiten rechnen.

Am Abend vor dem Startpiff mußte die Feinarbeit geleistet werden. Plakate, die Dr. Nötzold und Horst Heuermann besorgt hatten, wurden angeklebt. Ein Regal zeigte Ausrüstungsgegenstände, uralte und ganz neue. Auf dem in den Farben des Alpenvereins grün-weiß drapierten Tisch lag Informationsmaterial. Vor rotem Untergrund prangten die Bilder unserer Hütten. Nun hatten wir zwar den Ehrgeiz, sowe-

nig wie möglich Geld auszugeben. Nicht nur, weil Sparsamkeit eine Tugend ist, sondern weil wir den Dickkopf hatten: selbst ist der Mann, die eigene Idee und das eigene handwerkliche Geschick sollen zählen. Als wir aber die dekorativen Buchstaben sahen, die man in der Nachbarhalle kaufen konnte, wurden wir doch weich. So schön hätten wir es nicht machen können, und nachher waren auch die Zauderer einverstanden. Um 22 Uhr endlich war alles fertig.



Trimmyland – Früh übt sich, was ein Meister werden will!

Zum Abschluß schwärmte auf leisen Sohlen ein geheimer Trupp aus und „organisierte“ Teppichläufer, die mit aller Gewalt unseren Stand zieren sollten.

Bemerkt sei noch, daß die Fläche unseres Standes einen gewerblichen Aussteller für dieselbe Zeit DM 8 000,- gekostet hätte.

Am ersten Tag der Ausstellung schmeckt der Frühstückskaffee ganz besonders gut. In 7 mm großen Lettern steht es im Lokaljournal: „Bergsteigen in der Halle an der Gruga“. Das hätten wir also geschafft. Um kurz vor 9 Uhr findet man sich an unserem Stand ein. Es herrscht noch allgemeine Ruhe. Allmählich aber füllt sich das Haus. Wir haben selbst jede Tour schnell einmal geklettert. In die linke Wandtour ist eine kleine Gemeinheit eingebaut; plötzlich ist der Griff, der links sein sollte, auf der rechten Seite. Der maßgeschneiderte Stemmka-min läßt ein Klettern zu, wie man es im Gebirge nur erträumen kann. Die Trittleitertour schließlich ist ideales Übungsgelände, und der Dachüberhang wird direkt zur schweißtreibenden Angelegenheit. Man muß halt nur so hoch wie möglich in die frei hängende Leiter einsteigen und versuchen, sich mit dem anderen gestreckten Bein abzustützen, um nicht hoffnungslos zum Perpendikel zu werden. An sich war unsere Mission hier wie folgt geplant:

Ungefähr jede halbe Stunde sollte von uns an allen Touren ein Demonstrationsklettern durchgeführt werden. Diesen Plan mußten wir aber allzu bald über den Haufen werfen.

„Darf ich da auch mal raufklettern?“ fragt ein Knirps ganz artig. Natürlich darf er. Für das schmale Brüstchen haben wir aus Armins Kinderausrüstung auch einen passenden Klettergürtel. Oben sitzt einer und sichert. Der Abstieg geht durch ein Stangengerüst.

Jener Knirps aber hat eine ganze Besucherlawine losgetreten. An eigenes Klettern ist bald gar kein Gedanke mehr. „Kostet das was, wenn man da hoch klettern will?“ Anfangs wirkt die zaghafte Frage wie ein Donnerschlag, später gewöhnt man

sich daran. Verfluchte kommerzialisierte Welt, in der schon die Kinder bei den harmlosesten Sachen daran denken: Kostet das was? Nein, hier kostet es nichts, die einzige Münze, die wir verlangen, ist eine Portion Geduld. Am Einstieg bildet sich eine Schlange von Aspiranten. Erstaunlich, wie ordentlich sich die Kinder anstellen! Eine zweite Kletterpiste wird eingerichtet. Es werden alle Hände gebraucht. Zum Glück sind noch Hilfwillige aus anderen Gruppen zu uns gekommen.

Schließlich muß ja auch das ausgestellte Material bewacht werden. Doch unseren ungezählten Besuchern ein großes Lob:

Am letzten Tag hat nichts gefehlt. Als am Sonntag oder gar am Dienstag der Betrieb auf Hochtouren läuft, hängen sogar vier Seile herunter. Oben auf dem schmalen Brettersteg sitzen in tropischer Hitze gleichfalls vier Mann und sichern. Am Einstieg wurtelt es von Kindern. Und da sagt einer, Deutschland sei ein aussterbendes Land. Kinder, Kinder, nichts als Kinder. Kaum Zwanzigjährige oder gar noch ältere. Ein bemoostes Haupt nimmt recht flott die Wand und gleich hinterher den Kamin. Das war fast alles unter den Senioren. War alles nur ein Kinderspielzeug oder sind die Älteren schon zu alt zum Klettern?

Es sind auffallend nette Kinder, manche direkt zum Klauen. Geduldig stellen sie sich an das Ende einer Schlange und warten fast eine halbe Stunde, bis sie vorn angeseilt werden.

„Bekommt man da oben eine Anstecknadel?“ Streit beim Mogeln gibt es fast nur seitens der Eltern. Eine ältere Dame, deren Sprößling wohl etwas abgedrängt worden ist, bringt mit ihrer Rechthaberei Unfrieden ins Bild. Als ihr aber grinsend ein Seilende unter die Nase gehalten wird mit den Worten: „Ach, gnädige Frau, möchten Sie auch klettern?“ dankt diese und verschwindet in den hinteren Reihen. Andere Eltern machen uns aber Mut: „Ihr seid die Attraktion der Ausstellung!“ Am Einstieg selbst ist der Teufel los. Brustgeschirre fliegen

hin und her. Gefragt sind natürlich Damen- und Kindergrößen. Die Klettergürtel der Herren lassen sich nur zu kunstvollen Gebilden verschlungen um eine Kinderbrust wickeln. Letzte Mahnung vor dem Start: „Augen auf, langsam klettern; nein, nicht ins Seil greifen, hier sind die Griffe! Was habe ich gesagt: langsam klettern!“ Ein Ruf nach oben: „Fertig“. Manche Gören haben eine beachtliche Nase für die richtige Nutzung der Griffe und Tritte. Die meisten schauen aber stur nach oben, hängen sich krampfhaft an den Griff und vergessen vollends die Tritte. Wenn's gar nicht mehr weitergeht, fassen sie ins Seil. Wieder andere mogeln und greifen nach links in das Stahlgerüst. Die festeingebauten Schlingen, die ursprünglich für Karabiner gedacht waren, nimmt jeder gern als Griff oder gar als Tritt in Anspruch, für den letzteren Fall muß meist ein guter Geist von unten nachkommen und das zitternde Füßchen in die Schlinge schieben.

Trotz aller Schwierigkeiten, die längs des acht Meter langen Weges lauern, haben nur wenige aufgegeben. Für diese, man könnte sie an einer Hand abzählen, gab's dann unten ein paar tröstende Worte. Damit war die aufkommende Tränenflut gebannt.

Bei vielen machen die Schuhe Ärger. Leichte Sandalen sind nun einmal nichts für schmale Tritte, wenn auch „... meine Tochter damit sogar schon auf der Zugspitze war“. Ein Jungstalpinist wollte die Wand in Holzpantinen angehen. Da kam sogar Protest aus dem Publikum, sicher von einem Herrn, der „auch schon mal auf der Zugspitze war“. Interessant ist, daß bei vielen das „komische Gefühl“ erst beim Abstieg kam. Oben merkten sie, wie eindrucksvoll so ein Blick in die scheinbar harmlose Tiefe sein kann. Einige ganz verschüchterte Gipfelstürmerlein wurden von beherzten Freunden huckepack zu Tal geleitet, denn unten wartete ja Mutti.

Enttäuschte Augen gab's am Samstagabend. Um 18 Uhr war Schluß und es standen immer noch viele da. „Nun hat mein Junge so lange gewartet, jetzt können Sie ihn nicht wegschicken“. Tagsdrauf senkte sich um 17.30 Uhr hinter dem letzten

Mann eine Schranke in Form einer Reepschnur und pünktlich um 18 Uhr konnte der letzte Kunde abgefertigt werden.

Und was sagt dieser letzte Dreikäsehoch, als er von müden, wundgeknöteten Fingern eingebunden wird? „Ach, Knoten können Sie auch machen?“

Unsere Kletterwand war ein Bombenerfolg. Selbst, als die Experten unter dem Dachüberhang baumelten, konnten diese kaum die Aufmerksamkeit von den krabbelnden Kindern auf sich lenken. Die Kletterwand wurde sogar vom Fernsehen aufgenommen, nicht etwa die Trittleiterathleten, die vergeblich sich in Positur gebracht hatten, als man im Tal die grellen Scheinwerfer auffuhr. Auch eine Essener Zeitung zeigte das Bild eines kletternden Jünglings. Der brave Journalist suchte aber die Konstrukteure dieses Kunstberges bei dem hierzulande völlig unbekanntem Deutschen Alpenclub, den er zu allem Übel auch noch mit seinen Initialen „DAC“ angab. Selbst „Bild war dabei“. Ein rasender Bildmann, landläufig nur für weniger seriöse Nachrichten bekannt, „hangelte schweißüberströmt eine zehn Meter hohe Bergwand aus Holz hoch“, wenn man seinen Worten Glauben schenken darf.

Was können wir besser machen?

Auf jeden Fall muß ein leichter Abstieg her, am besten eine Treppe, damit das zeitraubende Sichern bergab wegfällt. Wir brauchen eine große Zahl von Kinderklettergürteln, um nicht zu gewagten Notkonstruktionen greifen zu müssen. Schließlich bedarf es einer Tageslichtleinwand. Das helle Licht in der Halle ließ unsere mühsam zusammengestellte Dia-Serie kaum zur Geltung kommen. Grundsätzlich müssen wir daran denken, daß unsere Kundschaft wieder aus Scharen fröhlicher Kinder bestehen wird.

Über Sinn und Unsinn der Aktion wird man noch lange sich die Köpfe heißreden. Feststeht, daß wir vielen, meist kleineren Besuchern, ein kurzes, harmloses Vergnügen bereitet haben und daß es uns, die alles erdacht und geleitet haben, einen Riesenspaß gemacht hat.

Alpingruppe

Bergsteiger- und Wandergruppe (BWG)

Das Mitglied im Alpenverein ist in erster Linie Naturfreund, das in seiner Liebe zu den Alpen das Naturerlebnis sucht. Die Sektion Essen hat nun aber den Nachteil, eine sogenannte „Flachlandsektion“ zu sein, die sehr weit von dem eigentlichen Gegenstand ihrer Arbeit entfernt liegt. Es ist ihren Mitgliedern kaum möglich, mal eben am Wochenende in die Alpen zu fahren, um ihrem Naturerleben nachgehen zu können. Unser Sektionsmitglied muß sich also in der Zeit zwischen den Bergurlauben sein Naturerlebnis in unserer heimatlichen Umgebung suchen. So wurde schon mit Beginn der Sektion gewandert. Da das in Gruppen geschah, kann man eigentlich von Anfang an von einer Wandergruppe sprechen. Unter Fritz Vossieck wurde an Samstagnachmittagen und Sonntagen in sogenannten „Herrentouren“ die nähere und weitere Umgebung unserer Heimatstadt durchwandert. Im Jahre



Wandergruppe der Sektion im Jahre 1888.

1929 wurde dann als erste Gruppe innerhalb der Sektion eine Wandergruppe gegründet. Die Leitung als „Wanderbaas“ übernahm Richard Schürenberg.

Der Zweite Weltkrieg unterbrach die Wanderbewegung in der Sektion Essen. Aber direkt mit Kriegsende lebte sie wieder neu auf. Bis zum Anfang der fünfziger Jahre hatte die Wandergruppe eine Mitgliederzahl von ca. 60 Personen erreicht; sie bestand bis zum Jahre 1964 und wurde zwischen 1946 und 1948 von Karl Wellfonder, von 1950 bis 1958 von Walter Fischer und ab 1959 von Karl Schubert geleitet. Von 1948 bis 1960 wurden 368 Wanderungen mit rund 3 900 Teilnehmern durchgeführt.

Auf der Sektionsversammlung am 3. März 1965 wurde beschlossen, die Wandergruppe in Bergsteiger- und Wandergruppe umzubenennen. Es war die Geburtsstunde der heutigen BWG, die also im Jubiläumsjahr der Sektion auf ein 20jähriges Bestehen zurückblicken kann. Auf der Versammlung im März 1965 wurde Werner Schultz zum Leiter der BWG gewählt. Er übte dieses Amt bis zum Ende 1970 aus. Seit 1971 wird die BWG von fünf Personen geleitet, die alle drei Jahre am ersten Gruppenabend des Jahres neu gewählt werden.

Zur Gründung der BWG kam es, weil 1965 die Zahl der Mitglieder der Wandergruppe auf ca. 40 gesunken war, was in einem krassen Mißverhältnis zur Gesamtmitgliederzahl der Sektion von damals ca. 1 700 stand. Den Sektionsmitgliedern war offensichtlich das reine Wandern zu anspruchslos geworden. Als Erklärung für die Gründung der BWG werden die Gedanken von Werner Schultz aus den Sektionsmitteilungen 2/1965 zitiert, da sie auch heute noch für die Leitung der BWG volle Gültigkeit besitzen:

„Im Heft 1 (1965) der Mitteilungen sind Form und Zielsetzung von vier Gruppen unserer Sektion – Jugend, Jungmannschaft, Hochtourengruppe, Skigruppe – erläutert worden. Die Zugehörigkeit zu diesen Gruppen ist an gewisse Bedin-

gungen gebunden, wie Alter, körperliche Leistungsfähigkeit, besondere bergsteigerische Neigungen, Sportsport; die Zahl ihrer Mitglieder ist dadurch begrenzt.

Für alle anderen Sektionsmitglieder ist die Bergsteiger- und Wandergruppe geschaffen. Sie ist eine Gemeinschaft all derer, die das Bergwandern lieben, denen die Berge oder die Welt ringsum Urlaubsziel sind, die sich der Natur in allen ihren Erscheinungsformen verbunden fühlen. So finden sich in dieser Gruppe ‚harmlose‘ Wandersleute, fröhliche ‚Jochfinken‘, aber auch anspruchsvolle Bergsteiger, die sich einen Urlaub ohne Hochgebirge, Gipfelbesteigung und Hüttenquartier nicht vorstellen können. Hinzu kommen die ‚Großen Reisenden‘, deren Ziele ganz Europa und noch mehr erfassen, als erfreulicher Abschluß eines langen, von der Liebe zur Natur bestimmten Lebens.“

Durch diese Maßnahme hat sich seitdem die Mitgliederzahl der BWG kontinuierlich gesteigert, so daß sie heute ca. 160 beträgt. Dazu muß aber gesagt werden, daß die BWG keine Mitglieder im Sinne einer festen Zugehörigkeit kennt. Sie ist für jedermann in der Sektion offen. Die Mitglieder der BWG freuen sich auch über jedes Mitglied anderer Gruppen der Sektion, das an ihren Aktivitäten teilnimmt. Die Mitgliederzahlen werden anhand der statistischen Unterlagen über die Teilnahme an den verschiedensten Gruppenveranstaltungen ermittelt. Es werden an den einzelnen keine Anforderungen gestellt, außer der, daß er mit Freude bei uns mitmachen soll.

An jedem 3. Montag im Monat (Hauptferienmonat ausgenommen) findet der Gruppenabend der BWG um 19.30 Uhr in der Gaststätte „Alt-Essen“ an der Steeler Straße statt. Der Gruppenabend wird abwechselnd von einem Mitglied der Gruppe der „BWG-Führungsmannschaft“ geleitet. Es wird ein Abriß über die Aktivitäten der Gruppe im vergangenen Monat gegeben sowie Aktuelles aus dem Sektionsleben weitergegeben. Wenn der Abend gut verläuft, kommt es sogar zu einer Aussprache über die angesprochenen Themen. Höhe- und Mittelpunkt des Abends ist dann zweifellos der Dia-Vor-



Wandergruppe der Sektion im Jahre 1930.

trag, der zumeist von einem Mitglied der Gruppe gehalten wird. Themen sind natürlich meistens Bergurlaube oder sonstige Erlebnisreisen. Besonders stolz sind wir darauf, daß wir ab und zu Mitglieder anderer Gruppen zu unseren Dia-Vorträgen begrüßen dürfen, sowohl als Aktive als auch als Zuschauer. Der Gruppenabend bietet natürlich auch genügend Zeit für das Einzelgespräch und den Erfahrungsaustausch untereinander.

Die Wochenenden sind den eigentlichen Aktivitäten der Gruppe vorbehalten. Jeden Samstagnachmittag um 14.30 Uhr trifft sich an der Endhaltestelle der Straßenbahn in Bredeneby die sogenannte „Samstagnachmittagsrunde“. Hierbei treffen sich die Senioren der BWG zu einem gemütlichen Spaziergang mit anschließendem Kaffeeklatsch.

Im Jahre 1984 wurde von der Gruppenleitung der Versuch unternommen, am Mittwoch die jüngeren Senioren zu einer zwar etwas ausgedehnten, aber trotzdem gemütlichen Wanderung zu animieren. Das Angebot wurde auch im Anfang gern genutzt, ist aber leider in der letzten Zeit etwas in Verges-

senheit geraten. Wir bedauern das sehr und hoffen, daß sich doch wieder genügend Personen bereifinden, diese Wanderungen mit neuem Leben zu erfüllen.

Die Wanderer, und manchmal auch Radwanderer, treffen sich meistens samstags um 8 Uhr am Vorsorgehaus. Ein Gruppenmitglied, das sich berufen fühlt den Wanderführer zu spielen, führt dann die Schar der Wanderer in unsere nähere oder weitere Umgebung. Die Termine und Ziele werden in unserem vierteljährlich erscheinenden Veranstaltungsplan bekanntgegeben. Hauptsächlich liegen die Ziele im Bergischen Land, im vorderen Sauerland, am Niederrhein, in der Haard oder in der Hohen Mark, aber auch Wanderungen im schönen Süden unserer Heimatstadt kommen nicht zu kurz. Die BWG hat also ein gerüttelt' Maß Schuld daran, daß viele Wanderwege weiter ausgetreten und einige Hügelkuppen flacher getreten werden. Meistens nehmen ca. 15-20 Personen an den Wanderungen teil. Bei besonders schönem Wetter kommt es sogar vor, daß eine Riesengruppe von über 30 Personen durch die Gegend streift. Die Wanderungen führen häufig über eine Strecke von ca. 20-25 km. Es kann aber durchaus auch längere Strecken geben, die dann vorher mitgeteilt werden. Auf diesen Wanderungen können sich die Gruppenmitglieder am besten kennenlernen, da sie auch eine gute Gelegenheit zu Gesprächen über alles mögliche bieten.

An mehreren Wochenenden im Jahr führt die BWG auch Kletterveranstaltungen in den Klettergärten der Sektion durch. Es kann jedes Gruppenmitglied daran teilnehmen. Auch Anfänger werden nicht abgewiesen und in die Klettergeheimnisse eingeweiht.

An mindestens fünf Wochenenden des Jahres veranstaltet die Gruppe Hüttenfahrten in die Eifel und in das Sauerland, bei denen gewandert und auch geklettert wird. Diese Mehrtagesfahrten werden von einzelnen Gruppenmitgliedern organisiert. Die Teilnehmerzahl richtet sich zwangsläufig nach den ja begrenzten Aufnahmemöglichkeiten der jeweils angefahrenen

Hütten. Sie sind zumeist voll ausgebucht. Diese Hüttenfahrten sind ein fester Bestandteil unseres Gruppenlebens und tragen viel zum Zusammengehörigkeitsgefühl der Gruppe bei.

In den letzten Jahren wurde jeweils in der Herbstferienwoche eine Hüttenfahrt in die Bayerischen Voralpen unternommen. Diese Fahrten erfreuten und erfreuen sich bei den Gruppenmitgliedern größter Beliebtheit. Aber auch während der Sommerferien fanden Gruppenveranstaltungen in den Alpen statt, so z. B. in der Silvretta, den Hohen Tauern und dem Venedigergebiet.

Außerhalb dieser Gruppenfahrten in die Alpen treffen sich natürlich immer wieder Gruppenmitglieder, um gemeinsam unserem eigentlichen Ziel, dem Bergwandern und Bergsteigen, nachzugehen. Diese Gruppenmitglieder unternehmen Urlaubsfahrten zu den Bergen der Alpen, doch schrecken sie selbst vor Fahrten in die Bergwelt Nepals, Spitzbergens oder Skandinaviens nicht zurück. Wegen der Größe der Gruppe können die Gebiete und Ziele, die von den Gruppenmitgliedern besucht werden, hier im einzelnen nicht aufgezählt werden. Es kann aber mit Fug und Recht gesagt werden, daß die BWG-Mitglieder bei ihren Urlaubsreisen so manchen Gipfel erstiegen haben.

Meistens einmal im Jahr wird eine gemeinsame Busfahrt für die Gruppenmitglieder organisiert, an der 40-50 Personen teilnehmen. Sie führt uns sowohl zu kulturellen Zielen, d. h. zu Schloßbesichtigungen, Museumsbesuchen, Ausgrabungen oder ähnlichem, aber auch zu Wanderungen an entfernteren Zielen.

Damit die Kultur nicht zu kurz kommt, führen uns einzelne Mitglieder hin und wieder zu Besuchen beispielsweise in das Planetarium oder das Bergbaumuseum in Bochum.

Außerdem besteht innerhalb der BWG eine Volkstanzgruppe, die allerdings über Nachwuchsmangel zu klagen hat. Die Volkstanzgruppe trifft sich zweimal im Monat zu Übungs-

abenden. Sie tritt auch auf dem Alpenfest der Sektion auf. Im November jeden Jahres führt die BWG ihr Fest, den sogenannten „Almabtrieb“ durch. Hierbei zählen speziell die Mitglieder der Volkstanzgruppe zu den Hauptstützen des Programms des Abends. Ihre Darbietungen bereiten jedes Jahr den Gruppenmitgliedern immer wieder aufs neue einige schöne Stunden. Der Almabtrieb ist der gesellige Abend der BWG-Mitglieder und soll den Höhepunkt des Gruppenlebens des Jahres darstellen. Hierbei ist jedes Mitglied gefordert, an der Gestaltung des Abends mitzuwirken. Da das freiwillig geschieht, ist die Gruppenleitung jedem dankbar, der mit einem Beitrag das Programm des Abends bereichert.

Die BWG ist also stets bemüht, ihr Gruppenleben für jeden so abwechslungsreich und interessant wie möglich zu gestalten. Es sollte sich jeder Bergfreund nach seiner Neigung bei uns betätigen können. Da aber die BWG eine Gruppe ohne Zwänge und Statuten ist, ist sie auf die Aktivität und Initiative eines jeden einzelnen Mitgliedes angewiesen. Leider hat sich hierbei im Zuge der modernen Zeit die Tendenz zu einer gewissen Passivität ausgebreitet. Der Hang, sich unterhalten zu lassen, etwas geboten zu bekommen, ist auch bei uns spürbar geworden. Dieser Bericht möge unseren Mitgliedern auch deshalb als Appell dienen, sich nach Kräften, so gut es ihnen möglich ist, an unserem Gruppenleben aktiv zu beteiligen, damit die Gruppe auch weiter lebt. Wenn das der Fall ist, wird die BWG vielen Bergfreunden der Sektion Essen eine Heimat und ein Betätigungsfeld sein können.

Christel und Peter Sommer

BWG – Herbstgruppenfahrt 1984 zur Kenzenhütte

Schon lange wollte ich einmal eine Gruppenfahrt zur Kenzenhütte* machen. Es war die erste Hütte meiner Kindheit und blieb mir eine bleibende Erinnerung. Umgeben von herrlichen Gipfeln, Karen und Hochflächen, reichhaltiger Flora und sehr viel Wild. Naturschutzgebiet. Leichte und auch schwierige Wanderwege, Gipfel mit Wänden aller Schwierigkeitsgrade, sodaß das Herz des Wanderers, wie das des Kletterers höher schlägt ob all der Möglichkeiten, Schönheiten und der außergewöhnlichen Weitblicke ins Flachland, wie hinüber ins Reich der Gletscher.

Im Herbst 1984 war es soweit. Meine achte Herbstgruppenfahrt in die Voralpen und dazu eine der schönsten. Wie immer sollte es eine Woche werden, aber ich hatte mehr Zeit und so begann ich schon eine Woche früher und sechs Wanderfreunde(innen) schlossen sich an.

Während der vorherigen Tage hatte es kräftig geschneit. Also begannen wir erst einmal mit einer leichteren Tour, aber ausgedehnt, wie wir es immer hielten. Etwa 7 Uhr aufstehen und 8 Uhr Abmarsch. So kamen wir immer pünktlich um 8.30 Uhr weg und die Hütte sah uns zwischen 16 und 18 Uhr wieder.

Trittsicherheit war erforderlich, als wir zum Kessel wanderten, einen kleinen Grat begingen zum ersten Gipfel. Abstieg und Aufstieg über Bäckenalpsattel zur ausgedehnten Hochfläche unter dem Grubenkopf, unserem zweiten Gipfel. Immer wieder trat der Fotoapparat in Aktion. Gamsen, Hirsche,

* Die Kenzenhütte liegt in 1285 m Höhe im Ammergebirge, östlich vom Geiselstein (1884 m), etwa in der Mitte zwischen Füssen und Schloß Linderhof. Der Zugang erfolgt von Norden ab Halblech. Der Weitwanderweg 201 führt von Füssen über Schloß Neuschwanstein bzw. von Oberammergau und Schloß Linderhof zur Hütte.

Schneehühner, Blumen, Panoramen, Gipfelfotos. Von weit aus dem Tal schallte das Röhren der Hirsche herauf, als wir glücklich und zufrieden über den alten Jägersteig zur Hütte abstiegen.



Gemse im wildreichen Kenzengebiet.

Wer kennt sie nicht, die dann folgenden gemütlichen Abendstunden mit den Gesprächen über die gemachte Tour, die Planung des folgenden Tages, der Blick zum nächtlichen Himmel mit der Frage: „Wie macht sich das Wetter?“

Es machte sich nicht. Regen unten, Schnee oben. Nur eine kurze Tour. Aber der dritte Tag macht sich. Durch die romantische Gasse hinauf zum Kenzenkopf, durchs wilde Gumpenkar herauf zum Gabelschrofensattel. Alles ist knietief verschneit. Vorsichtig durch vereiste, verschneite Felsen zum Gipfel der Krähe, wo uns eisiger Wind erwartet, aber eine wunderbare Fernsicht. Durch tiefen Schnee den Weg suchend stapfen wir auf altem Pfade, der äußerste Trittsicherheit verlangt, heimwärts. Rudel von Gemsen betrachten erstaunt die dampfenden Menschlein in ihrem Revier. Bei einbrechender Dunkelheit erreichen wir die Hütte. Zehn Stunden. Eine

prächtige Leistung, vor allem, da drei noch nie dergleichen machten. Verständlicherweise war der Abend nur kurz.

Nach wohlverdienter Nachtruhe wandern wir zum Feigenkopfglat. Beim Abstieg begegneten mir zwei Damen mit Hund und warnen mich mit den Worten: „Gehen Sie dem Hund aus dem Weg, der beißt und mag keine bärtigen Männer. Eben hat er schon einen gebissen“. Der Weg am steilen Hang war kaum 30 cm breit und ich wußte keine Entgegnung, obwohl ich sonst durchaus nicht zur Sprachlosigkeit neige.

Der nächste Tag bringt den Geiselsteinsattel und den Gipfel. Die erste schöne Woche endet.

Am zweiten Samstag wird das Lager voll. Jetzt sind wir 25 Personen. Nun herrscht das übliche Chaos. Leinen, Nägel, Haken, Balken etc. hängen und liegen voller Garderobe, Wäsche und sonstigem „Gerümpel“. Slalom zwischen Rucksäcken und Taschen. In der Nacht die ruhigen Atemzüge der Kameraden(innen) und die unruhigen, auch Schnarcher genannt. Das Fenster steht weit offen und man glaubt die diversen Düfte zu sehen, die dem friedlichen Raum entweichen. Auch das morgendliche Aufstehen bietet Bilder, die dem Bergfremden Erstaunen entlocken würden. Und trotzdem, Fröhlichkeit und Zufriedenheit schwebt über dem geordneten Chaos.

Ich hatte einer Teilnehmerin eine Tube Sportgel für ein lädiertes Knie gegeben. Im Dunkeln greift sie zum bekannten Platz, wo die Tube liegt, und reibt sich das Knie ein. Sie wundert sich, warum das Gel so schlecht einzieht. Nun ja, Zahnpaste zieht wirklich schlecht ein. Sie erwischte die falsche Tube.

Der Sonntag bringt Regen und darum nur einen Spaziergang.

Am Montag aber zieht die ganze Horde frohgelaunt über bekannte Wege von Scharte zu Scharte und Gipfel zu Gipfel. Nach dem dritten Gipfel übernimmt ein Teilnehmer die Führung und führt uns durch ein abschüssiges Latschenfeld. Wer einmal in ein Latschenfeld geriet, weiß was das bedeutet. Wir nahmen es lachend und nun ist es sein „Gedächtnisweg“. Wie

an jedem Abend Trubel und Heiterkeit bei einem guten Schluck. Bestens versorgt von Rosemarie und Schorsch, dem Hüttenwirtshepaar, und „Super-Rosi“, der Köchin.

Der Dienstag soll eine leichte Tour bringen und wir wollen Hirsche röhren hören. Von Hirschen nichts zu hören, aber es wird wieder eine „leichte“ Zehn-Stunden-Tour. Von da an muß ich mir lästerliche Sprüche anhören über „leichte“ und „erholsame“ Touren.

Trotzdem, der nächste Tag sieht uns zur Hochplatte ziehen, dem höchsten Berg der Gegend. Herrlicher Sonnenschein, tolle Aussicht, der Schnee ist verschwunden. Wir schwelgen! Zu viert überqueren wir die Hochplatte über ihren schönen Grat und steigen steil durchs Fensterl, einem Felsdurchbruch, ab. Der Rest benutzt den Normalweg. Aber auch Normalwege haben ihre Tücken. Nur ein kleiner Ausrutscher (Fehltritt könnte zu falscher Interpretation führen), mit der „Backe“ auf einen spitzen Stein und unglücklich mit der Hand abgestützt, ergeben als „Ehrenzeichen“ einen Gipsfinger und das sonst „rosige Bäckchen“ entwickelt die Farben des Regenbogens. Wie wir hörten, z. Zt. soll wieder alles „rosig“ sein.

An einem unserer Wandertage sahen wir auch das „Brockengespenst“. Dieses nicht allein auf dem Brocken zu beobachtende Schattenbild des Beobachters auf nahen Nebelschwaden erschien riesengroß und war von farbigen Ringen, wie ein Regenbogen, umgeben. Wir konnten es sogar gut fotografieren. Der Donnerstag brachte mir ein Klettererlebnis, während ein Teil der Gruppe zuschaut. Ernst und ich durchstiegen die SW-Kante des Geiselsteins, die als sehr luftige IV gilt. Danach führten wir über den Normalanstieg nochmals per Seil die Jugend zum Gipfel. Der Rest der Gruppe hatte sich Schloß Linderhof zu Gemüte geführt. Der letzte Hüttenabend, der Abschiedstrunk, ein freies, lustiges, lästerliches Gedicht über Teilnehmer und vergangene Tage.

Und der letzte Morgen? Wie immer! Aufbruchstimmung und Chaos! Wer hat...? Wo ist...? Nun mach...! Nun



Nebelbänke im Kenzengebiet. In der Bildmitte der Geiselstein (1884 m). Im Hintergrund Tegelberg, Säuling und Tannheimer Berge.

komm...! Wem gehört das Hemd? Der Socken? Wo sind meine Schuhe? Mütter werden wieder zu Glucken, Väter zu Patriarchen, Kinder und Jugend steht darüber (cool bleiben!). Ein liebenswertes Chaos! Autos werden vollgestopft mit Menschen und Material. Wagen werden gestartet, ein kurzer Hupton, Winken, auf Wiedersehen, kommt gut heim!

So löst sich alles auf nach schönen gemeinsamen Tagen. Und wann sehen wir uns wieder? Beim Dias-Anschauen und Tauschen, in Erinnerungen schwelgen. Und wann noch? Wohl im Herbst, wenn es wieder heißt: Auf gehts, pock mas! Oiso, pfuat Eich, bisch zum Hörbscht!

Dieter E. Kenkmann

Hochtourengruppe (HTG)

25 Jahre Hochtourengruppe (HTG) in einer 100 Jahre bestehenden Sektion. Zur Jubiläumsfeier kamen am 5. Mai 1984 alle zusammen, die früher in der HTG mitwirkten und selbstverständlich alle, die heute noch aktiv sind. Die „Ehemaligen“ fühlten sich sofort wie zu Hause. Jeder hatte das Gefühl einer Gemeinschaft anzugehören, die zu einem Bestandteil seines Lebens geworden war.

Ein Alpinist entdeckt die Welt auf seine Art. Solange er wandert oder klettert, steht er immer wieder vor den Wundern der Schöpfung. Und je öfter er im Gebirge weilt, überkommt ihn die Ahnung, wie kurz doch das Leben ist, wenn man es an den erstiegenen Bergen mißt.

Im Frühjahr 1935 bildete sich innerhalb unserer Sektion eine Bergsteigergruppe mit etwa einem Dutzend Mitglieder unter der Leitung von Hans Dütting, unserem späteren Vorsitzenden. Sie hatte das Ziel, möglichst alle aktiven Bergsteiger zusammenzufassen und weiter auszubilden. Schon bald zeigte sich aber, daß diese Sektionsgruppe für die Vermittlung und Zusammenführung von Bergkameraden zu klein war. Deshalb wurde auf den damals ca. 8 000 Mitglieder umfassenden Rheinisch-Westfälischen Sektionenverband zurückgegriffen. Erstmals im Sommer 1935 versuchte man über die Geschäftsstelle des Sektionenverbandes Bergkameraden für leichtere Sommerbergfahrten zu vermitteln. Nachdem sich diese Art der Gefährtenvermittlung als wenig erfolgreich herausgestellt hatte, plante man für die Sommer 1936 bis 1939 Führungsbereisungen in die Alpen, bei denen die Teilnehmer unter guter und sicherer Anleitung sich weiter in Fels und Eis ausbilden und Erfahrungen sammeln konnten. Nach Vorbereitungen in den Klettergärten der Eifel und des Sauerlandes sind eine ganze Reihe von hochwertigen Bergfahrten in die Alpen unternommen worden. Für das Jahr 1939 liegen keine Berich-

te vor. Mit Kriegsbeginn wurden diese Führungsbergfahrten nicht mehr fortgesetzt.

Wie kam es nun nach dem Zweiten Weltkrieg und der Wiedererweckung des Vereinslebens in der Sektion Essen zur Bildung der Hochtourengruppe?

Werner Lambrecht berichtet in der Schrift: „10 Jahre Hochtourengruppe der Sektion Essen“ über die Entstehung der HTG:

„Im Jahre 1957 veranstaltete die Jungmannschaft unter Leitung von Karlfried Golzio einen sektionsoffenen Kletterkursus. Durch diesen Kursus fanden ältere Bergsteiger Kontakt mit der Jungmannschaft. Wir schlossen uns ihnen an und nahmen auch an den weiteren Veranstaltungen teil. So lernten wir nicht nur die hiesigen Klettergärten kennen, sondern übten auch an den Felsen der Eifel und am Königstuhl bei Tecklenburg. Auch bei Wanderungen und sonstigen Veranstaltungen freundeten wir uns mit der Jungmannschaft an. Auf die Dauer war dieses Beisammensein jüngerer und älterer Bergsteiger jedoch nicht das Rechte. Da kam uns zum ersten Mal der Gedanke, eine eigene, eine Hochtourengruppe, zu gründen. Es mußte doch möglich sein, innerhalb unserer Sektion gleichdenkende Bergsteiger zu finden, die sich wie wir einer Gemeinschaft anschließen würden. Aber wie an diese herankommen? Hier half uns Jürgen Willbrandt aus der Jungmannschaft. Er war Lehrwart für Bergsteigen und hatte beim Bergrettungsdienst des DAV eine Ausbildung erhalten. Unter seiner Leitung wurde 1958 ein sektionsoffener Kletter- und Rettungskursus angekündigt und durchgeführt. Zur Teilnahme an diesem Kurs wurden vor allem die der Jungmannschaft entwachsenen Bergsteiger unserer Sektion angehalten. Diese wollten wir für die zu schaffende Gruppe gewinnen. Geplant und getan, und zwar mit Erfolg! Ein großer Teil der Kursteilnehmer blieb zusammen. Im April 1959 erschien dann in den Sektionsmitteilungen eine Notiz über die Bildung der HTG.

Die Gründung der Hochtourengruppe erfolgte am 11. Mai 1959. Es trafen sich 17 interessierte Mitglieder der Sektion in

der Bahnhofsgaststätte Essen-West zu einer konstituierenden Versammlung. Im Rahmen eines kurzen Begrüßungswortes brachte Kurt Reißig zum Ausdruck, daß unser Ziel, eine Gemeinschaft verschworener Bergkameraden zu werden, ein großes Maß von Aktivität jedes Einzelnen im Rahmen der Gruppe erfordere. Im Laufe einer Diskussion wurde beschlossen, die Leitung der Gruppe einem „Dreier-Gremium“ zu übertragen. Es wurde ein Veranstaltungsprogramm herausgegeben und der Beschluß gefaßt, eine Gruppenveranstaltung im August in der Brenta abzuhalten.

So war der erste Schritt getan. Es hieß jetzt zu beweisen, daß unsere Sache auch von Bestand sei. Die Aufgabe unserer Gruppe sahen wir zunächst darin, die Mitglieder zu einem engen Freundeskreis mit gleichen Zielen und Idealen zusammenzuschließen. Daher auch die etwas zurückhaltende Werbung für unsere Gruppe in den ersten Jahren, da wir befürchteten, daß durch ein zu schnelles Anwachsen der Mitgliederzahl die Kameradschaft und der Zusammenhalt der Gruppe zu kurz kommen könne. Nur eine festgefügte und gut ausgerichtete Gruppe würde auf die Dauer bestehen können.

Nach unseren Vorstellungen lief das erste Jahr gut ab. Bis zur Jahreshauptversammlung am 22. April 1960 war unsere Gruppe auf 28 Personen herangewachsen. Unsere Geschäftsordnung konnte im Februar 1961 vom Sektionsvorstand genehmigt und anerkannt werden.“

Daß sich die Gruppe trotz einiger Anfangsschwierigkeiten so entwickelte, wie man es erhofft hatte, verdankt sie zum großen Teil dem unermüdlchen Einsatz von Werner Lambrecht, der nach dem frühen Tod ihres ersten Leiters, Kurt Reißig, von 1960 bis 1970 die HTG führte. Seine Begeisterung, sein Einsatz und sein Kameradschaftsgeist waren für viele der Gruppe richtungweisend. Seine Nachfolger haben es ihm gleichgetan und die Gruppe zu einer Gemeinschaft geformt, die sich im Gebirge, in der Sektion und auch privat vielfach bewährt hat. Von 1959 bis heute sind es viele Kameradinnen

und Kameraden gewesen, die für diese Aufgabe – meist über Jahre hinweg – sich eingesetzt haben.

Die Gruppenleitung wurde ausgeübt:

1959	Kurt Reißig, Werner Lambrecht, Dr. E. Zitzmann
1960–1961	Werner Lambrecht, Ortwin Lahm, Heinz Hilgert
1962	Werner Lambrecht, Ortwin Lahm, Karl-Heinz Klusmann
1963–1966	Werner Lambrecht, Willi Hüllinghoff, Karl-Heinz Klusmann
1967–1970	Werner Lambrecht, Willi Hüllinghoff, Bernhard Krüger
1971–1972	Karl Bender, Willi Hüllinghoff, Herbert Knösel
1973	Kurt Kleisa, Paul Schwendtke, Kriemhild Mirus
1974–1975	Kurt Kleisa, Hans Schöttler, Kriemhild Mirus
1976	Kurt Kleisa, Bernhard Krüger, Jürgen Guntermann
1977–1978	Klaus Tertünte, Klaus Göddertz, Jürgen Guntermann
1979	Kurt Kleisa, Christian Rathey, Hartmut Sichelmann
1980–1984	Karl Bender, Margret Dahmen, Hans Walter Ragert
ab 1985	Karl Bender, Margret Dahmen, Elsbeth Knees

Mit Sicherheit ist die enge Zusammenarbeit in der HTG vor allem auf die Einbeziehung der Mitglieder bei der Umsetzung der Gruppenaktivitäten zurückzuführen. Von Beginn an weiß jeder, der zu ihr stößt, was ihn erwartet und was von ihm gefordert wird. Trotzdem oder wahrscheinlich gerade deswegen stieg die Mitgliederzahl binnen acht Wochen kontinuierlich auf 84 Personen an und erreichte vier Jahre später den bisher höchsten Stand von 90 Personen. Augenblicklich bewegt sie sich zwischen diesen beiden Werten.

Ein Mitglied der HTG verpflichtet sich der Gemeinschaft tatsächlich anzugehören und an deren Aktivitäten teilzunehmen, ja diese zu gestalten. Daher werden an alle sich der HTG anschließenden Sektionsmitglieder gewisse Voraussetzungen und Erwartungen gestellt. Dies ist sicher der Grund, weshalb die HTG nicht ins Uferlose gewachsen ist.

Welche Aufgaben hat sich nun die Hochtourengruppe gestellt? Das Ziel ist nach wie vor, diejenigen Sektionsmitglieder zusammenzuführen und zu leistungsstarken Bergsteigern heranzubilden, die aktiv am Bergsteigen teilnehmen wollen. Um dieses Ziel zu erreichen, sollen ihnen Kenntnisse der Fels-, Eis- und Rettungstechnik sowie die theoretischen Grundlagen für das Bergsteigen, wie Wetter-, Karten- und Kompaßkunde und die Belange des Naturschutzes vermittelt werden.

Neben dem Nachweis dieser Kenntnisse und Fähigkeiten sind Kameradschaftlichkeit, Einfügen und aktive Mitarbeit in der Gruppengemeinschaft bei Teilnahme an der überwiegenden Zahl der angesetzten Veranstaltungen die Voraussetzung für eine endgültige Aufnahme als Mitglied der HTG.



Kletterkurs der HTG.

Ein ausgewogener Veranstaltungsplan, aufgestellt für jeweils ein Jahr, gibt den Mitgliedern die Möglichkeit, ihre Aktivität, ihr Organisationstalent und ihren Einfallsreichtum zu beweisen.

Einmal im Monat trifft sich die HTG zum Bergabend, auf dem über vergangene und künftige Veranstaltungen beraten und durch Fach- und Lichtbildervorträge die Kenntnisse vertieft und ergänzt werden, wo Lieder erklingen und die Geselligkeit gepflegt wird, um einen persönlichen Kontakt zwischen den einzelnen Mitgliedern der Gruppe herbeizuführen.

In den Sommermonaten wird in Klettergärten die Praxis für erfolgreiche Bergfahrten erarbeitet. Zu unserem großen Bedauern muß allerdings in letzter Zeit eine immer stärkere Behinderung der Kletterübungen an den vorhandenen Standorten durch behördliche Auflagen und Verbote festgestellt werden, so daß nur noch wenige Klettermöglichkeiten in unserem alpenfernen Raum verblieben sind. Mögen wenigstens diese erhalten bleiben!

Zu einer weiteren wichtigen Aufgabe der Gruppe gehört eine gründliche Ausbildung in der Bergrettung und im Erkennen alpiner Gefahren. Ein Ausbildungskonzept der Technischen Kommission der HTG soll nicht nur Rettungsmaßnahmen (z. B. Prusiken, Spaltenbergung, Flaschenzug) vermitteln, sondern vor allem ein sicheres alpines Verhalten fördern.

Im Spätherbst und Winter werden gemeinschaftliche Wanderungen, Skitouren und Pättkesfahrten (Fahrradfahrten) unternommen. Hinzu kommen Training in der Halle, Waldläuf- und Übungsabende der Gesangsgruppe. Sowohl die Turner, als auch die Sänger stellen alljährlich ihr Können unter Beweis, wenn die Sektion zum Alpenfest einlädt.

Als äußerer Erfolg der HTG mögen die vielen Bergfahrten aller Schwierigkeitsgrade gelten, die bisher durchgeführt wurden. Wichtig sind aber nicht so sehr die zahlreichen bezwungenen Gipfel und Wände, sondern die Erlebnisse, die damit

unlösbar verbunden sind. In der Begegnung mit den Schönheiten, aber auch mit den Gefahren der Berge wird Kameradschaft zur Selbstverständlichkeit, ja zur Pflicht.

Auch in Zukunft heißen wir all diejenigen in der HTG willkommen, die aus Altersgründen aus der Jungmannschaft ausscheiden oder die sonst Interesse am Bergsteigen schärferer Richtung haben. Wir wollen Sektionsmitgliedern die Möglichkeit bieten, ihre persönlichen Ideen, Impulse und Gedanken in der HTG zur Entfaltung zu bringen.

Dietmar Prell

Skigruppe

Die Skigruppe in der Sektion Essen hat eine bewegte Geschichte mit sehr unterschiedlichen Intervallen durchlebt.

Es war im Januar 1929, als in einer Mitgliederversammlung des DAV, Sektion Essen, die Gründung einer Skigruppe beschlossen wurde. Ludwig Ingmanns als Obmann, Edmund Vogt und Ludwig Pellenz waren die Männer der ersten Stunde. Schon damals erklärte die Satzung der Sektion Essen die Pflege des Skilaufs in den Alpen und im Mittelgebirge als eines der Mittel zur Erreichung des Vereinszwecks. Dieses in einer „Flachland-Sektion“ für damalige Verhältnisse hochgesteckte Ziel wurde dann gemeinsam mit anderen Sektionen im „Rheinisch-Westfälischen Sektionenverband“ mit mehreren Fahrten in die Alpen und ins Sauerland verwirklicht. Die gemeinsamen Interessen der schnell wachsenden Skigruppe mit denen des „Skiklub Sauerland“ (SKS), einer Untergruppe des „Deutschen Skiverband“ (DSV), führte am 12. November 1931 zum Beitritt der Skigruppe in den SKS.

1935 ging die Leitung der Skigruppe an Dr. Anton Zwick über, der sie über die Kriegsjahre hinweg bis 1953 behielt. Mitte der dreißiger Jahre hatte die Gruppe bereits ca. 100 Mit-

glieder, davon ca. ein Viertel Jugendliche. Außer den geselligen Veranstaltungen in Essen und den Sauerlandfahrten (Anfahrt mit der Bahn) wurden große Fahrten nach Lech, Obergurgl, Davos, Samnaun, Bernina, Canazei und zum Reschenpaß sowie ins Ötztal unternommen. Während des letzten Weltkrieges erlahmten die Aktivitäten naturgemäß zunehmend, da kaum noch aktive Skiläufer abkömmlich waren.

Der Neuaufbau der Skigruppe nach dem Kriege fing wieder bei Null an. Nach der Währungsreform wurden die ersten großen Winterfahrten auf Sektionsebene mit großem Idealismus und Geduld gegenüber Paß- und Devisenbestimmungen unter der Leitung von Ludwig Pellenz zur Traunsteiner Hütte (1949), zur Göppinger Hütte (1950), zum Kölner Haus (1951) und von Günter Nieß eine große Ötztaler Rundtour (ebenfalls 1951) unternommen. Es stellte sich, wie schon vor dem Kriege, bald heraus, daß es für uns als alpenferne Sektion sehr schwierig war, Unternehmungen in den Alpen auf reiner Sektionsbasis zu veranstalten. Der damalige Sektionsvorsitzende, Bergassessor Dütting, veranlaßte daher Dipl.-Ing. Günter Nieß 1951 zu versuchen, auf der Ebene des Rheinisch-Westfälischen Sektionenverbandes Skiführungstouren auszuschreiben und auszurichten. Nieß war in der Folge von 1952 bis 1959 Organisator und Sprecher für die Belange des alpinen Skilaufs im Sektionenverband. Von 1960 bis 1981 übten dann die Herren Wiecha und Deppe der Sektion Elberfeld diese Tätigkeit aus. Alle Herren waren Lehrwarte für alpinen Skilauf.

In der Zeit von 1952 bis 1974 wurden von insgesamt 19 Lehrwarten und Tourenführern der Sektion Essen 92 Winterfahrten und Hochtouren im Rahmen des Sektionenverbandes durchgeführt.

Die weitaus meisten Fahrten leitete Ludwig Pellenz, während Günter Nieß in den Westalpen, Durchquerungen im Wallis und Kurt Bombach im Ortlergebiet, am Venediger und in den Ötztaler Alpen Hochtouren von Hütte zu Hütte unternahmen.

Im Rahmen des Sektionenverbandes wurden folgende Winterfahrten durchgeführt:

1951/52	Ötztal Italien	Günter Nieß Ludwig Pellenz
1952/53	Schweiz Italien	Günter Nieß Ludwig Pellenz
1953/54	Schweiz Italien	Günter Nieß Ludwig Pellenz
1954/55	Komperdell und Samnaun	Ludwig Pellenz
1955/56	Allgäu Kärnten Ötztal Schweiz – Haute Route Komperdell und Schnalstal	Karlfried Golzio Klaus Grunow Dr. Walter Kosche Günter Nieß Ludwig Pellenz
1956/57	Ötztal Silvretta Komperdell und Italien	Dr. Walter Kosche Heinz Kühlemann Ludwig Pellenz
1957/58	Ötztal Schweiz – Haute Route Komperdell (2x) und Italien (2x)	Dr. Walter Kosche Günter Nieß Ludwig Pellenz
1958/59	Italien Stubai Fraganter Hütte Komperdell, Schweiz und Italien	Kurt Bombach Klaus Gramow Dr. Walter Kosche Ludwig Pellenz
1959/60	A.-v.-Schmid-Haus Nattersbergalm Schweiz – Haute Route Komperdell und Riesenergruppe Italien	Irmel Haas Dr. Walter Kosche Günter Nieß Ludwig Pellenz
1960/61	Spitzingsee (2x) und Mallnitz Chiemgauer Alp und Goldberggruppe	Irmel Haas Dr. Walter Kosche
1961/62	Rain im Tauferer San Bernardino Mont Blanc – Haute Route	Ludwig Pellenz Ludwig Pellenz Günter Nieß
1962/63	Rain im Tauferer Bettmeralp	Ludwig Pellenz Ludwig Pellenz
1963/64	Rain im Tauferer Kölner Haus Radstädter Tauern – Felseralm Bettmeralp; Reichenspitze/Venediger Krimmler Tauernhaus	Ludwig Pellenz Karl Gießler Willi Voß Ludwig Pellenz Kurt Bombach
1964/65	Sellajoch Radstädter Tauern – Felseralm Hospental Stubai – Dresdner Hütte	Karl Gießler Willi Voß Ludwig Pellenz Kurt Bombach
1965/66	Sellajoch Kleinwalsertal (Schwarzwasserhütte) Wölzer Tauern – Planneralpe Radstädter Tauern – Felseralm Livigno – Italien	Karl Gießler Hans-Christian Kuppert Günter Nolte Willi Voß Ludwig Pellenz

1966/67	Ortlergruppe – Nino-Corsi-Hütte Rosa Blanche – Jungfraugebiet Sellajoch Sellajoch Livigno – Italien Venedigergruppe – Essener Hütte	Kurt Bombach Günter Nieß Karl Gießler Willi Voß Ludwig Pellenz Kurt Bombach
1967/68	Venedigergruppe – Essener Hütte Sellajoch Sellajoch Livigno – Italien Dolomiten – Corvara Örtztaler Alpen – Durchquerung	Hans-Werner Rettich Karl Gießler Willi Voß Ludwig Pellenz Regina Hegenscheidt Kurt Bombach
1968/69	Sellajoch Stubai – Kühtal – Dortmunder Hütte Sellajoch Livigno – Italien Maxraineralm Stubai – Franz-Senn-Hütte Venedigergruppe – Essener Hütte	Irmel Haas und Dr. Kurt Heller Willi Voß Hans-Christian Kuppert Ludwig Pellenz Irmel Haas Kurt Bombach Erik Nötzold
1969/70	Sellajoch Innerkrems – Kärnten Silvretta – Madlener Haus Radstädter Tauern – Obertauern	Irmel Haas und Dr. Kurt Heller Ludwig Pellenz Kurt Bombach Willi Voß
1970/71	Sellajoch Sellajoch Radstädter Tauern – Obertauern San Bernardino Mallnitz	Irmel und Dr. Kurt Heller Georg Pöhler und Dieter Kühle Willi Voß Ludwig Pellenz Irmel Heller
1971/72	Sellajoch Sellajoch Radstädter Tauern – Obertauern	Irmel und Dr. Kurt Heller Dieter Kühle Regina Hegenscheidt
1973/74	Ortlergebiet – Zufallhütte	Kurt Bombach

Danach wurden von der Sektion Essen im Rahmen des Rheinisch-Westfälischen Sektionenverbandes keine Skifahrten mehr ausgeschrieben. Die Arbeit des Sektionenverbandes für die Wintertouristik wurde 1981 eingestellt.

Ab 1953 wurde unter dem Obmann Günter Nieß die Skigruppe straff organisiert. Wesentliche Unterstützung fand er dabei durch Mathilde Pösch und Ursula Wittekind; letztere war jahrelang im Vorstandsbeirat der Sektion Essen tätig und ist bis heute der „ruhende Pol und gute Geist“ in der Skigruppe. In den fünfziger Jahren fuhr die Skigruppe je nach Schneelage bis zu zehnmal mit bis zu 400 Teilnehmern in der Wintersaison mit Omnibussen in die sauerländische Skiregion, um an Skikursen und -wanderungen teilzunehmen.

Zur Beibehaltung der Ski-Fitness während und außerhalb der Saison wurden Turn- und Gymnastikabende zur ständigen Einrichtung, ab 1957 in der Turnhalle des Humboldtgymsiums, wo wir noch heute jeden Freitagabend um 20 Uhr anzutreffen sind. Als Übungsleiter sind zu nennen: Christel Griese, Irmel Haas, Rudi Hintz, Helmut Lang, Christel Dienhof-Schwetschenau, Ute Johnen-Hegenscheidt, Regina Hegenscheidt und Jürgen Schuchardt, der noch heute in dankenswerter Weise Sportwart der Skigruppe ist. Außerdem wurden Leichtathletiknachmittage auf der Schillerwiese in Essen-Stadtwald mit Sportabzeichen-Abnahme eingerichtet.

1953/54 erfolgte der Beitritt der Skigruppe zum Westdeutschen Skiverband (WSV als Nachfolgeorganisation des Skiklub Sauerland SKS). Das hat zur Folge, daß alle Skigruppen-Mitglieder automatisch im WSV und damit im Deutschen Skiverband (DSV) sind und dessen Versicherungsschutz im Rahmen der „Sporthilfe“ bei Sportunfällen auf Gemeinschafts-Veranstaltungen genießen.

Um den jugendlichen Nachwuchs kümmerte sich bis zu seinem tödlichen Unfall (1961 am Großglockner) Dr. Walter Kosche, indem er u. a. eine Schul-Skiriege des Carl-Humann-Gymnasiums der Skigruppe zuführte und Jugendfahrten ins Hochsauerland und in die Alpen organisierte. Heute ist die gesamte Sektionsjugend in einer gesonderten Gruppe organisiert.

1962 gab Günter Nieß die Leitung der Skigruppe an Karl Uztat ab. Im darauf folgenden Jahr übernahm Willi Voß für zehn Jahre das Amt. Seine Frau Eugenie stand ihm bei der Organisation der Fahrten und anderen Veranstaltungen tatkräftig zur Seite. Schon zu der Zeit zeichnete sich ein Strukturwandel im Wochenend-Freizeitverhalten zugunsten des Individualverkehrs mit eigenem PKW ab. Hierauf stellte man sich flexibel ein und mietete, da sich der Bau einer Skihütte im Sauerland nicht realisieren ließ, in Westfeld ein Bauernhaus, welches 14 Personen Übernachtungsmöglichkeit bot. Dadurch war zu-

mindest bis Anfang der siebziger Jahre ein gemeinsam erlebtes Wochenende gesichert. Die sogenannten „Westfelder“ blieben auch danach diesem Gebiet treu und führten die von der Skigruppe übernommenen Patenschaften zur laufenden Kennzeichnung einzelner Skiwege im Hochsauerland fort. In diese Zeit fällt auch die Teilnahme der Skigruppe an den Tourenwettbewerben des WSV; eine Anzahl 1. und 2. Plätze waren die sichtbaren Erfolge. Ein besonderes Ereignis waren auch immer die Nikolausfeste, die von verschiedenen Mitgliedern ausgestaltet wurden. Der Nikolaus kam, „lobte“ bzw. „tadelte“ und bedankte sich im Namen aller bei den Lehrwarten und Übungsleitern für ihre unentgeltliche Arbeit.

Von 1974 bis 1977 leitete Dr. Eberhard Fedtke die Skigruppe, die dann von Regina Hegenscheidt übernommen wurde. Die große Anzahl der mit dem Sektionenverband organisierten Winterfahrten der vergangenen Jahre konzentrierte sich auf wenige Fahrtenausschreibungen im Rahmen des Westdeutschen Skiverbandes, die überwiegend von Ute Johnen-Hegenscheidt als Skilehrwart geleitet wurden. Seit Anfang der achtziger Jahre hat sich das gemeinsame, winterliche Gruppenleben aufgrund des großen Angebotes auf dem Winterrei-



Auf der Haute Route im Wallis.

sektor verändert. Das Interesse wendet sich gemeinsam verbrachten Sommer-Grillfesten, Mittelgebirgswanderungen und Fahrradtouren, die auch mit der ganzen Familie mitgemacht werden können, zu. Die Sommerfeste fanden zunächst in Eberhard Fedtkes Garten statt und werden heute in einem der Gruga-Gärten abgehalten. Einige Mitglieder wurden auch vom „Segel-Bazillus“ befallen; so ist es schon seit einigen Jahren Tradition, daß sich ein größerer Kreis zum Pfingstsegeln in Holland trifft.

Die Leitung der Skigruppe wurde Mitte 1982 von Wolfgang Lach übernommen, Ende 1984 wurde dann Rolf Crüsemann zum Obmann gewählt, der z. Zt. mit einem erweiterten Gespann versucht, die vielseitigen Interessen und Aktivitäten zu koordinieren. Die Mitgliederzahl bewegt sich z. Zt. bei 65.

Mit dem folgenden Zitat von Fritjof Capra aus seinem Buch „Wendzeit“ wollen wir jedem Interessierten unser jetziges Selbstverständnis und die gegenwärtigen Ziele näher bringen:

„In seltenen Augenblicken unseres Lebens haben wir das Gefühl, in Resonanz mit dem ganzen Universum zu sein. Derartige Augenblicke können sich unter den verschiedensten Umständen ergeben – wenn man . . . beim Skilaufen die perfekte Spur findet, . . . bei der Betrachtung eines großartigen Kunstwerkes oder in tiefer Meditation. Die Funktionen des lebenden Organismus, . . . also seine integrativen Aktivitäten und die Wechselwirkungen mit seiner Umwelt, sind genau die Funktionen, die für die Gesundheit des Organismus von überragender Bedeutung sind.“

Wer hat dieses unvergessliche Gefühl nicht schon mal gehabt auf seinen Brettern im Schwung durch unberührten Schnee? Im Grunde ist es doch das, was uns so mangelt in unserer versachlichten, technisierten Alltagswelt. Und das ist es auch, was wir anstreben, nicht mehr und nicht weniger. Bei uns kann jeder das verwirklichen und in die Gruppe einbringen, was ihm vorschwebt: ob es mal eine leicht erlernbare Tanz- einlage bei unserer freitäglichen Skigymnastik ist, eine kurz-

fristig angesetzte Skiwanderung bei guter Schneelage im Hochsauerland, oder um im Sommer fit zu bleiben, mal ein Segelwochenende in Holland bzw. eine Wanderung durchs Hochmoor in der Eifel.

Wir wissen um den Strukturwandel, den die Zunahme des Individualverkehrs mit dem eigenen Auto gebracht hat (die organisierte Skiwochenendfahrt mit dem Omnibus ist tot). So kann jeder seine Skiambitionen (z. B. aus dem umfangreichen WSV-Angebot auswählen) verwirklichen, in der Gruppe oder mit seiner Familie . . . und am Freitagabend nach dem Turnen beim gemütlichen Zusammensein oder bei einem zwanglosen Kegelausgang tauschen wir dann Erfahrungen aus: über kürzlich durchgeführte oder geplante Touren im Mittel- oder Hochgebirge und herrliche Loipen hier und dort.

Bei uns machen auch einige Gast-Mitglieder aus den anderen Gruppen der Sektion Essen die eine oder andere Veranstaltung mit, von der sie in unseren Rundschreiben erfahren haben. Wir sind gegen übertriebenen Leistungsdruck, mögen keine Grüppchenbildung und scheuen lästige Überorganisation.

Kurz gesagt: Wir streben eine gesunde Ausgewogenheit zwischen Tradition und Fortschritt, zwischen Leistung und Entspannung, zwischen Jung und Alt an. Ob uns das immer gelingt, mag jeder selber beurteilen . . .

Rolf Crüsemann
mit Beiträgen von: *Günter Nieß (1929 bis 1973),*
Doris Gugger und Ursula Wittekind (1974 bis 1984).

Gruppe Oelde

Die Oelder Gruppe wurde im Jahre 1969 durch einen Diavortrag von Paul Steinacker aus der Taufe gehoben. Seine Zuhörer – Schüler einer Oelder Hauptschule – zeigten so großes Interesse, daß die Gründung einer Oelder Jugendgruppe spontan beschlossen wurde.

Noch im gleichen Sommer unternahm man mehrere Fahrten nach Bruchhausen. Hier stießen auch Franz Stratmann und Detlev Ahlbrecht zur Oelder Gruppe.

1970 trat diese dann geschlossen der Sektion Dortmund bei. Für das kommende Jahr wurde die erste gemeinsame Alpenfahrt geplant. Schon im Frühjahr begann bei tatkräftiger Unterstützung durch F. Stratmann und D. Ahlbrecht das Training in Bruchhausen. Es fand seinen Abschluß in einer 14tägigen Klettergarten-Rundfahrt durch die norddeutschen Klettergärten. Die besten Jungen durften anschließend an einer einwöchigen Alpenfahrt teilnehmen, bei der die „Gelbe Kante“ an der Kleinen Zinne sowie Fünffinger-, Grohmannspitze und Langkofel bestiegen wurden.

Im Sommer 1971 besuchte man die Kalkkögel im Stubai und den Langkofel. Wegen eines tragischen Unglücks, bei dem Franz Stratmann und Manfred Krane ums Leben kamen, wurde die Fahrt abgebrochen. Das Fortbestehen der Oelder Gruppe war gefährdet. In dieser Zeit erfuhr die Gruppe Trost und Ermutigung vor allem durch Anneke Stratmann, der Witwe des Franz Stratmann. Man beschloß – im Gedenken an die verunglückten Bergkameraden – einen Kletterführer von Bruchhausen zu erstellen. Dieser konnte dank der persönlichen Aufzeichnungen von Franz Stratmann im Winter 1971/72 fertiggestellt und im Frühjahr 1972 bereits herausgegeben werden.

Bis auf eine Erstbegehung am Langkofel (Stratmann-Pfeiler, V-) konnten im Jahre 1972 keine größeren Besteigungen durchgeführt werden.

Im März 1973 trat die Gruppe Oelde unter der Leitung von Norbert Köster der Sektion Essen bei, da man hier neue Freunde gefunden hatte. Ernst Schenda stellte seine Privathütte in Bruchhausen zur Verfügung und der damalige erste Vorsitzende, Dr. Nötzold, unterstützte tatkräftig die Führungsarbeit.

Neue Probleme tauchten 1974 auf. In Bruchhausen sollte ein Kletterverbot ausgesprochen werden. Durch intensives Bemühen der Oelder Gruppe konnte mit Unterstützung des Hauptvereins, des Rheinisch-Westfälischen Sektionenverbandes, der Sektion Essen und der Arbeitsgemeinschaft für Wanderfalkenschutz der Beschluß der Arnberger Bezirksregierung dahingehend beeinflußt werden, daß nur ein begrenztes Kletterverbot in Kraft trat.

1975 wurde in Bruchhausen wieder intensiv trainiert. Fahrten in die DDR und in die Dolomiten, zum Mont Blanc und in die Calanques wurden unternommen. Auch wurde eine Rettungsübung durchgeführt, die im Rahmen eines allgemeinen Sicherheitstrainings stand.

Das Jahr 1976 – die Leitung der Gruppe hatte Paul Steinacker übernommen – begann wie in den Jahren vorher mit einer Müllaktion an den Bruchhauser Steinen, die große Anerkennung bei der von Gaugreben'schen Verwaltung fand. Es folgten Fahrten zum Großvenediger und in die Dolomiten. Da jetzt viele Mitglieder ihre Bundeswehrzeit absolviert hatten und für ihre Fortbildung sorgen mußten, nahm die Zahl der Aktiven in Oelde stark ab. Das Vereinsleben kam somit praktisch zum Erliegen.

1977 konnten Unternehmungen in den Dolomiten und im Elbsandstein verzeichnet werden. Auch wurden mehrere norddeutsche Klettergebiete wie Ith, Hohenstein und Brochterbeck besucht. Durch dieses Training waren 1978 einige größere Unternehmungen möglich: Eine Fahrt ins Oberengadin mit Besteigung des Piz Bernina und ein Besuch in den Dinarischen Alpen, wo hauptsächlich gewandert wurde. 1979

Stadt Essen mit 464 Jugendlichen, die in neun Heim- und zehn Wandergruppen eingeteilt waren. Die Mehrzahl der Gruppen wurde von Mitgliedern unserer Sektion geführt; zwei Gruppen bestanden aus unserer Sektionsjugend, die das Umbaltal besuchten, bereits vertraute Gipfel bestiegen und erstmals die schwierige Daberspitze erkletterten. Im Jahre 1928 zogen zwei Gruppen in die Berge. Fahrtenziele waren Rhätikon, Silvretta, Dachstein und die Hohen Tauern. Während des folgenden Sommers nahm eine Gruppe nach Bergwanderungen von Hütte zu Hütte in den Bayerischen Voralpen und einer Durchquerung der Hohen Tauern von der Krefelder Hütte über die Rudolfshütte nach Kals an der Einweihung der Neuen Essener Hütte im Umbaltal teil, während die unserer Jugendgruppe angeschlossene Wanderriege der Viktoriaschule in Essen eine vier Wochen dauernde ausgedehnte Wanderfahrt durch die Voralpen unternahm. 1930 führte die Gruppenfahrt ins Karwendel, in die Zillertaler Alpen und in unser Osttiroler Arbeitsgebiet. In den beiden folgenden Jahren kamen nur kleinere Bergfahrten zustande.

Da Tirol im Jahre 1933 nicht bereist werden konnte, verlegte sich die Jugendfahrt dieses Jahres auf die Bayerischen Alpen, wobei die Durchsteigung der Westwand der Trettachspitze, der Nordwand des Hochblassen und die Besteigung der Zugspitze durch das Höllental die Höhepunkte bildeten.

Die Sommerbergfahrt des Jahres 1936 führte unter Paul Wandt in die Ortlergruppe. Ortler, Angelusspitze, Tschengler Hochwand, Hinteres Schöneck und Cevedale waren die Gipfelerfolge. Auch gab es ein Wiedersehen mit dem Umbaltal. 1939 schließlich konnte die Jugendgruppe an der Einweihung der nach der Zerstörung wieder neu erstellten Neuen Essener Hütte teilnehmen.

Die Jugendarbeit der Sektion Essen seit 1947

Die Jugendarbeit der Sektion Essen konnte nach dem Zweiten Weltkrieg im vollen Umfang erst 1949 wieder aufgenommen werden. Aber schon 1947 wurden unter der Leitung von Dr. A. Zwick erste zaghafte Versuche bei der Bildung einer Gruppe jugendlicher Bergsteiger unternommen, die ab 1949 von Mathias Pflanzl unter der Assistenz von Paul Schuhknecht fortgesetzt wurden.

Eine neue Gruppe wurde ins Leben gerufen, diesmal jedoch eine Jungmannschaft, vorwiegend im Alter zwischen 18 und 25 Jahren. Hieraus entstand eine „typische“ Jungmannschaft, die dem Klettern im V. und VI. Grad zugewandt war.

1951 übernahm Karlfried Golzio zusammen mit Gert Winterfeld die Leitung dieser Gruppe. Parallel dazu wurde 1953 eine eigene Jugendgruppe unter Leitung von Dr. Walter Kosche gegründet.

Kletterübungen in den umliegenden Steinbrüchen sowie theoretische Übungen auf den Gruppenabenden bereiteten die großen Alpenfahrten vor. Allein der Veranstaltungskalender der Jungmannschaft in dieser Zeit weist 17 Gruppenwanderungen, 9 Kletterübungen, 3 Mehrtagesfahrten in die Eifel und in das Sauerland auf. Hinzu kommen noch 12 Gruppenabende. Gekrönt wurde diese heimatliche Betätigung durch die großen Bergfahrten. Es waren dies eine Osterskifreizeit der Jugendgruppe zur Staffalp bei Davos, eine Sommerwanderfahrt in den Bayerischen Wald, Sommerbergfahrten von Jungmannschaftsgruppen in den jugoslawischen Teil der Julischen Alpen, in die Dolomiten und in die Ortlergruppe; hinzu kommen Einzelfahrten von Jungmannen in das Karwendel. An herausragenden Gipfelerfolgen sind dabei zu erwähnen: Stenar-Nordost-Kante, Triglav, Jalovec und Seroka-Pec in den Juliern, Kleinste Zinne Preußriß, Große Zinne Nordwand sowie Ortler, Sulden-, Kreil- und Königsspitze.



Schließlich war noch eine Alleinbegehung der Herzogkante (Laliderer) zu vermelden.

Die Freude über die bemerkenswerten Erfolge wurde leider überschattet von mehreren Unglücksfällen. Peter Ippach verstarb an den Folgen eines Unfalls bei Bergrettungsübungen am 12. Juli 1953; 1955 stürzte Willi Schulte in der Civetta-Nordwestwand tödlich ab; einem Wettersturz am Stüdlgrat fielen Dr. Walter Kosche, der Jugendgruppenleiter, mit seinen Kameraden Dr. Wilhelm Kraemer, Ulrich Kraemer, Gerhard Freund und Rüdiger Müller zum Opfer.

Diese tragischen Ereignisse, aber auch das allgemein gewachsene Sicherheitsbedürfnis führten zu Beginn der 60er Jahre zur Teilnahme an den nun angebotenen Ausbildungskursen und Jugendleiterschulungen auf regionaler und überregionaler Ebene.

Zur Entwicklungsgeschichte dieser Zeit gehört jedoch auch die Erwähnung zahlreicher großzügiger Westalpenunternehmungen vornehmlich in der Bernina, im Bergell, im Wallis und im Mont-Blanc-Gebiet.

1959 wechselte die Leitung der Jugend von Karlfried Golzio auf Horst Heuermann, den jetzigen Vorsitzenden der Sektion. In der Leitung der Jungmannschaft löste ihn 1962 Eberhard Pest, der derzeit das Vortragswesen betreut, ab und leitete die Jungmannschaft bis 1967.

Alpenfahrten führten in die verschiedensten Gebiete der Ost- und Westalpen. Mit zunehmender Motorisierung und Verkehrserschließung der Alpen schuf der kletterbegeisterte Teil dieser damaligen Gruppe einen neuen Fahrtentypus, die Alpenfahrt an einem verlängerten Wochenende. So bestand ab dieser Zeit die Möglichkeit neben der ein- bis zweimal im Jahr stattfindenden großen Alpenfahrt der gesamten Gruppe auch mit einer interessierten Kleingruppe eine Kletterfahrt durchzuführen. Ziele wurden in den nördlichen Kalkalpen gesucht, man lernte so die Tannheimer Alpen, den Wetterstein u. a. kennen. Diese Fahrten an den Feiertagswochenenden erfreu-

en sich auch heute noch großer Beliebtheit und werden regelmäßig durchgeführt.

Mit dem Wechsel der Jungmannschaftsleitung 1967 auf Volker Bengst und Volker Schürenberg löste sich das Felsklettern von den mittleren Schwierigkeitsgraden und man begann wieder an die Tradition der „Extremen“ der 50er Jahre anzuknüpfen. Es wurden vermehrt Alpenfahrten durchgeführt. Die Jungmannschaft entwickelte sich unter der Leitung von Hans Gaschick zu Beginn der 70er Jahre beständig weiter.

1975 war dann ein entscheidendes Jahr der Entwicklung der Jungmannschaft. Aufgrund einer ungünstigen Altersstruktur ihrer Mitglieder, teilweise erheblich über 25 Jahre, wurde von diesen älteren Mitgliedern die Alpingruppe ins Leben gerufen. Während Kurt Segering diese Gruppe betreute, übernahm Rolf Hageböcker die Leitung der Jungmannschaft mit einer nun recht homogenen Altersstruktur von 18 bis 25 Jahren.

Es entwickelten sich nun zwei Hauptrichtungen alpiner Tätigkeiten, denen die ehemaligen und teilweise auch jetzt noch aktiven Mitglieder der Jungmannschaft treu geblieben sind. Die eine Gruppe fühlte sich stärker zu kombinierten Hochtouren, Eis- und Skitouren hingezogen, die andere legte mit verstärktem Interesse am Felsklettern den Grundstein für das jetzige Leistungsniveau der Jungmannschaft in diesem Bereich.

1975 gründeten Bernhard Krüger und Armin Pfothenhauer die Jugendgruppe neu, und brachten so die etwas vernachlässigte „Nachwuchsarbeit“ wieder in Schwung. Mit einer zunächst kleinen Gruppe von Jugendlichen wurde die Ausbildung in den umliegenden Klettergärten aufgenommen. Die erste Alpenfahrt wurde anlässlich der 10-Jahresfeier der Essener Hütte 1976 mit bescheidenen zehn Teilnehmern durchgeführt. In den folgenden Jahren waren die Lienzer Dolomiten (1977), Sella/Langkofel (1978), Geislergruppe (1979), Kaiser (1981), Essener und Rostocker Hütte (1982), Lienzer Dolomiten

(1983) sowie die Zillertaler Alpen (1984) die Ziele der Sommerfahrten.

1980 löste Kay Gropp Armin Pfothenhauer, 1981 Gerd Fischer Bernhard Krüger in der Jugendgruppenleitung ab. In diese Zeit fallen auch einige öffentlichkeitswirksame Kletterdemonstrationen wie beim Jugendempfang des Bundespräsidenten Scheel, den Trimmyland-Ausstellungen in der Gruga oder dem „Mount Katzor“ auf dem Kennedyplatz. Wanderungen, Radtouren, Kompaßwanderungen, Kanufahrten und Höhlenbegehungen waren genauso auf dem Programm wie die Zelt- und Hüttenwochenenden in Sauerland, Eifel, Weserbergland, Luxemburg und Pfalz.

Die Entwicklung des „clean-climbing“ ging auch an der Jugendgruppe nicht spurlos vorbei. Eine spürbare Leistungssteigerung führte ab etwa 1980 zu immer extremeren Tourenberichten. Es entstand eine Situation, in der die Jugendgruppe langsam zur Jungmannschaft wurde, so daß beide Gruppen nicht mehr zu trennen waren. Der „Nachwuchs“ der Jugendgruppe wurde sofort in die Leistungsnorm des extremen Kletterns eingeführt, es entstand fast so etwas wie Leistungsdruck. Eine Trennung erschien unbedingt erforderlich, konnte aber erst nach längerer „Meinungsbildung“ etwa 1982 erreicht werden.

Anfangs bestand neben dieser Jugendgruppe die „alte“ Jungmannschaft von Rolf Hageböcker und Holger Stark weiter, wurde aber ab etwa 1980 von der „neuen“ Jungmannschaft nach und nach aufgesogen, die sich aus den älteren Mitgliedern der Jugendgruppe zusammensetzte. 1981 übernahm Ernst Steffen die Leitung, nachdem Heike Flick zuvor noch Rolf Hageböcker in seinem Amt unterstützt hatte.

Es wurden Sommerfahrten in den Dachstein/Bergell (1982), Bergell/Urner Alpen (1983) und erneut Bergell (1984) durchgeführt, an denen durchschnittlich 20 Mitglieder teilnahmen. Dabei wurden vorwiegend Felstouren der oberen Schwierigkeitsgrade, teilweise bis zum VII. Grad, unternommen. Zu-

sammen mit den Einzelunternehmungen verschiedener Mitglieder ergibt sich ein ansehnlicher Tourenbericht. Einige Beispiele: Piz Badile Nordostwand, Piz Gemelli Bügeleisen, Gandschien Gatschroute, Grand Cappucin Ostwand, Blaitière Westwand, Mont Blanc Major-Route, Däumling Ostkante, Dachl Nordwand, Koppenkarstein Südwand, Rosengartenspitze Ostwand, Piz Ciavazes (Routen: Schubert, Gr. Micheluzzi und Abram-Kante).

Aspekte des Sportkletterns standen bei den an fast jedem Wochenende durchgeführten Fahrten in die Klettergärten der Mittelgebirge im Vordergrund.

Für den Berichtszeitraum seit den 50er Jahren sind uns „nur“ drei tödliche Unfälle bekanntgeworden; das ist zwar wenig



Rast beim Skikurs.

und doch zuviel. Zunächst ist da der Lawinentod von Friedemann Boss und Ingo Blechschmidt an der Watzmann-Ostwand zu Beginn des Jahres 1977 sowie am 29. Juli des Jahres der Absturz von Hans-Georg Ehlert in der Ostwand der Cima Pradidalli zu beklagen. Auch vermehrte Ausbildung und gute Ausrüstung vermögen nicht gegen Wetterstürze zu helfen. So gemahnen diese Unglücksfälle zu noch größerer Umsicht und Vorsicht.

Es bleibt zu hoffen, daß der Jugend des DAV und der Sektion trotz zunehmendem Massentourismus und Umweltzerstö-

Natur- und Umweltschutz Arbeitsgemeinschaft Umweltschutz (AGU)

Der Alpenverein hat die Problematik, die mit der Erschließung der Alpen einherging, bereits frühzeitig erkannt. Bereits im Jahre 1900 erfolgte die Gründung eines Tochtervereins, des heutigen „Verein zum Schutz der Bergwelt“. Dies geschah in einer Zeit, als Begriffe wie Natur- oder Umweltschutz fast gänzlich unbekannt waren. Folgerichtig hat der DAV bereits in den zwanziger Jahren in seiner Satzung den Naturschutz als eines seiner Ziele erklärt.

Im Jahre 1977 verabschiedete die Hauptversammlung des DAV in Rosenheim das „Grundsatzprogramm des Deutschen Alpenvereins“. In diesem sind die Richtlinien für die Aufgabe des Alpenvereins, den Alpenraum vor umweltgefährdenden Einflüssen, der Überbevölkerung und dem Massentourismus zu schützen, festgeschrieben.

Für die Mitglieder der Sektion Essen ist der Naturschutz kein

rung Raum, Zeit und Ruhe für einen „Gang in die Berge“ bleibt. Gerade die neu entstandene Sensibilität für diese Probleme gilt es in zunehmendem Maße bei der zukünftigen Arbeit zu betonen, Interesse und Engagement bei den „Alpinisten von morgen“ zu wecken. Bergsteigen jeglicher Art wird nur dann morgen noch möglich sein, wenn man sich heute die Möglichkeiten dafür schafft und offenhält.

Für Jugendgruppe und Jungmannschaft:

Michael Gall, Kay Gropp, Ernst Steffen

Schlagwort, das erst in den letzten Jahren zum Modewort für die unterschiedlichsten Aktivitäten geworden ist.

Bereits in den sechziger Jahren begann die Sektion Essen, den Steinbruch Hofermühle-Süd, der als wilde Müllkippe mißbraucht wurde, zu säubern und instandzuhalten. Daß diese Aufräum- und Säuberungsaktionen in höchstem Maße praktizierter Naturschutz waren, beweist eindeutig die inzwischen erfolgte Erklärung des Gebietes zum Naturschutzgebiet. Auch die jährlichen Aufräumaktionen im Steinbruch Isenberg sind letztlich Arbeiten im Sinne des Naturschutzes.

Als bekannt wurde, daß im Zuge eines geplanten Kraftwerkprojektes in Osttirol das Wasser des Umbaltales (unser Arbeitsgebiet) abgeleitet werden sollte, haben sich frühzeitig viele Mitglieder der Sektion gegen diese Pläne ausgesprochen. In diesem Zusammenhang wurde bereits im September 1981 die Arbeitsgemeinschaft Umweltschutz (AGU) gegründet. Die Sektion Essen war eine der ersten Sektionen innerhalb des DAV mit eigener Umweltgruppe.

Im Zusammenhang mit den Protesten gegen die Ableitung der Umbalfälle wurden von verschiedenen Gruppen der Sektion seit 1981 umfangreiche Aufräum- und Säuberungsarbeiten im

Umbaltal durchgeführt. Obwohl das Kraftwerksprojekt noch nicht endgültig zu den Akten gelegt wurde, besteht die Aussicht, daß uns das Umbaltal in seiner Schönheit erhalten bleibt. Eine neue Kraftwerksvariante sieht vor, daß das Wasser einiger Täler nicht abgeleitet werden soll. Das Umbaltal gehört zu diesen Tälern.

Darüber hinaus waren Mitglieder der AGU und der Sektion Essen auch vor der eigenen Haustür tätig. Bereits 1981, als bekannt wurde, daß unser Klettergarten Hofermühle-Süd zum Naturschutzgebiet erklärt werden sollte, hat sich die AGU mit Mitarbeitern der Unteren Landschaftsbehörde zusammengesetzt. Hierbei wurden alle Maßnahmen, die im Gebiet Hofermühle-Süd durchgeführt wurden, abgestimmt. Dies geschah im Hinblick auf die zu erwartende Erklärung zum Naturschutzgebiet. Daß trotz jahrzehntelanger Arbeit für den Naturschutz dem Kletterer der Klettergarten Hofermühle-Süd genommen werden soll, hat nichts mit Naturschutz zu tun, sondern dient einigen Gruppen oder Personen zur Profilierung. Die Sektion Essen wird prüfen, was in diesem Fall zu tun ist.

Diese Vorkommnisse dürfen aber nicht zur Resignation führen. Auch Vorwürfe in Richtung der Naturschützer innerhalb der Sektion sind nicht berechtigt. Trotz negativer Erfahrungen ist auch in Zukunft das Engagement der Mitglieder für den Naturschutz nötig. Die Sektion Essen hat sich auf dem Gebiet des Natur- und Umweltschutzes innerhalb des DAV einen guten Namen erworben. Dies war nur durch die tatkräftige Mitarbeit vieler Helfer möglich.

Als Naturschutzreferenten in der Sektion waren tätig: von 1977 bis 1980 Kurt Kleisa, von 1981 bis 1982 Karl-Heinz Rochlitz und ab 1983 der Verfasser dieses Berichtes.

Die Sektion Essen hat bewiesen, daß Naturnutz und Naturschutz sich nicht gegenseitig ausschließen. Wer die Natur nützt, muß sie zwangsläufig auch schützen.

Martin Baier



DEUTSCHER ALPENVEREIN

SEKTION  ESSEN E.V.
Gegr. 1885

20. Jahrgang

Heft 3 (70. Ausgabe)

Dezember 1984

Sektionsmitteilungen

Mit steigenden Mitgliederzahlen erfolgte die Information über Sektionsveranstaltungen und Lichtbildervorträge durch Einzelrundschriften. Diese nur auf die Ankündigung von aktuellen Ereignissen beschränkten Nachrichten führten vor rund 20 Jahren zu der Überlegung, durch ein regelmäßig erscheinendes Mitteilungsblatt die Mitglieder über alle Ereignisse in der Sektion zu unterrichten. Das war die Geburtsstunde unserer „Sektionsmitteilungen“. Die erste Ausgabe erschien im Februar 1965.

Die Redaktion lag zunächst in den Händen eines Ausschusses, dessen Leitung Bernhard Dahse ausübte und dem die Leiter der innerhalb der Sektion bestehenden Gruppen angehörten. Als nach dreijähriger Tätigkeit Bernhard Dahse abschied, übernahm 1968 Werner Schultz die alleinige Redaktionsleitung, die er bis Ende 1984 ununterbrochen ausübte.

Die Mitteilungen erschienen von 1965 bis 1974 jährlich mit vier Ausgaben in den Monaten Februar, Mai, September und Dezember. Wegen gestiegener Druck- und Portokosten wurden ab 1975 nur noch jährlich drei Ausgaben in den Monaten April, September und Dezember herausgegeben.

Jeweils zum Jahresende erschien zusätzlich ein Inhaltsverzeichnis, das nach Sachgebieten gegliedert einen Überblick über das Geschehen in der Sektion ermöglicht.

Bis zum Dezember 1984 sind insgesamt 70 Ausgaben der Mitteilungen, die gleichzeitig auf ein 20jähriges Bestehen zurückblicken können, erschienen.

Fast alle in den Mitteilungen veröffentlichten Fotos sind von unseren Mitgliedern gemacht worden; „Fotokönig“ ist mit insgesamt 42 Aufnahmen Werner Schultz. Zahlreiche Mitglieder haben durch ihre Beiträge und Erlebnisberichte zu einer abwechslungsreichen Gestaltung beigetragen.

Sektionsbücherei

Fast so alt wie die Sektion ist auch ihre Bücherei. Schon um die Jahrhundertwende wurde in den damaligen, vom Verein bei den Monatsversammlungen benutzten Räumen im Kruppischen Kasino am Limbeckerplatz, ein ansehnlicher Bestand von alpinen Führern, Karten, Jahrbüchern, Bergerlebnisbüchern und anderen Bergbüchern zur Ausleihe an die Mitglieder bereit gehalten. Leider ging dieser gesamte Bestand am 5. März 1943 beim großen Luftangriff auf Essen restlos in Flammen auf.

Bis dahin hatten sich folgende Mitglieder als Bücherwart betätigt: von 1902 bis 1911 W. Kolbe, von 1912 bis 1918 H. Kanonenberg, von 1919 bis 1943 H. Gebhardt und von 1935 bis 1943 Dr. W. Hohmann. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges und dem Wiedererstehen der Vereinstätigkeit wurde der neue kleine Bestand von Büchern, Karten und Führern ab 1947 bis 1950 von H. Diebel und 1951 von Kurt Bandt betreut. Ab 1951 begann dann der systematische Wiederaufbau der Bücherei, wozu alljährlich seitens der Sektion Mittel bereitgestellt wurden. Eine Anzahl von Mitgliedern stifteten aus ihrem persönlichen Bestand Führer, Karten und alpine Literatur verschiedener Art. So konnte schon bald den Wünschen und Anforderungen unserer Mitglieder weitgehend entsprochen werden.

Schwierigkeiten gab es allerdings bei der Unterbringung der Bücherei. Die Kellerräume von Café Reppekus, dem Tagungsort unserer Monatsversammlungen, erwiesen sich als nicht besonders geeignet. Bald wurde die Bücherei in die Räume der GBAG in der Rosastraße am heutigen Rüttscheider Stern verlegt, wozu unser damaliger Vorsitzender Hans Dütting als Hausherr der GBAG verhalf. August Müller hat in vorbildlicher Weise den Bestand aufgebaut und betreut, und zwar ab 1952 bis 1962. Im Jahre 1972 wurde die Bücherei, nachdem zwischenzeitlich Eberhard Pest das Amt des Bücherwartes übernommen hatte, in die Wissenschaftliche Bi-

bliothek der Stadtbücherei in der Hindenburgstraße 25-27 überführt.

Die Bücherei erfreute sich einer mäßigen Frequentierung durch ältere Mitglieder sowie einer starken Nachfrage der Jugend, die aufgrund ihrer finanziellen Lage auf eine Leihmöglichkeit angewiesen war. Oft konnten aktuelle Ausgaben alpiner Führer nicht angeboten werden. Die Ausleihe selbst stellte sich als Problem dar. Um einen genaueren Überblick über den zur Verfügung stehenden Bücherbestand zu bekommen, entschloß man sich zur Aufnahme aller Bücher in eine externe EDV-Kartei. Im Zusammenhang mit dem vollständigen Umbau der Stadtbücherei in den Jahren 1983/84 konnte eine Einbindung in die EDV der Stadtbücherei stattfinden. Einem breiten Leserkreis wird nun, zusammen mit dem Bücherbestand der Stadt, ein fast lückenloses Spektrum alpiner Literatur angeboten. Diese Eingliederungsarbeiten fielen in die Amtszeit von Gerd-Konrad Huth, der seit 1979 Bücherwart der Sektion ist. Ausleihmöglichkeiten bestehen weiterhin am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 10 bis 18.30 Uhr und am Mittwoch von 10 bis 13 Uhr. Voraussetzung hierzu ist ein Leserausweis der Stadtbücherei sowie die DAV-Mitgliedskarte.

O.-W. Wandeleben und G. K. Huth

Das Vortragswesen der Sektion bis 1945

Schon unter dem Gründungsvorsitzenden Adolf Schenck wurde das Sektionsleben durch Vorträge belebt, wobei unter anderen auch der Dichter Peter Rosegger aus eigenen Dichtungen den „Humor in den Ostalpen“ vorstellte. Ebenso unterrichteten Vorträge über die bergsteigerischen Möglichkeiten in den damaligen deutschen Kolonien in Neuguinea (Kaiser-Wilhelms-Land) und Ostafrika. Diese Tradition setzte sich bis zum Beginn des Ersten Weltkrieges fort.

In den zwanziger Jahren wurde der Gedanke einer Vortragsarbeitsgemeinschaft mit benachbarten Sektionen in die Tat umgesetzt, was unter der Federführung unserer Mitglieder Dr. Hugo Racine und Fritz Vossieck zur Gründung der „Vereinigung der Sektionen im rheinisch-westfälischen Industriegebiet“, dem späteren „Rheinisch-Westfälischen Sektionenverband“ führte. So konnte aufgrund der Kostenteilung für die Aufwendungen der Vortragsredner ein hochwertiges Vortragsprogramm mit namhaften Alpinisten geboten werden. Hier seien stellvertretend für viele andere folgende Namen genannt: Ernst Enzensperger, Dr. Julius Kugy, Dr. Heinz von Ficker, Dr. Kurt Blodig, Dr. O. E. Meyer, Dr. von Klebelsberg, W. Schmidkunz, Walter Flaig, Karl Schuster, Dr. Borchers, Dr. W. Paulcke, Dr. Adalbert Defner, Toni Schmid, Paul Bauer und Dr. Gunther Langes. Diese beliebten und von hervorragendem Bildmaterial begleiteten Vorträge erfuhren zwangsläufig mit dem Beginn des Zweiten Weltkrieges eine Unterbrechung.

Das Vortragswesen der Sektion seit 1946

Mit dem Aufbau der Sektion nach dem Weltkrieg begann auch das Vortragswesen wieder. Erster Vortragswart war 1946 Kurt Bandt, der diesen Posten bis 1950 betreute. Sein Nachfolger wurde August Müller, der auch das Amt des Vortragswartes im Rheinisch-Westfälischen Sektionenverband übernahm. In diese Zeit fiel auch die schwierige Phase des Wiederaufbaus. Die ersten Vorträge wurden im Saal des Christlichen Vereins Junger Männer, in den Resten des Städtischen Saalbaus und im Sitzungssaal der Bundesbahndirektion abgehalten. Seit 1954 finden unsere Vorträge im Ruhrkohlehaus statt. Durch die gleichzeitige Tätigkeit von August Müller als Vortragswart unserer Sektion und als Vortragswart des Sektionenverbandes war es ihm möglich, für uns die gewünschten

Vorträge zu reservieren. An dieser Stelle gebührt ihm unser Dank für seine unermüdlige Tätigkeit. Bis zum Jahre 1965 versah er diesen Posten. Zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang auch, daß August Müller gleichzeitig die Betreuung unserer Sektionsbücherei innehatte. Seit 1966 ist Eberhard Pest als Vortragswart tätig.

In den Aufbauphasen des Vortragswesens bestand zunächst ein großer Nachholbedarf. Unser Vortragssaal im Ruhrkohlehaus war immer gut besucht. 400-500 Teilnehmer waren keine Seltenheit, und gab es einmal einen Spitzenredner, so mußten auch schon mal „Stehplätze“ in Kauf genommen werden. Die Themen der Vorträge umfaßten fast alle Gebiete der Alpen, es gab auch Expeditionsvorträge, das Angebot war breit gefächert, sollten doch alle Interessengruppen der Sektionsmitglieder zufrieden gestellt werden. So war in den jeweils (meistens) sechs Lichtbildervorträgen im Winterhalbjahr auch an die Kletterer, Skiläufer und die Blumenfreunde gedacht. Es kristallisierte sich auch von Zeit zu Zeit heraus, daß verschiedene Vortragsredner ihre Zuhörer immer wieder besonders begeisterten und ihre Stammgäste hatten. Durch unsere Zugehörigkeit zum Rheinisch-Westfälischen Sektionenverband ist es uns möglich, gemeinsam mit den anderen Sektionen kostengünstige Vorträge auszuwählen.

Im Laufe der Jahre haben sich selbstverständlich auch Wandlungen ergeben, sowohl bei den Vorträgen als auch bei den Besuchern. Waren zunächst Expeditionsvorträge etwas Besonderes, so hat heute das Interesse hierfür nachgelassen. Breite Zustimmung finden häufig touristisch bekannte Berggebiete, wobei die Dolomiten immer wieder ein Renner sind.

Bis zu den 60er Jahren konnte sich die Sektion auch den Luxus leisten per Postkarte (Porto 4 Pf!) zu jedem Vortrag gesondert einzuladen. Lag es nun an dem Wegfall des Erinnerungsschreibens, oder war es ein Zeichen der Zeit, des Überangebots und an dem Vordringen des Fernsehens, daß die Besucherzahl in der zweiten Hälfte der 60er Jahre zurückging? Die

Besucherzahlen von ca. 500 Personen wurden nur ganz selten erreicht, die Durchschnittszahl beträgt jetzt 200-250.

Zunächst gab es fast ausschließlich Vortragsredner, die aus Hobby ihre 5 × 5 cm Dias vorführten, dann wechselte man schon häufiger zu 6 × 6 cm über; es gab Tonbildschauen, Filme und Vorführungen in Leicavision mit Überblendtechnik. So hielt auch hier der Fortschritt Einzug, die Ansprüche stiegen und aus den Hobbyfotografen wurden Profis; was allerdings nicht immer auf eine Qualitätssteigerung schließen läßt. Eine Gefahr birgt aber die fortschreitende Technik, daß nämlich der Kontakt mit dem Redner verloren geht. Durch die Hektik unserer Zeit läßt auch das Zusammengehörigkeitsgefühl nach. Nach dem Vortrag eilt man nach Hause und hat kaum Zeit, sich – wie früher – mit dem Vortragenden in gemütlicher Runde zu unterhalten.

Die Sektion sieht es als ihre Aufgabe an, auch in Zukunft ihren Mitgliedern diese Lichtbildervorträge zu vermitteln. Sie sind auch für uns werbewirksam, sprechen wir doch durch Kurzhinweise in den Tageszeitungen auch andere interessierte Essener Bürger an.

Neben den Vorträgen im Winterhalbjahr im Ruhrkohlehaus werden bei unseren Monatsversammlungen von unseren Mitgliedern Kurzvorträge über Gruppenveranstaltungen oder Einzelfahrten in europäische oder außereuropäische Gebiete gehalten.

Abschließend gilt allen Sektionsmitgliedern mein Dank, die durch ihre Mitarbeit und ihren Einsatz für das Vortragswesen der Sektion tätig waren.

Eberhard Pest

Literatur- und Kartenhinweise

Für die in dieser Festschrift aufgeführten Arbeitsgebiete und Hütten sowie die Geschichte der Sektion ergeben sich nachstehende Hinweise:

Festschrift 50 Jahre Sektion Essen (1936);

Festschrift 75 Jahre Sektion Essen (1961);

Festschrift 100 Jahre Clarahütte (1972);

Festschrift 10 Jahre Hochtourengruppe der Sektion Essen (1974);

Festschrift 25 Jahre Hochtourengruppe der Sektion Essen (1984);

Seebertal:

Die Essener Hütte, die Zugänge zu ihr und die Hochtouren von derselben aus (Dr. Karl Arnold, Hannover), in Mitteilungen des DuÖAV Nr. 10/11/12/13 – Seiten 117/129/143/153 ff. des Jahrgangs 1904;

AV-Führer Ötztaler Alpen, Bergverlag Rudolf Rother, München;

AV-Karte Ötztaler Alpen, Blatt Nr. 30/1 (Gurgl), Maßstab 1:25 000;

Wanderkarte 1:40 000 Passeiertal, herausgegeben vom Verkehrsverband St. Leonhard – Passeier;

Wanderkarte 251 Ötztal – Pitztal – Kaunertal – Wildspitze, 1:50 000, Herausgeber: Freytag & Berndt, Wien;

Wanderkarte S 8 Passeier – Timmelsjoch – Jaufen, 1:50 000, Herausgeber: Freytag & Berndt, Wien;

Kompass-Karte 43 Ötztaler Alpen 1:50 000, Herausgeber: Verlag Heinz Fleischmann, München;

Umbaltal/Maurertal:

Die Clarahütte im Umbaltal, Mitteilungen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins 1926, S. 151;

Hände weg vom Umbaltal, Eine Argumentensammlung, Herausgeber: Sektion Essen des DAV (1982);

Wasserschaupfad Umbalfälle, Herausgeber: Verein zum Schutz der Erholungslandschaft Osttirol, Lienz;

Kleiner Führer durch das hintere Iseltal und die umliegende Bergwelt von Heinrich Kleinlercher, Prägraten, Herausgeber: Fremdenverkehrsverband Prägraten;

Chronik von Prägraten (Dr. Werner Köfler), Herausgeber: Tiroler Landesarchiv, Innsbruck (1972), Nr. 9 der Reihe: Ortschroniken;

Essener und Rostocker Hütte, Beschreibung der Skitourenmöglichkeiten in Mitteilungen des Deutschen Alpenvereins, Heft 2, 32. Jahrgang, April 1980, Seite 149/150;

Osttiroler Skiführer von Alfred Thenius im Tyrolia-Verlag, Innsbruck;

Louis Oberwalder, „Wenn um den Großvenediger der Firn glänzt“ (Skibergfahrten in der Venedigergruppe), in: Jahrbuch des Deutschen Alpenvereins 1957, Seite 109 ff;

Clarahütte, Kleine Philipp-Reuter-Hütte; Beschreibung der Zugänge und Tourenmöglichkeiten in Mitteilungen des Deutschen Alpenvereins, Heft 4, 34. Jahrgang, August 1982, Seite 337/338;

AV-Führer Venedigergruppe, Bergverlag Rudolf Rother München;

AV-Karte Venedigergruppe, Blatt Nr. 36, Maßstab 1:25 000, 5. Ausgabe 1982, mit Weg- oder Skimarkierung;

Wanderkarte 123 Defereggental- und Virgental 1:50 000, Herausgeber: Freytag & Berndt, Wien;

Ein Ausschnitt dieser Karte mit den eingezeichneten Grenzen des Arbeitsgebietes der Sektion Essen im Umbaltal und des gemeinsamen Arbeitsgebietes der Sektionen Essen und Rostock im Maurertal ist dieser Festschrift beigelegt.

Kompass-Karte 46 Matri/Osttirol – Venedigergruppe, 1:50 000, Herausgeber: Verlag Heinz Fleischmann, München;

Sauerland und Rothaargebirge

Festschrift 50 Jahre Sauerlandhütte, Mitteilungen der Sektion Essen, Heft 4, 20. Jahrgang, Dezember 1984;

Kneeusch, Führer durch das Sauerland, Siegerland usw. (1957);

H. M. Gärtner, Auf roten und gelben Wegen; Ein Führer durch die Skiwanderwege des Westdeutschen Skiverbandes (1959);

Günther Becker, Wanderführer Jugendherberge Oberhundem (1963);

Karl Nöcker, 50 Jahre Rhein-Weser-Turm (1982);

Die Bruchhauser Steine im Hochsauerland, Kletter- und Wanderführer (2. Auflage, 1981);

Topographische Karte 1:50 000, Blatt L 4914 Schmallenberg, 4. Auflage, 1981, mit Wanderwegen und Schummerung;

Topographische Karte 1:50 000, Naturpark Rothaargebirge Südteil und Nordteil (2 Blätter);

Diese beiden Karten sind vom Landesvermessungsamt Nordrhein-Westfalen, Muffendorfer Straße 19-21, 5300 Bonn 2 – Bad Godesberg – herausgegeben worden.

Inhaltsverzeichnis

	Seite		Seite
Vorwort	3	Sauerlandhütte (650 m)	53
Gruß- und Geleitworte	4	Klettergarten Isenberg bei Nierenhof	57
Geschichte der Sektion Essen	14	Klettergarten Hofermühle-Süd bei Heiligenhaus	58
Mitgliederentwicklung von 1885 bis 1985	18	Rheinisch-Westfälischer Sektionenverband	59
Vorsitzende der Sektion von 1885 bis 1985	19	Unsere Gruppen:	61
Verstorbene Ehrenvorsitzende bzw. Ehrenmitglieder	19	Alpingruppe	61
Vorstand und Beirat im Jubiläumsjahr 1985	22	Die Sektion Essen im Trimmyland	62
Essen – unsere Heimatstadt	24	Bergsteiger- und Wandergruppe (BWG)	66
Unsere Arbeitsgebiete und Hütten:	26	BWG-Herbstgruppenfahrt 1984 zur Kenzenhütte	69
<i>Das Seebertal – Öztzaler Alpen</i>	26	Hochtourengruppe (HTG)	72
Essener Hütte (2 405 m)	28	Skigruppe	75
<i>Das Umbaltal in Osttirol</i>	30	Gruppe Oelde	79
Prägraten am Großvenediger	33	Jugendgruppe und Jungmannschaft	81
Wasserschaupfad Umbalfälle	35	Die Jugendarbeit der Sektion Essen bis 1939	81
Clarahütte (2 038 m)	36	Die Jugendarbeit der Sektion Essen seit 1947	82
Neue Essener Hütte (2 505 m)	42	Natur- und Umweltschutz	
Neue Essener Hütte		Arbeitsgemeinschaft Umweltschutz (AGU)	86
(Philipp-Reuter-Hütte, 2 692 m)	44	Sektionsmitteilungen	88
Kleine Philipp-Reuter-Hütte (2 690 m)	46	Sektionsbücherei	89
<i>Das Maurertal in Osttirol</i>	49	Das Vortragswesen der Sektion bis 1945	89
Essener Hütte (2 208 m)	50	Das Vortragswesen der Sektion seit 1946	90
<i>Sauerland – Rothaargebirge</i>	53	Literatur- und Kartenhinweise	92
Oberhundem	53		

Herausgeber:

Sektion Essen des Deutschen Alpenvereins (DAV) e. V.,
Postfach 10 08 35, D-4300 Essen 1

Konten:

Deutsche Bank Essen (BLZ 360 700 50) Nr. 129 2044

Postgiroamt Essen (BLZ 360 100 43) Nr. 306 50-432

Zusammenstellung und Gestaltung:

Gerd-Konrad Huth und Otto-Wilhelm Wandersleben

Grafische Gestaltung des Umschlags:

Manfred Kerkemann

Bildnachweis:

Archiv der Sektion Essen (8), Ernst Baumann (2), Uli Blech (1), Eberhard Boecklen (1), Norbert Brauksiepe (2), Walter Ebner (1), Kay Gropp (3), Dieter E. Kenkmann (2), Walter Kuckuk (1), Günter Langholz (1), A. Lottersberger (4), Hans Walter Ragert (1), Detmar Schürenberg (1), Kurt Segering (2), Stadtbildstelle Essen (1), Otto-Wilhelm Wandersleben (8).

Herstellung und Druck:

Druckerei Carl Blech, D-4330 Mülheim a. d. Ruhr,
Schreinerstraße 23

